

Sonderband S-75

Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



„RATSCH - BUMM“

Legende und Wahrheit
über die russischen 7,62-cm-Feldkanonen
und ihre Verwendung in
der deutschen Wehrmacht

Wolfgang Fleischer



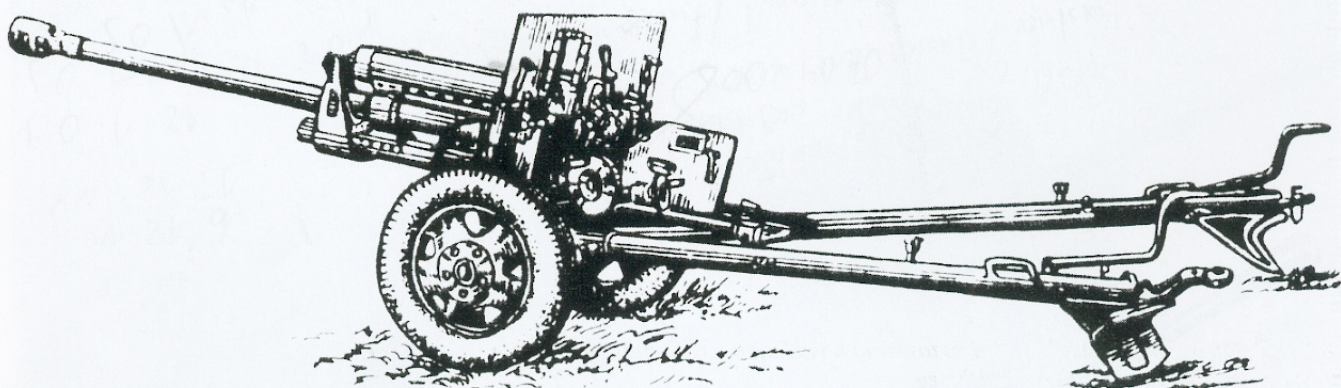
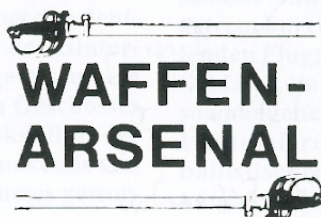
Eine 7,62-cm-Feldkanone 03 im Museumspark Overloon. Das Feldgeschütz war der Vorläufer der russischen Divisionskanonen im Zweiten Weltkrieg.



Waffen-Arsenal

Sonderband S-75

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



Die 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) in Feuerstellung.

„RATSCH - BUMM“

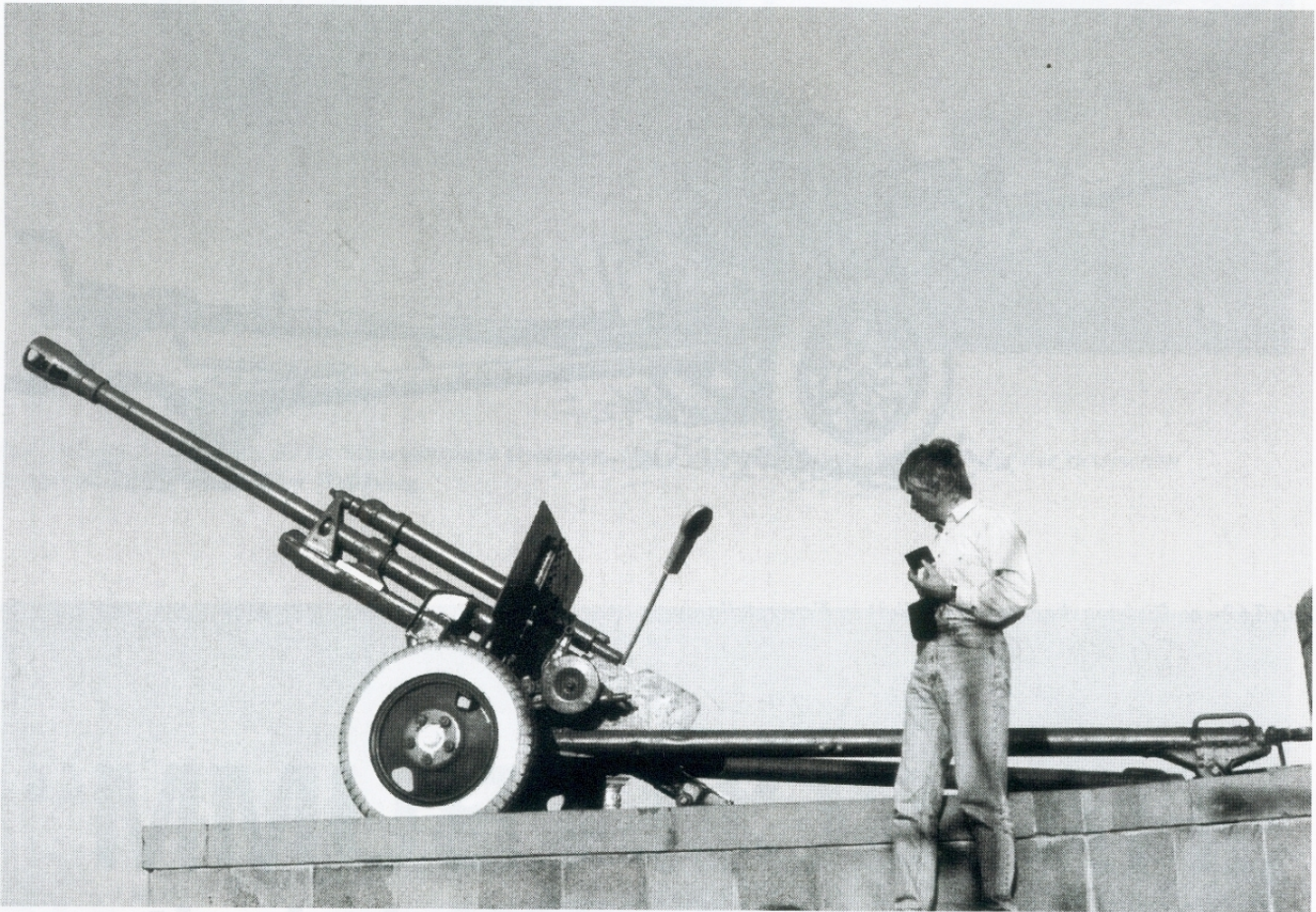
Legende und Wahrheit

über die russischen 7,62-cm-Feldkanonen
und ihre Verwendung in
der deutschen Wehrmacht

Wolfgang Fleischer

PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH • 61 200 Wölfersheim-Berstadt

Bildnachweis: BA (2), Buschan (1), Eiermann (2), Fleischer (88), Heiss (1), Matzat (1), Taube (1), Wagner (1), Wetzig (4);



Eine 7,62-cm-Divisionskanone 42 als Teil eines Denkmals zur Erinnerung an die Gefallenen des Großen Vaterländischen Krieges auf der Krim.

© Copyright, 2003

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
beim PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH,
Kohlhäuserstr. 8
61200 WÖLFERSHEIM-BERSTADT
Tel. 0 60 36 / 94 36 - Fax 0 60 36 / 62 70

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

Technische Herstellung:

VDA Heinz Nickel, 66482 Zweibrücken

ISBN: 3 - 79 09 - 07 92 - 8

Vertrieb:

PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH
Kohlhäuserstr. 8
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 0 60 36 / 94 36
Telefax: 0 60 36 / 62 70
<http://www.podzun-pallas.de>

Euro 10,10

Alleinvertrieb

für Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg
5081 Salzburg-Anif
St. Leonharder Str. 10

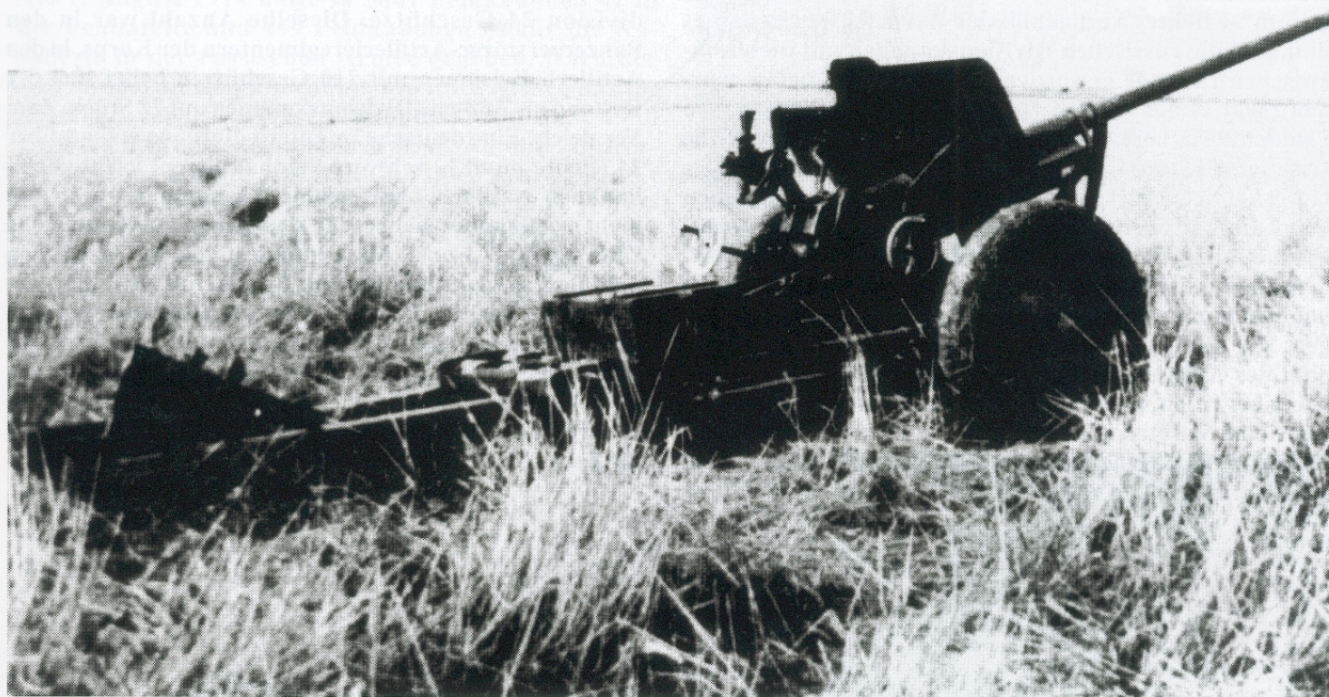
Für den österreichischen Buchhandel:

Buchhandlung Stöhr GmbH, Lerchenfelder Straße 78-80, A-1080 Wien

URSACHEN EINER LEGENDENBILDUNG

Lautmalereien sind aus sprachwissenschaftlicher Sicht die Wiedergabe natürlicher Geräusche durch klanglich ähnliche sprachliche Laute. Lautmalenden Charakter hat auch der Begriff „Ratsch - Bumm“, ein Landserausdruck aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, der für die russischen 7,62-cm-Divisionskanonen verwendet worden ist. Die vielseitig einsetzbaren Geschütze waren bei den deutschen Soldaten besonders gefürchtet, wobei der Hintergrund dafür eher psychologischer Natur gewesen sein mag. Die Lautmalerei gibt den Einschlag des Geschosses im Zielgebiet (= Ratsch-) und den Abschlußknall in der Feuerstellung (= Bumm) wieder. Die beeindruckende Geräuschkulisse wurde von den Ziel des Beschusses gewordenen Soldaten in dieser Reihenfolge wahrgenommen. Das ist nicht verwunderlich. Die 7,62-cm-Feldkanone 39, nur eines der Modelle russischer Divisionskanonen, ver-

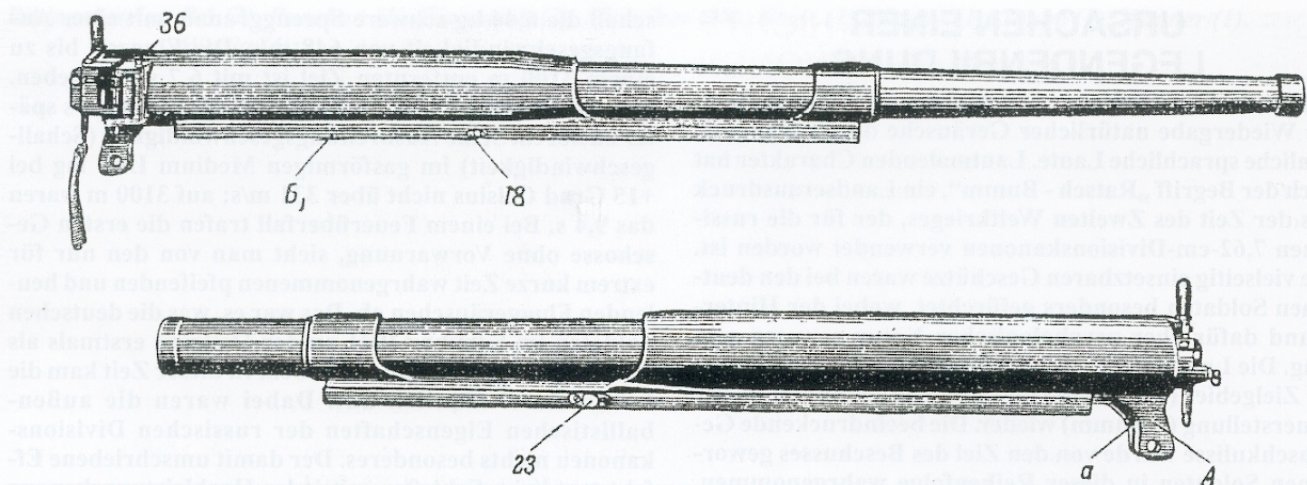
schoß die 6,44 kg schwere Sprenggranate mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 648 m/s. Die Flugzeit bis zu einem 3100 m entfernten Ziel ist mit 6,7 s angegeben. Der Abschlußknall war im Zielgebiet aber erst 2,7 s später zu hören. Seine Ausbreitungsgeschwindigkeit (Schallgeschwindigkeit) im gasförmigen Medium Luft lag bei +15 Grad Celsius nicht über 331 m/s; auf 3100 m waren das 9,4 s. Bei einem Feuerüberfall trafen die ersten Geschosse ohne Vorwarnung, sieht man von den nur für extrem kurze Zeit wahrgenommenen pfeifenden und heulenden Fluggeräuschen ab. Das war es, was die deutschen Soldaten im Sommer 1941 an der Ostfront erstmals als so unangenehm empfunden haben. In dieser Zeit kam die Lautmalerei nämlich auf. Dabei waren die außenballistischen Eigenschaften der russischen Divisionskanonen nichts besonderes. Der damit umschriebene Effekt trat beim Schießen mit jeder Hochleistungskanone auf. Ein Vergleich soll deutlich machen:



Die 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22), Ausführung mit luftbereiften Stahlscheibenrädern. Aufnahme von 1941.

Geschützmodell Herstellerland	Anfangsge- schwindigkeit	Entfernung zum Ziel	Flugzeit Geschoß	Schallge- schwindigkeit	Differenz Abschuß- Einschlag
7,62-cm-Divisions- kanone 39 (Sowjetrußland)	648 m/s	3100 m	6,7 s	9,4 s	2,7 s
7,5-cm-leichte Feldkanone mle. 1897 (Frankreich)	584 m/s	3100 m	7,3 s ¹	9,4 s	2,1 s
7,5-cm-Panzer- jägerkanone 40 (Deutschland)	550 m/s ²	3100 m	7,6 s ¹	9,4 s	1,8 s

Anmerkungen: 1 die mit (1) gekennzeichneten Werte wurden rechnerisch ermittelt;
2 Angaben gelten für Sprenggranaten



4. Die Rohre der 7,62-cm-Divisionskanone 02/30 (-10) (oben) und 02 (unten).

Die Unterschiede zwischen den nur beispielhaft genannten Geschützen können bei der Bewertung des „Ratsch-Bumm“-Effektes vernachlässigt werden. Woran lag es nun, daß die russischen Divisionskanonen mit dieser, inzwischen Legende gewordenen Lautmalerei belegt wurden? War es die Schußweite, die über der der deutschen Feldartillerie lag? Das Geschossgewicht, und damit die Geschosswirkung kann es nicht gewesen sein. Letztere lag erheblich unter der tatsächlichen und moralischen Wirkung, die mit den 14,8 kg schweren 10,5-cm-Feldhaubitzen erzielt werden konnte. Zu dem Ruf, den die russischen Feldgeschütze für sich in Anspruch nehmen konnten, hat wohl eher ihre große Zahl beigetragen. Die Artillerie der Roten Armee war, obwohl zu Beginn des Krieges mit Deutschland gerade in der Umrüstung begriffen, außerordentlich stark. Im Juni 1941 verfügte eine Schützendivision, ohne Granatwerfer, Panzerabwehr- und Regimentskanonen über 78 Feldkanonen und -haubitzen. Davon waren 20 Feldkanonen des Kalibers

7,62 cm. Während des Krieges wurde ihr Bestand kontinuierlich erweitert. 1943 gab es in den Gardeschützen-division 24 Geschütze. Dieselbe Anzahl war in den Panzerzerstörer-Artillerieregimentern der Korps, in den Artillerieschützen-divisionen mit 210 Geschützen belief sich der Bestand an 7,62-cm-Divisionskanonen auf 72 Stück. Zum Vergleich: Eine deutsche Infanteriedivision verfügte über 24 leichte - und 12 schwere Feldhaubitzen; leichte Feldkanonen waren bis auf wenige Ausnahmen überhaupt nicht vorhanden. Neben der deutlichen zahlenmäßigen Überlegenheit war es die, zumindest von den deutschen Soldaten so wahrgenommene Praxis, mit den allgegenwärtigen „Ratsch - Bumm“ sogar „auf Spatzen zu schießen“, die zu dem Legende gewordenen Ruf dieser Waffe beigetragen hat. Irgendwie mußten die Überlebenden, nach der deprimierenden Rückkehr aus der Gefangenschaft, die Niederlage im Osten auch erklären. Die „Ratsch - Bumm“ - Legende war ein Teil davon.



Teile einer Feldkanonenbatterie der Roten Armee nach einem deutschen Panzerangriff. Bei den Geschützen handelt es sich um 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22).

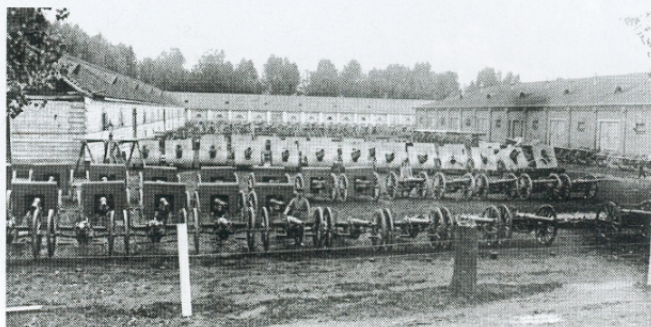
DIE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER 7,62-CM-DIVISIONSKANONEN

Stammvater der russischen Divisionskanone ist die dreizöllige Feldkanone 02 (Putilow), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei der russischen Armee zur Einführung gekommen war. Interessant sind die Versuche, die während des Ersten Weltkrieges in Deutschland, bei den Feldartillerieregimentern 287 und 405 mit erbeuteten Geschützen stattgefunden hatten. Sie zeigten die hohe ballistische Leistungsfähigkeit, die zu Beginn des Krieges von keiner anderen Feldkanone übertroffen worden ist. Bei den Versuchen ergaben sich Schußweiten bis 9600 m (schußtafelmäßig 8530 m). Die Streuung war im allgemeinen gering. Allerdings sprang das Geschütz bei jedem Schuß sehr stark und zeigte überhaupt manche konstruktiven Mängel. Die große Rasanz beschränkte in Verbindung mit der niedrigen Lafettierung die Auswahl der Feuerstellung in einer aus deutscher Sicht unzulässigen Weise.

Am 1. August 1914 hatte es 5847 Feldkanonen 02 in der Feldlafette und 449 Feldkanonen 02 für die Kavallerie in der russischen Armee gegeben. Nach der Oktoberrevolution übernahm die Rote Armee das inzwischen veraltete Geschützmodell, von dem 1920 noch 2420 Stück vorhanden waren. An eine Weiterentwicklung konnte erst Ende der 20er Jahre gedacht werden. Detaillierte Aufgaben wurden im „Fünfjahresprogramm der technischen Rekonstruktion der Roten Armee“ von 1929 gestellt. Vorgesehen war, neben Neuentwicklungen, die Modernisierung verschiedener älterer Geschütze, wobei die Steigerung der Schußweite im Vordergrund stand. Bei der 7,62-cm Feldkanone 02 wurde die Lafette verstärkt und



Ein Teil der von den Deutschen in der Schlacht an den Masurischen Seen erbeuteten russischen Geschütze. Links im Bild dreizöllige Feldkanonen 02. Aufnahme vom September 1914.



In der Schlacht an den Masurischen Seen verlor die 1. russische Armee unter dem General von Rennenkampf insgesamt 150 Geschütze. Im Vordergrund 7,62-cm-Feldkanonen aus den Jahren 1900 und 1902.



Besichtigung der russischen Geschützbeute. Rechts im Bild 7,62-cm-Feldkanonen 02, dahinter das Vorgängermodell aus dem Jahr 1900, links Lafetten und komplette 12-pfd-Kanonen von 1867.



Die 7,62-cm-Fliegerabwehrkanone L/30 in Feuerstellung. Bei diesem Geschütztyp handelte es sich um einen deutschen Umbau aus dem Jahr 1915, der auf Grundlage zahlreich erbeuteter dreizölliger russischer Feldkanonen erfolgte. Mit der 6,85 kg schweren Granate ließ sich eine Schußhöhe von 5600 m erreichen.

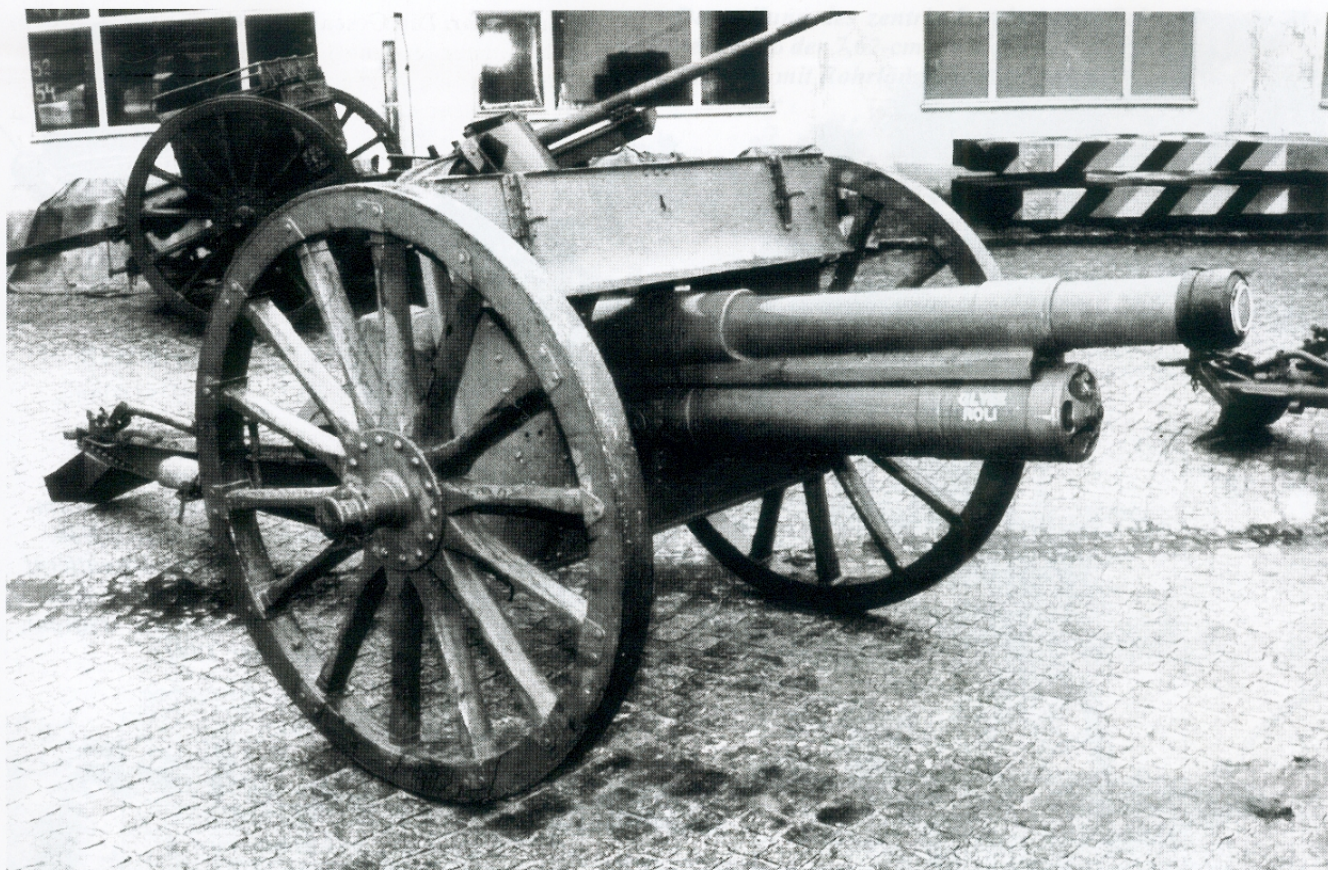
der Höhenrichtbereich vergrößert. Mit alten, 2286 mm (=L/30) langen Rohr konnten nun Schußweiten bis 9600 m erreicht werden. Ein weiterer Fortschritt ergab sich mit dem Modell 02/30 (F-10), das ein 40 Kaliber langes Rohr besaß und 13 290 m weit schießen konnte. Zwischen 1933 und 1935 wurden mehrere 100 Geschütze modernisiert. Außerdem wurde das Modell 33 (F-19) mit einem 3821 mm (=L/50) langen Rohr und einer maximalen Schußweite von 13 580 m vorgestellt. Da mittlerweile die Entwicklung einer neuen Divisionskanone schon weit fortgeschritten war, erlangte diese Ausführung keine größere

Bedeutung mehr. Die Geschütze halfen die Zeit bis zur Einführung neuer, leistungsfähiger Feldkanonen zu überbrücken. Gefordert waren universell einsetzbare Kanonen. Die Ausrüstung der Armee mit Geschützen, die nur zur Erfüllung spezieller Gefechtsaufgaben eingesetzt werden konnten, hatte sich als unrentabel erwiesen. Die Schaffung einer Divisionskanone, die in der Lage war, das Feuer auf Erd- und Luftziele zu führen, galt als „wichtigste Aufgabe, die den Forderungen der Gegenwart und der Zukunft gerecht werden muß“. Grundsätzlich brachten die Bemühungen zur Umsetzung dieser hochgesteckten Aufgabenstellung in technischer und in taktischer Hinsicht kaum lösbare Probleme, so daß sehr bald wieder davon abgegangen wurde. Trotzdem zeigte die am 11. Mai 1936 (F-22) eingeführte Feldkanone noch Elemente dieser Entwicklung. Das Geschütz besaß eine Spreizlafette und Stahlscheibenräder mit Luftbereifung. Der große Höhenrichtbereich (+75 Grad) ermöglichte die Bekämpfung von Luftzielen. Gegen Bodenziele ließen sich mit der 6,23 kg schweren Sprenggranate Schußweiten bis 13 630 m erreichen. Der halbautomatische Fallkeilverschluß gestattete eine hohe Feuergeschwindigkeit (15 Schuß/min). Das Geschütz war aufwendig in der Herstellung und mit 1620 kg vergleichsweise schwer. Bestellt wurden 1936 500, 1937 1002 und 1939 1503 Stück. Von den insgesamt 2932 ausgelieferten Geschützen waren am 22. Juni 1941 noch 2844 vorhanden. Auf der Grundlage des Modells 36 (F-22) entstand die „76-mm-Divisionskanone Modell 1939 (USW)“, für das ebenfalls das Konstruktionsbüro W.G. Grabins verantwortlich zeichnete. Bei dieser Neukonstruktion wurden fast 50% der Baugruppen und Teile der F-22 verwendet. Mit einer veränderten Lafettenkonstruktion gelang es, das Gewicht auf 1484 bis 1570 kg zu vermindern. Die Schußweite mit der 6,23 kg schweren Sprenggranate ist mit 13 290 m angegeben. Das Rohr war nur noch 3300 mm (=L/42) anstatt 3895 mm (=L/51,1) lang. Erhöht werden konnte die Lebensdauer des Fahrwerkes. Anstelle der Blattfedern wurden Teleskopfedern verwendet und standardisierte Kraftfahrzeugräder benutzt. Den Auftrag zur Herstellung erhielt Werk Nr. 92. 1939 kamen noch 140 Geschütze dieses Typs zur Auslieferung, 1940 waren es 1010, 1941 2616 und 1942 6046 Stück, wovon 5340 in einem neuen Werk mit der Nr. 221 hergestellt wurden.

Gleichfalls im Jahr 1939 kam die „76-mm-Gebirgskanone Modell 1938“ zur Einführung. Das zerlegbare Geschütz wog 785 kg und schoß bis 10 520 m weit. Es wird hier

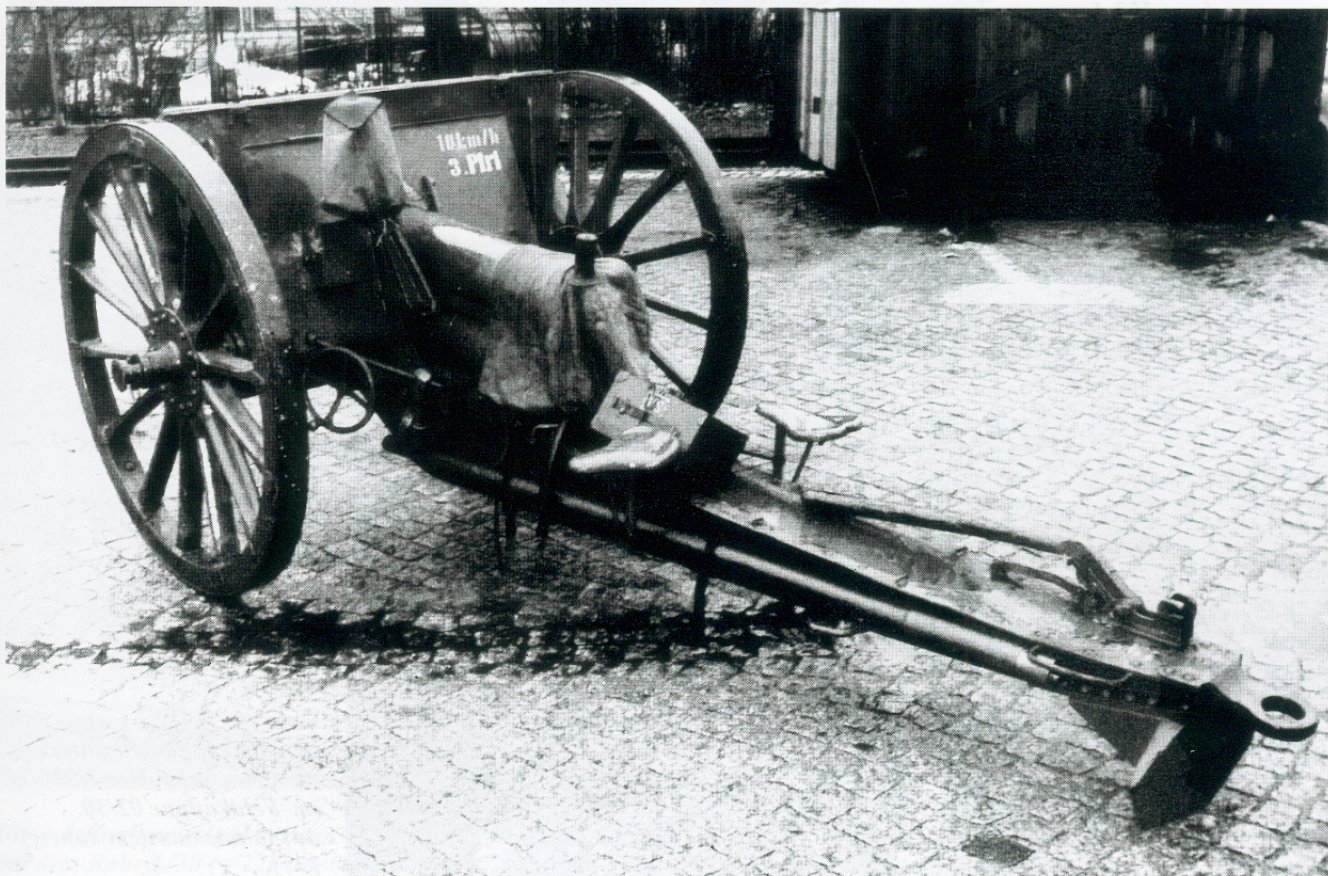


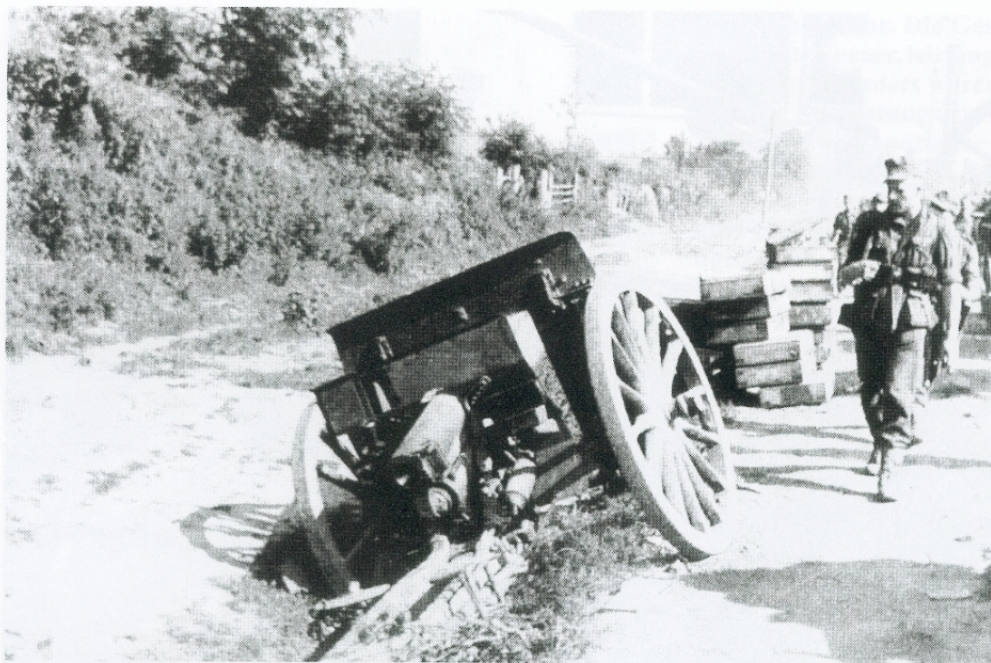
Die 7,62-cm-Feldkanone 02 bei einer Feldartillerieabteilung der Roten Armee. Aufnahme aus den 1920er Jahren.



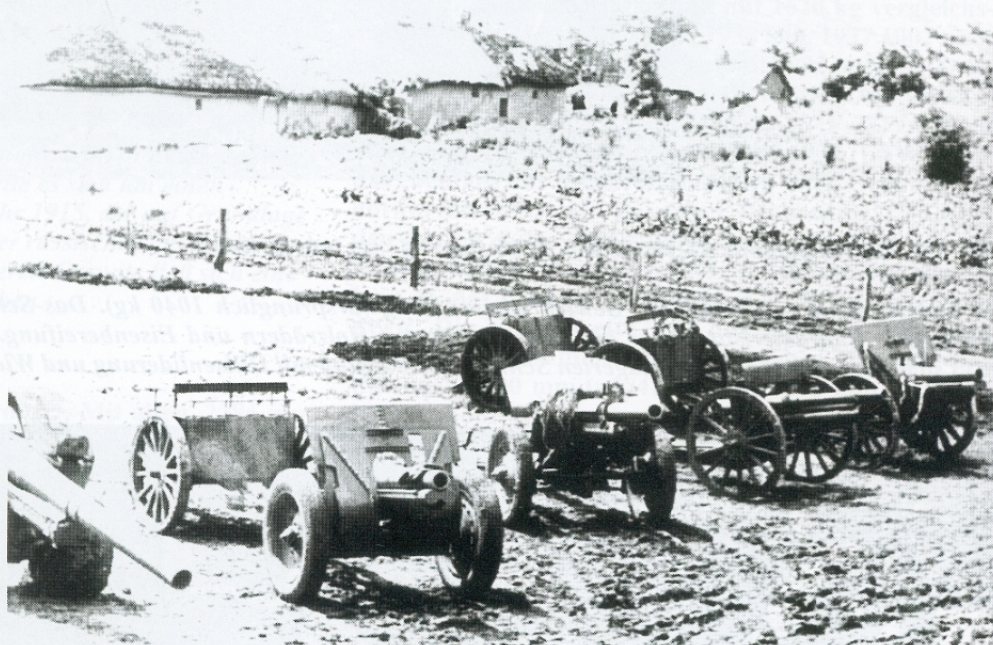
Die 7,62-cm-Feldkanone 02/30 mit dem 2286 mm (= L/30) langen Rohr.

In Feuerstellung ergab sich ein Gewicht von 1320 kg (ursprünglich 1040 kg). Das Schutzschild ließ sich oben abklappen. Charakteristisch war die Kastenlafette mit Holzrädern und Eisenbereifung. Bei dem Verschuß handelte es sich um einen zentrisc h gelagerten Schraubenverschluß mit Hülsenliderung und Wiederspannabzug.





Von der Roten Armee zurückgelassenes 7,62-cm-Geschütz Modell 02/30. Der Verschuß ist entfernt worden. Aufnahme vom Südabschnitt der Ostfront, Sommer 1941.

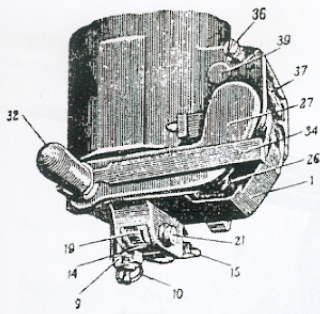


Sammelstelle für erbeutetes Geschützmaterial im Jahr 1941. Auf dem Bild sind (von links nach rechts) folgende Geschütztypen zu sehen: 152,4-mm-schwere Feldhaubitze 38, 122-mm-leichte Feldhaubitze 10/30, 122-mm-leichte Feldhaubitze 38, 7,62-cm-Feldkanone 02/30, 122-mm-leichte Feldhaubitze 10.

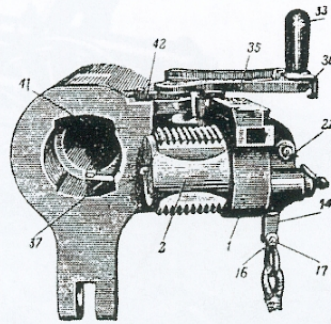


Deutsche Soldaten untersuchen eine erbeutete 7,62-cm-Feldkanone 02/30. Aufnahme aus dem Jahr 1941.

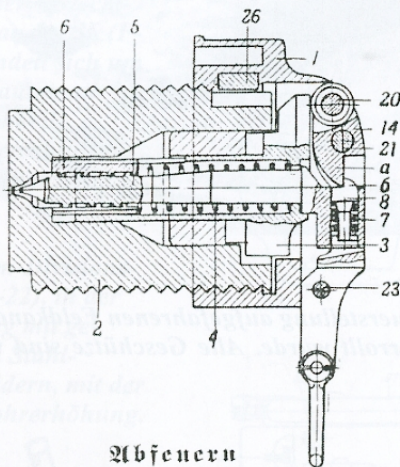
*Darstellung des zentrisch gelagerten Schrauben-
verschuß der 7,62-cm-Feldkanone 02 und 02/30 (Aus-
führung mit Rohrlänge L/30 und L/40).*



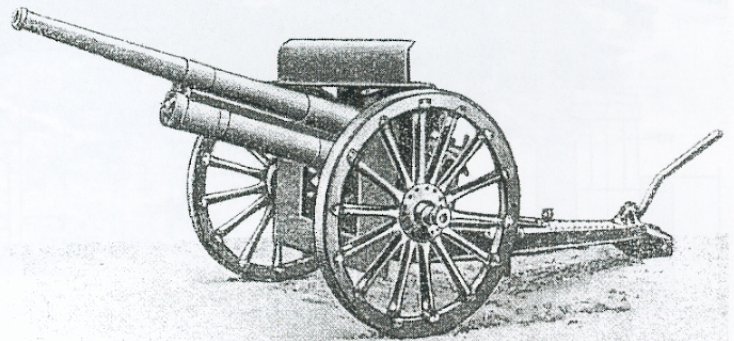
**Verichluß
gechloffen**



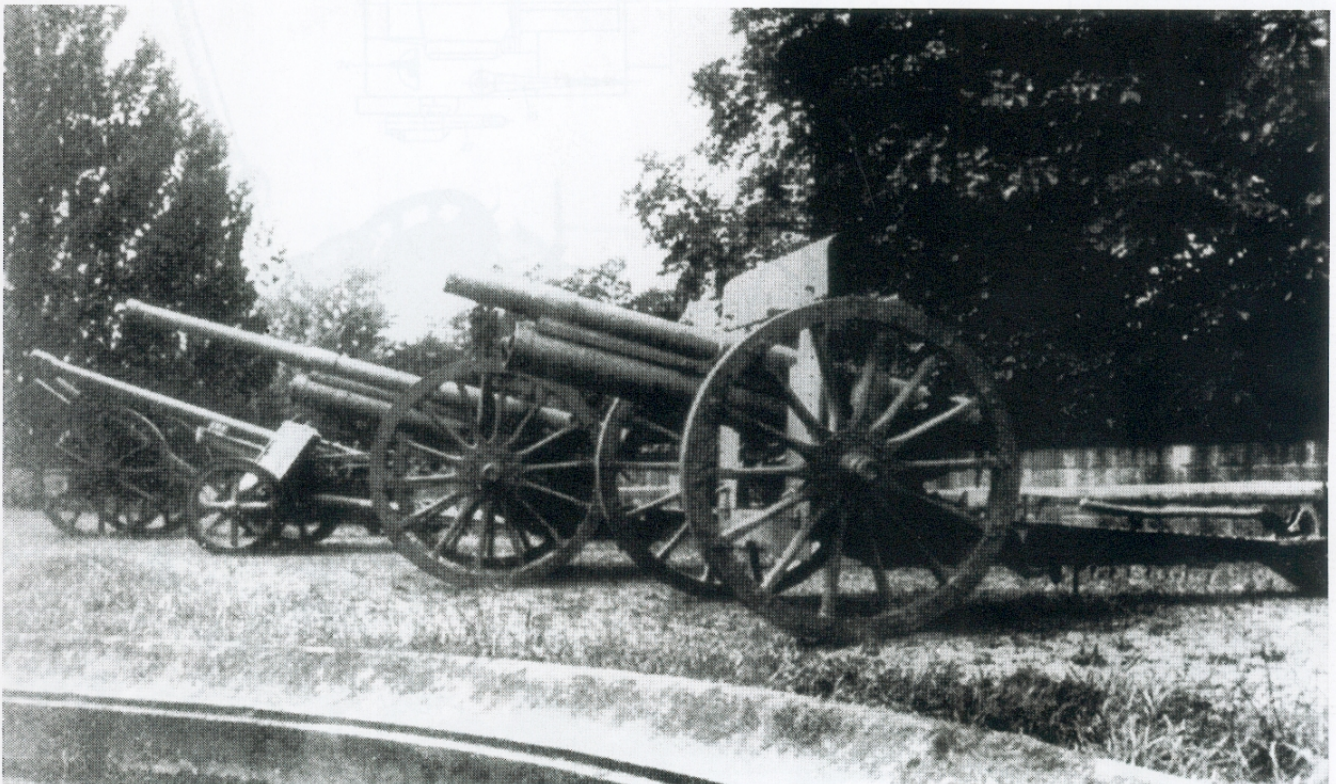
**Verichluß
offen**



Abjenern



Die 7,62-cm-Feldkanone 02/30 mit dem Rohr L/40 (= 3046 mm).

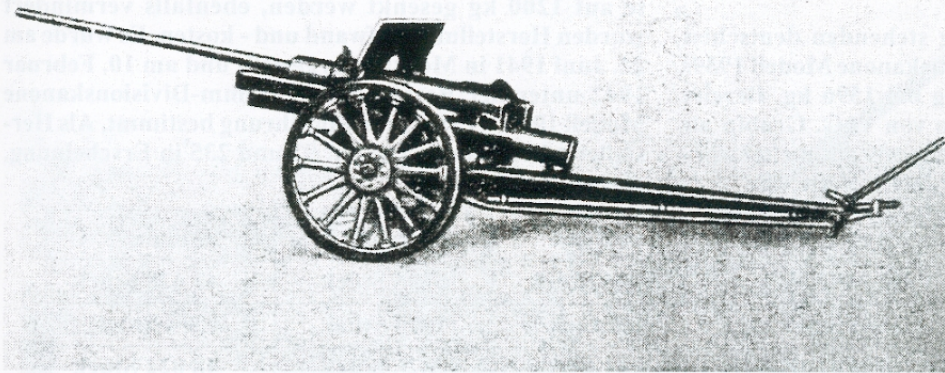


Diese Aufnahme erlaubt einen Vergleich der beiden Ausführungen der 7,62-cm-Feldkanone 02/30. Rechts die Kanone mit dem Rohr L/30 (= 2286 mm), links die Kanone mit dem Rohr L/40 (= 3046 mm).



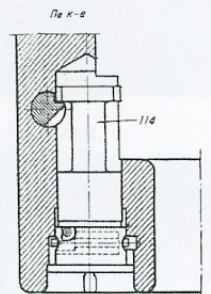
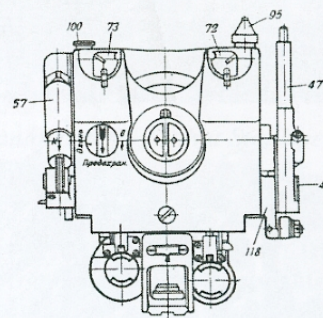
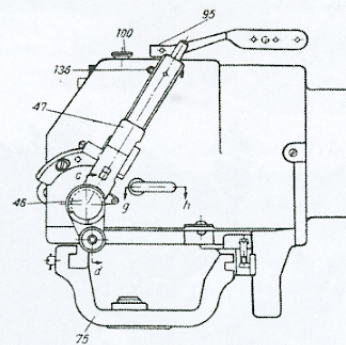
*Diese beiden Bilder entstanden nach der Schlacht in einer in offener Feuerstellung aufgefahrenen Feldkanonen-
batterie der Roten Armee, die von deutschen Panzerkampfwagen überrollt wurde. Alle Geschütze sind vom Typ
02/30.*



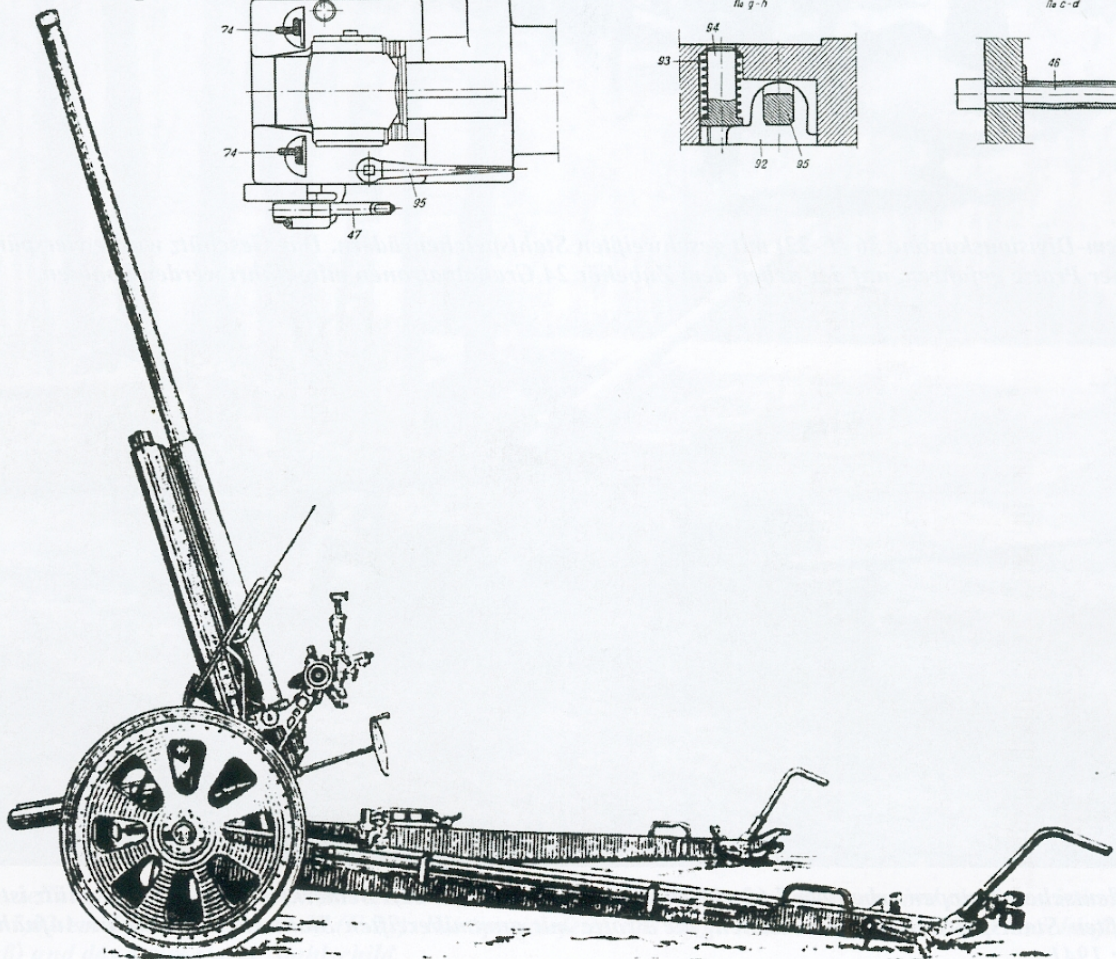
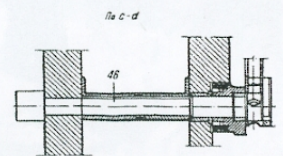
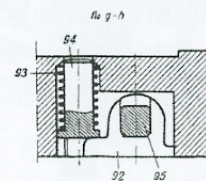
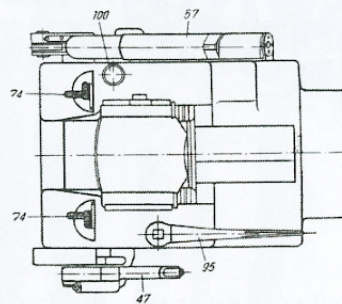


Feldgeschütze des Kalibers 7,62-cm mit der Modellbezeichnung 33 hatten ein längeres Rohr (= L/50) und eine andere Lafette mit einem größeren Höhenrichtbereich.

Darstellung des Verschlusses der 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22). Es handelt sich um einen halbautomatischen Flachkeil-Fallblockverschluß mit Wiederspannabzug.



Die 7,62-cm-Divisionskanone (F-22), in der Ausführung mit geschweißten Stahlspeichenrädern, mit der größten Rohrerhöhung.



nur der Vollständigkeit halber erwähnt und weil es, wie die Regimentskanone, für die dieselbe Munition eingerichtet war wie die Divisionskanonen, allerdings mit veränderter Treibladung.

Zumindest in den zur Verfügung stehenden deutschen Unterlagen ist die „76-mm-Divisionskanone Modell 1939/42“ ausgewiesen. Ihr Gewicht lag bei 1596 kg. Bereits 1940/41 ist im Konstruktionsbüro von W.G. Grabin an der Verbesserung der Divisionskanone 39 gearbeitet worden. Ziel war die Vereinfachung der Lafette, die Ver-

minderung des Gewichtes und die Angleichung an die ebenfalls in Entwicklung befindliche Panzerabwehrkanone ZIS-2. Das Gewicht des neuen Feldgeschützes konnte auf 1200 kg gesenkt werden, ebenfalls vermindert wurden Herstellungsaufwand und -kosten. Es wurde am 22. Juni 1941 in Moskau vorgestellt und am 10. Februar 1942 unter der Bezeichnung „76-mm-Divisionskanone Modell 1942“ (ZIS-3) zur Einführung bestimmt. Als Hersteller traten die Werke Nr. 92 und 235 in Erscheinung. Ausgeliefert wurden:

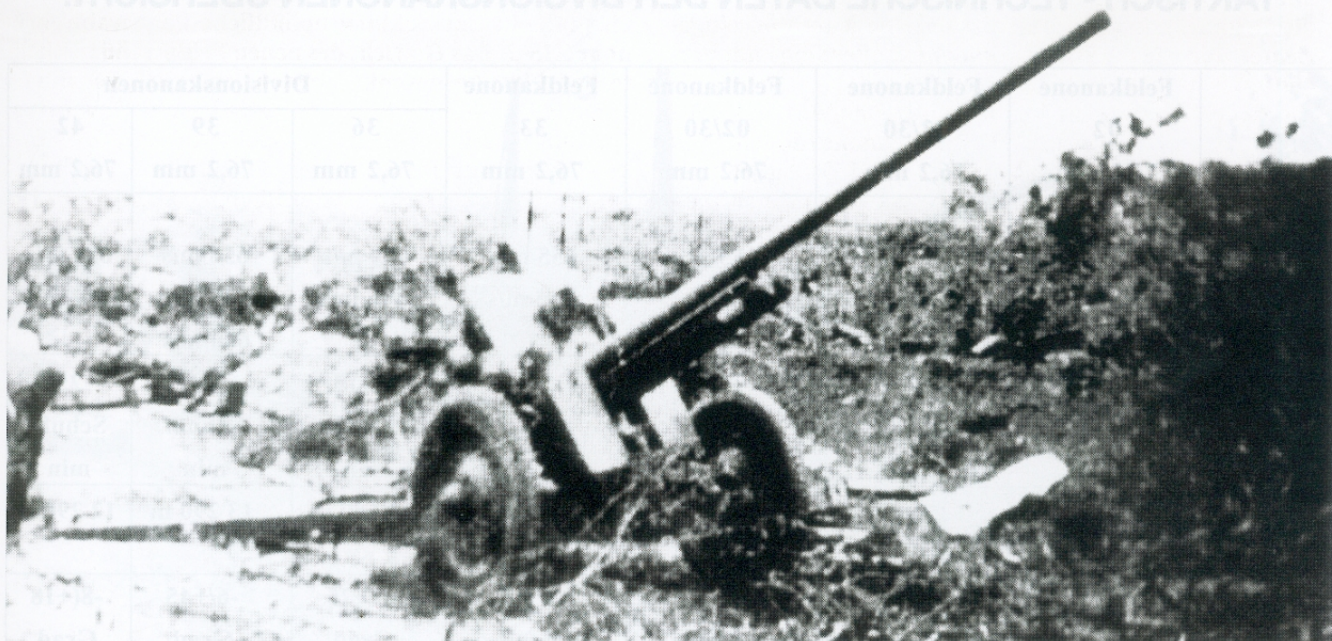
Werk-Nr.	1942	1943	1944	1945	Summe
92	10 139 Stück	12 269 Stück	13 215 Stück	6005 Stück	41 628 Stück
235	0	1655 Stück	2899 Stück	1820 Stück	6374 Stück
Summe	10 139 Stück	13 924 Stück	16 114 Stück	7825 Stück	48 022 Stück



Die 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22) mit geschweißten Stahlspeichenrädern. Das Geschütz wurde vierspännig hinter einer Protze gefahren, auf der neben dem Zubehör 24 Granatpatronen mitgeführt werden konnten.



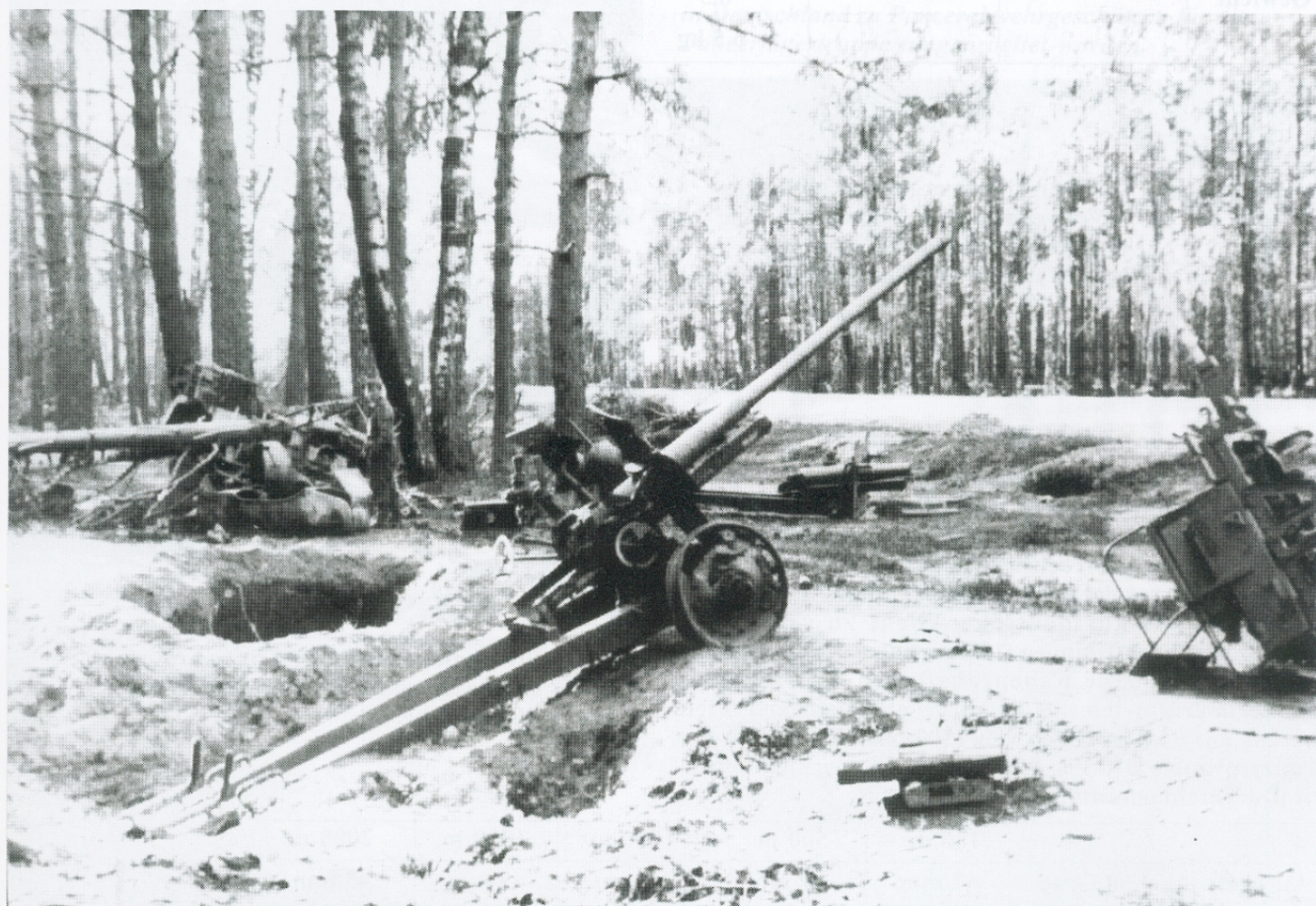
Von den deutschen Truppen erbeutete 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22). Bemerkenswert: Das Geschütz ist mit geschweißten Stahlspeichenrädern versehen, die Protze mit gummibereiften Stahlscheibenrädern. Aufnahme aus dem Jahr 1941.



Ebenfalls eine Beute der Deutschen: Diese 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22) hat Stahlspeichenräder mit Hartgummibereifung.

Weiterentwicklungen im Kaliber 7,62-cm, wie die Divisionskanonen ZIS - S - 58 und BL-14, die 1944 mit dem Entwicklungsschwerpunkt größte Durchschlagsleistung gegen Panzerstahl entstanden waren, haben im Zusammenhang mit diesem Thema keine Bedeutung. Außerdem wurde die Divisionskanone 42 in Verbindung mit

der Selbstfahrlafette SU-76 verwendet, von der 14 300 hergestellt worden sind. Die fanden in den selbstfahrenden Artillerieregimentern der Panzer-, Mechanisierten- und Kavalleriekorps der Roten Armee Verwendung.



Artilleriestellung der Roten Armee nach einem deutschen Luftangriff. Gut zu erkennen sind charakteristische Merkmale der 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22): Die Spreizlafette, das lange Rohr mit dem Fallblockverschluß (Fallkeilverschluß) und das 4 mm starke Stahlschild.

TAKTISCH - TECHNISCHE DATEN DER DIVISIONSKANONEN ÜBERSICHT:

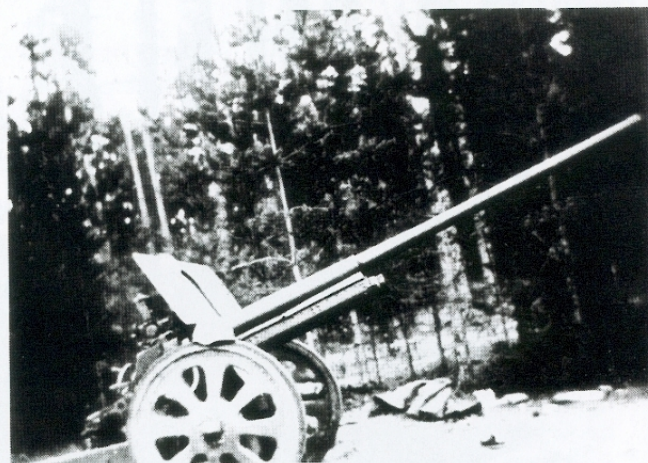
	Feldkanone	Feldkanone	Feldkanone	Feldkanone	Divisionskanonen		
	02	02/30	02/30	33	36	39	42
Kaliber	76,2 mm	76,2 mm	76,2 mm	76,2 mm	76,2 mm	76,2 mm	76,2 mm
Vo							
Panzergr.	-	612 m/s	655 m/s	655 m/s	690 m/s	655 m/s	680 m/s
Sprenggr.	588 m/s	435 - 635 m/s ¹	475 - 680 m/s ¹	715 m/s	706 m/s	648 m/s 680 m/s	680 m/s
Feuerge- schw.	10 Schuß/ min	25 Schuß/ min	25 Schuß/ min		10-15 Schuß/ min	20 Schuß/ min	25 Schuß/ min
Schuß- weite	6400- 8580 m	9600- 12 400 m	13 290 m	13 580 m	13 680 m	13 290 m	12 290 m
Höhen- richtbe- reich	-6/+16 Grad	-5/+37 Grad	-5/+37 Grad	-3/+43 Grad	-5/+75 Grad	-6/+45 Grad	-8(+18 Grad
Gewicht in Feuer- stellung	1040- 1092 kg	1320 kg	1350 kg	1600 kg	1620 kg	1484 kg	1116 kg
Gewicht Sprenggr.	6,5 kg	6,23 kg	6,23 kg	6,23 kg	6,23- 6,44 kg	6,23- 6,44 kg	6,23- 6,44 kg
Gewicht			6,3- 6,5 kg	6,3- 6,5 kg	6,3- 6,5 kg	6,3- 6,5 kg	6,3- 6,5 kg

Anmerkungen: 1 Unterschiede ergaben sich bei der Verwendung der kleinen bzw. der großen Treibladung
2 auch mit -5/+37 Grad angegeben;

Zu den nicht zu unterschätzenden Vorteilen der 7,62-cm-Divisionskanonen gehörte, daß sie sich auf Grund ihrer außenballistischen Eigenschaften (hohe Anfangsgeschwindigkeit, gestreckte Flugbahn, große Auftreffwucht) hervorragend zur Panzerbekämpfung eigneten. Sie ergänzten die aus deutscher Sicht zu schwachen Panzerabwehrabteilungen (18 Geschütze, Kaliber 4,5cm) der Divisionen. Die Kanonenbatterien der Divisionsartillerie eröffneten das Feuer gegen gepanzerte Ziele bereits auf Entfernungen von 1500 bis 1000 m. Mit der Panzergranate BR-350 A (690 m/s) ergaben sich folgende Durchschlagsleistungen:

	100 m	500 m	1000 m	1500 m	2000 m
Auftreffwinkel 60 Grad	67 mm	61 mm	55 mm	49 mm	43 mm
Auftreffwinkel 90 Grad	82 mm	75 mm	67 mm	60 mm	53 mm

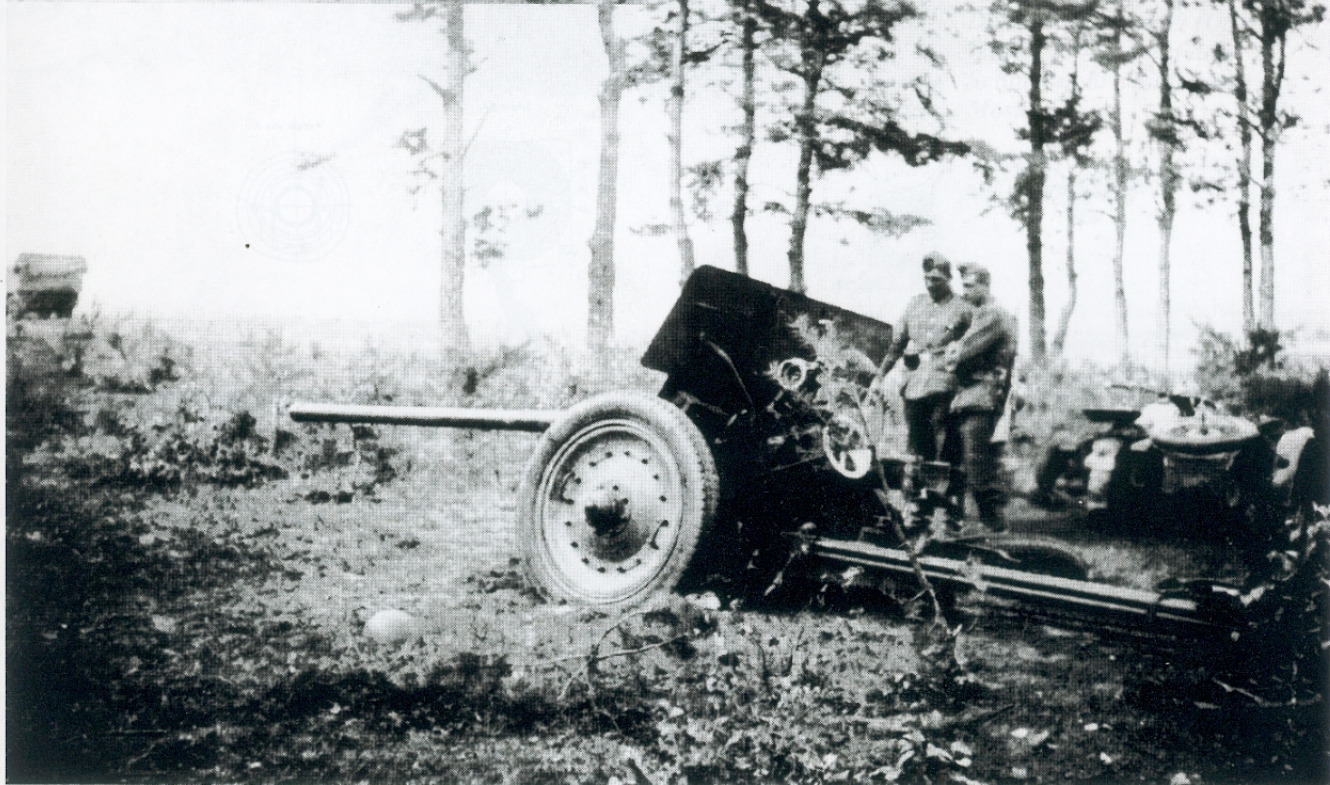
Unter diesem Aspekt gewannen erbeutete Geschütze für die deutsche Wehrmacht eine besondere Bedeutung.



7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22). Gut zu erkennen sind die geschweißten Stahlspeichenräder mit Hartgummibereifung.

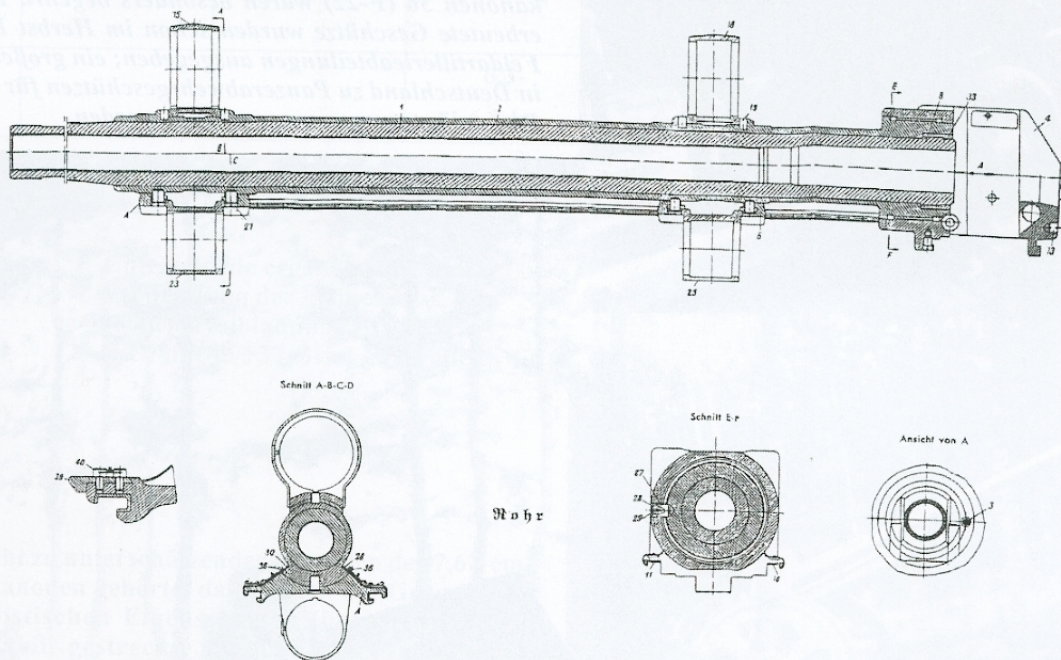


Deutsche Soldaten beim Zählen und Einsammeln der Beute auf dem Schlachtfeld. Artilleriewaffen der Roten Armee, wie die im Bild gezeigten 7,62-cm-Divisionskanonen 36 (F-22) waren besonders begehrt. Komplette erbeutete Geschütze wurden schon im Herbst 1941 an Feldartillerieabteilungen ausgegeben; ein großer Teil ist in Deutschland zu Panzerabwehrgeschützen für die Panzerjägertruppe umgearbeitet worden.





Eine erbeutete 7,62-cm-Divisionskanone 39. Charakteristisch ist die Spreizlafette mit Stahlscheibenrädern und schußsicherer Luftbereifung. Der Luftvorholer war nun über dem Rohr angeordnet.



Rohr und Verschuß der 7,62-cm-Divisionskanone 39 (USW).

7,62-cm-Divisionskanone 39 (USW) in Feuerstellung.

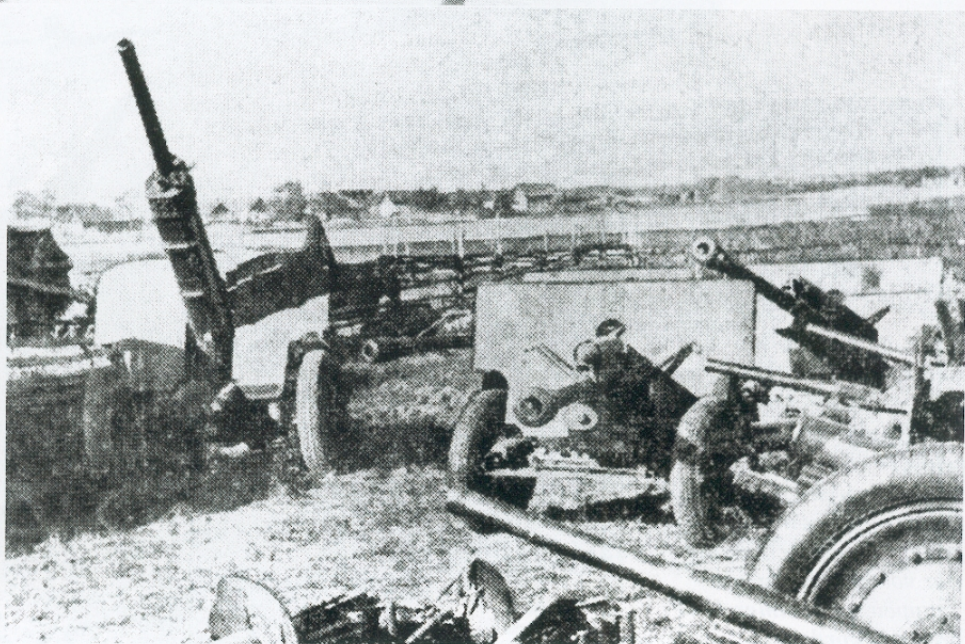


*Durch Gefechteinwirkung
ausgefallene 7,62-cm-
Divisionskanone 39 mit
Zugmittel STZ-5.*



*Getarnt aufgestellte 7,62-cm-
Divisionskanone 39 (USW) im
Winter 1941/42 auf dem
Schlachtfeld westlich von
Moskau.*

*Deutsche Presseaufnahme von
erbeutetem Artilleriegerät. Im
Vordergrund eine 45-mm-
Panzerabwehrkanone 45,
daneben die 7,62-cm-
Regimentskanone 27, zwei
7,62-cm-Divisionskanonen 42
(ZIS-3) und eine 76,2-mm-
Divisionskanone 39 (USW)
(links im Bild).*





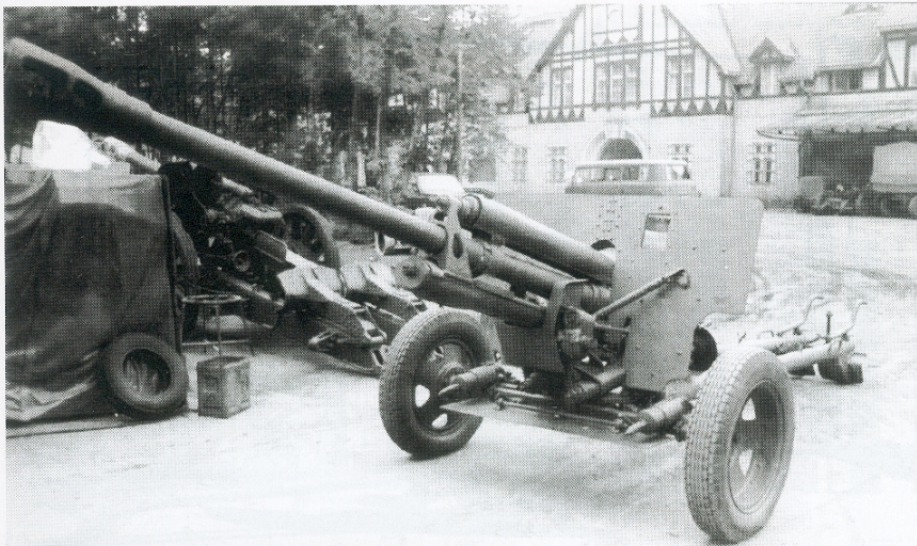
7,62-cm-Divisionskanone 39 (USW) bei der Abnahme. Die Fertigung dieses Geschütztyps erfolgte zunächst im Werk Nr. 92 und ab 1942 auch im Werk Nr. 221. Sie wurde von 140 Stück im Jahr 1939 auf 6046 im Jahr 1942 gesteigert.



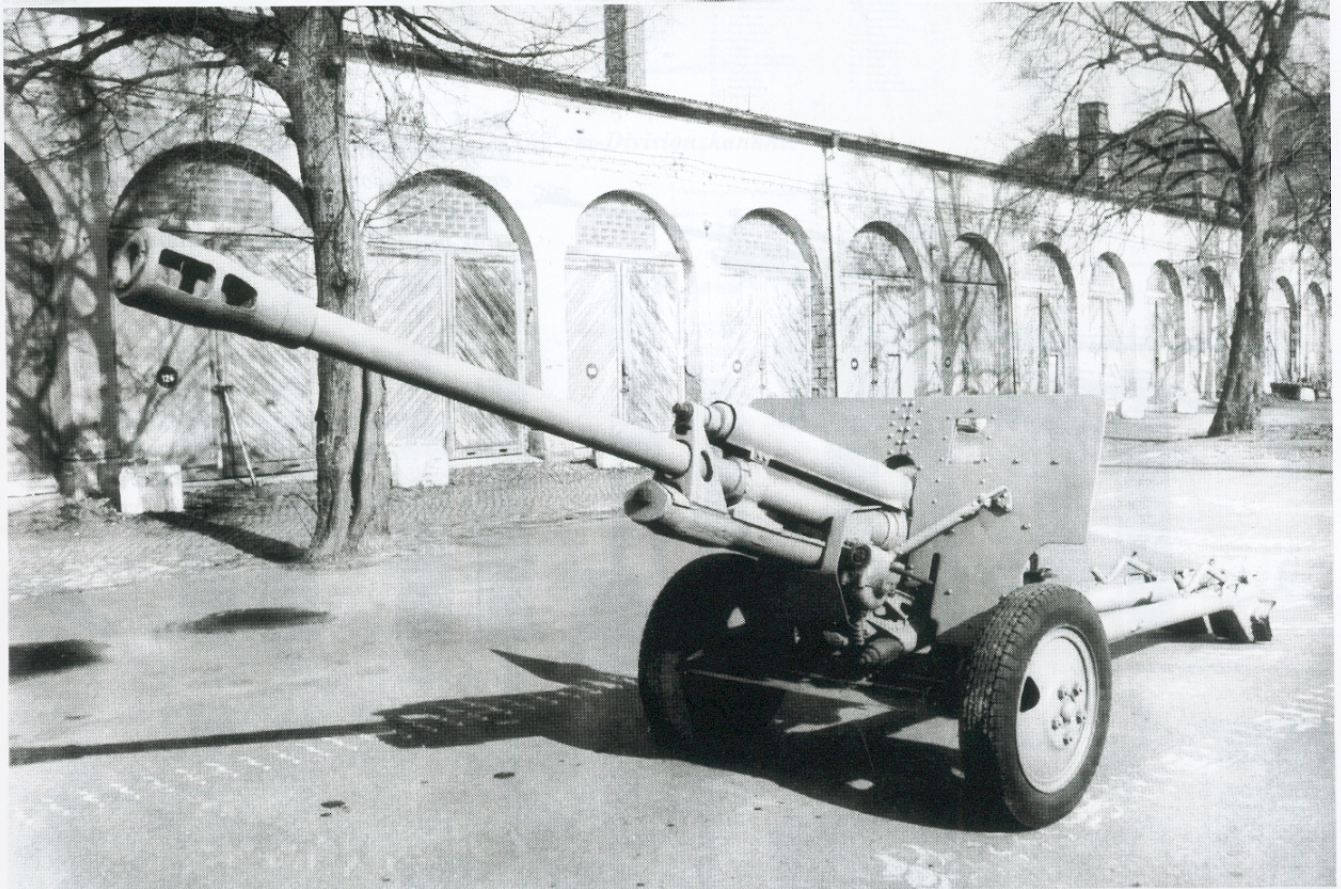
Als weiteres Geschütz mit einem Kaliber von 7,62-cm trat die Regimentskanone 27 in Erscheinung. Im Bild die Ausführung mit hartgummibereiften Holzspeichenrädern. Auch dieser Geschütztyp wurde von deutscher Seite in großer Zahl erbeutet und weiterverwendet.

Auch die 7,62-cm-Gebirgskanone 38 gehörte zu der Gruppe der leichten Feldgeschütze. Das 785 kg schwere Geschütz gab es in vergleichsweise geringer Stückzahl. Die im Bild gezeigten Gebirgskanone war von den deutschen Truppen im Sommer 1941 erbeutet worden.

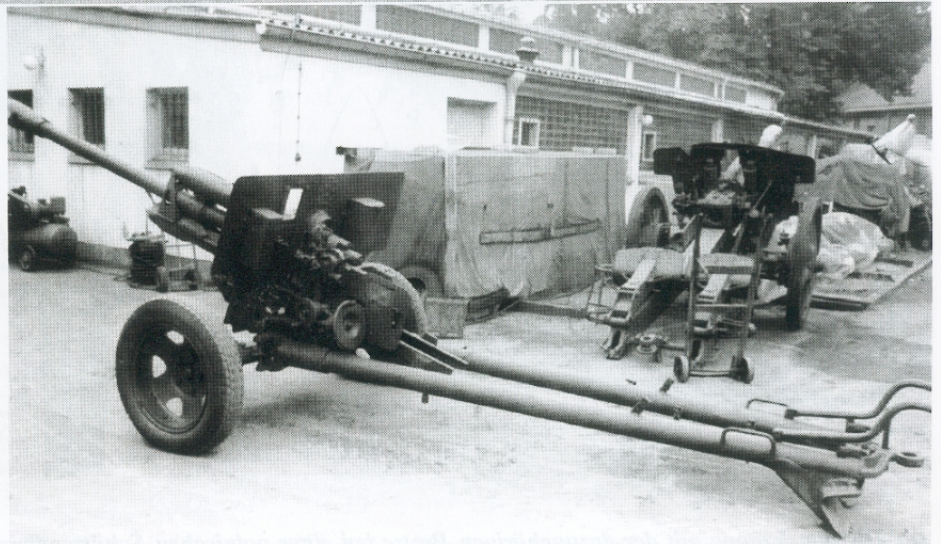


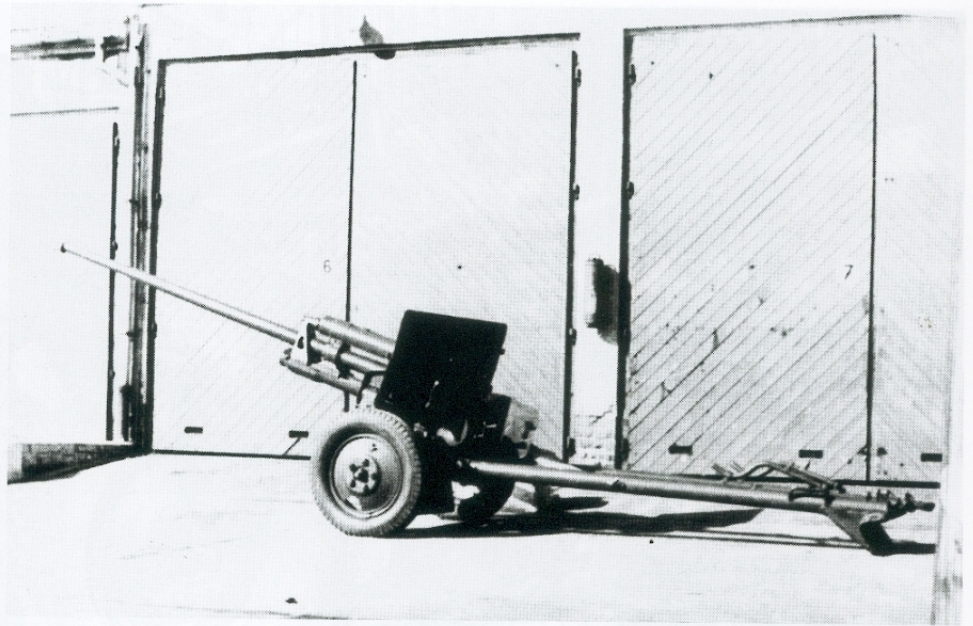


Grundlage für die 7,62-cm-Divisionskanone war die Spreizlafette der 5,7-cm-Panzerabwehrkanone ZIS-2. Gleichzeitig war sie das Schlußglied einer Entwicklungsreihe von Feldkanonen der Divisionsartillerie der Roten Armee.

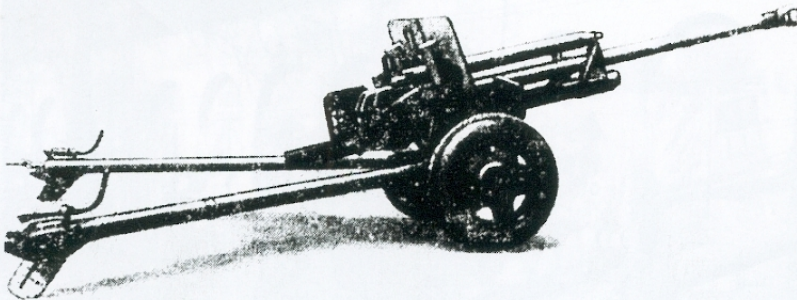


Zu den charakteristischen Merkmalen der 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) gehörte die Spreizlafette mit Rohrholmen.

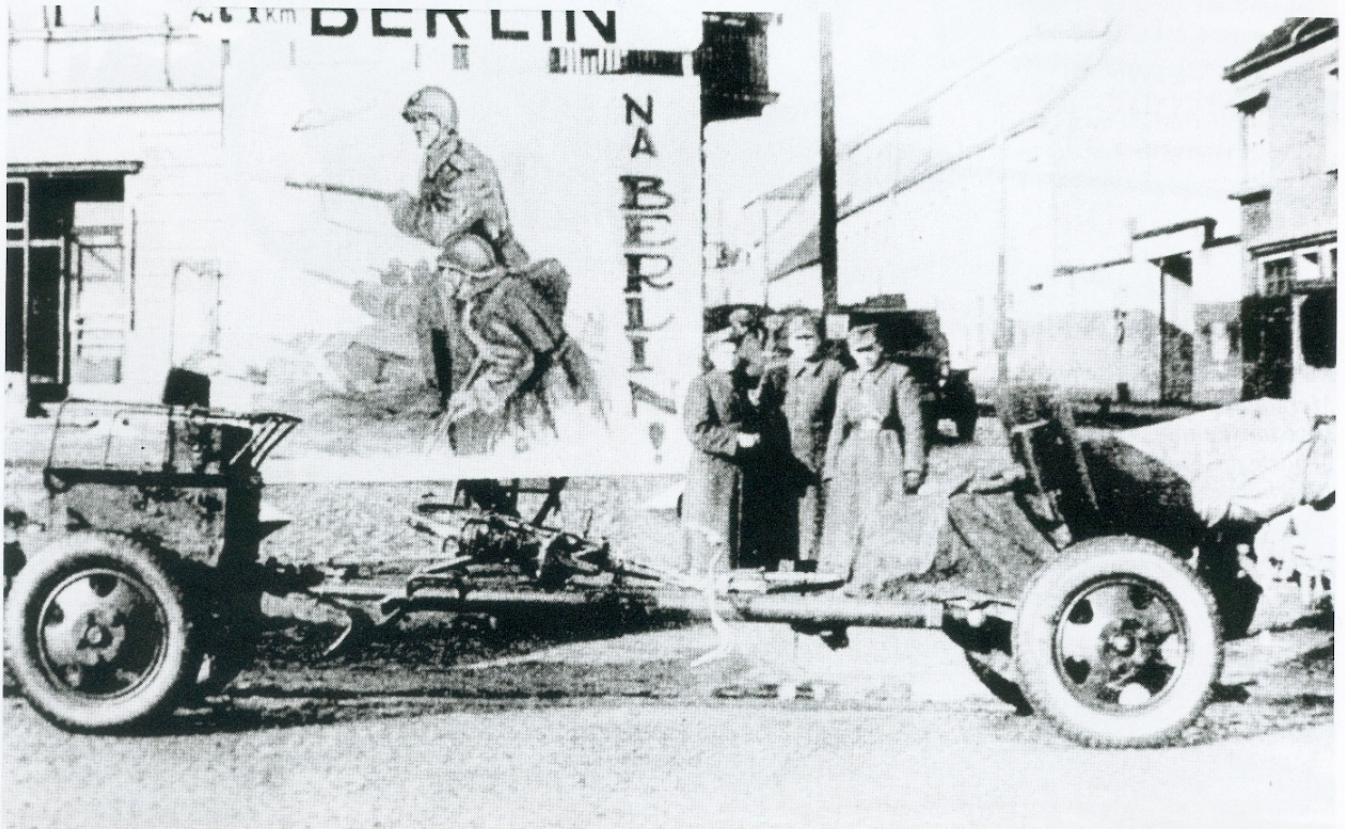




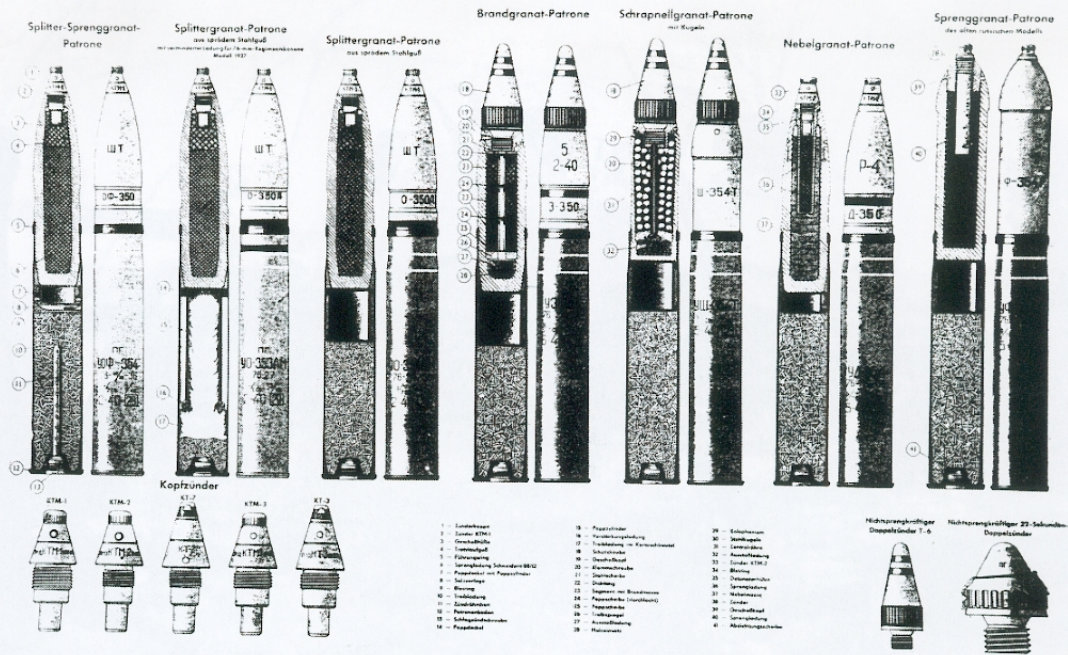
Die 5,7-cm-Panzerabwehrkanone ZIS-2 war ursprünglich unter der Bezeichnung PTP entwickelt worden und kam in der hier gezeigten Ausführung ab 1943 zur Einführung bei der Panzerjägerartillerie.



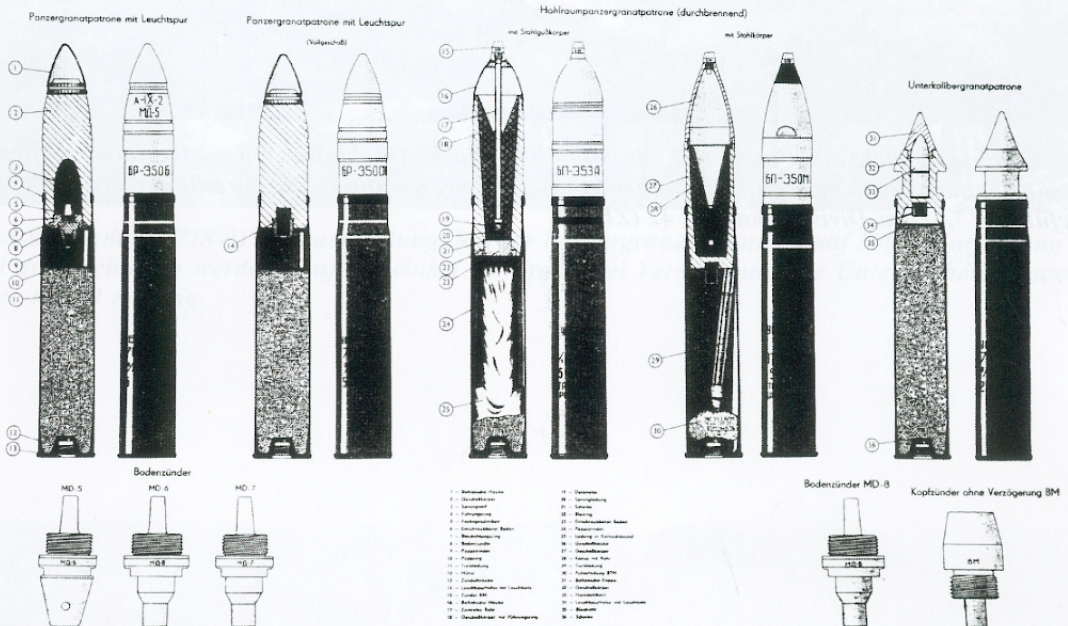
Die 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) war Mitte Februar 1942 offiziell eingeführt worden. In diesem Jahr lieferten das Werk. Nr. 92 noch über 10 000 Geschütze des Typs aus.



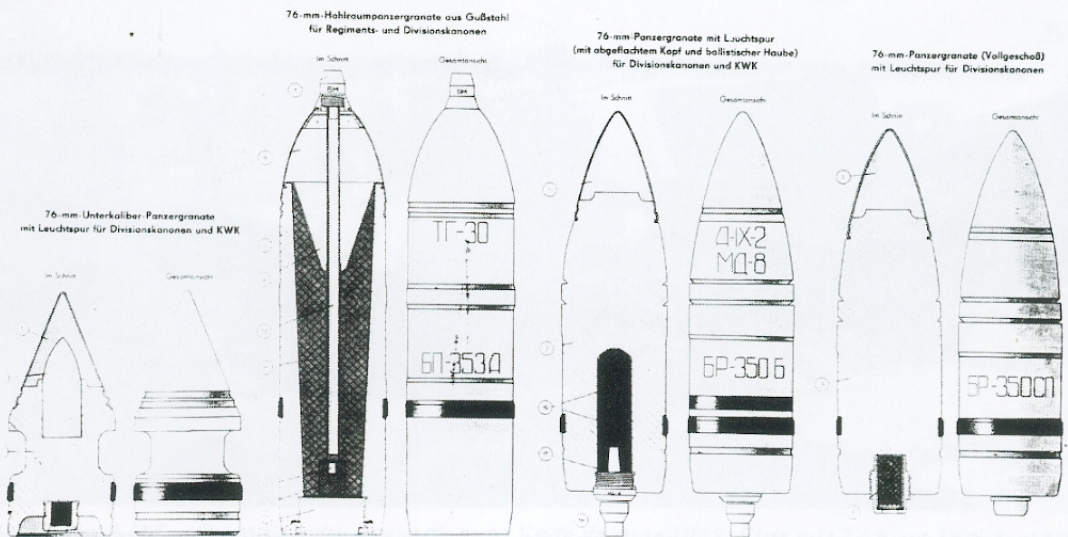
Die Divisionskanone mit der dazugehörigen Protze bei einer polnischen Schützendivision. Aufnahme vom Frühjahr 1945.



Spreng-, Brand- und Nebelmunition für die 7,62-cm-Divisionskanone.



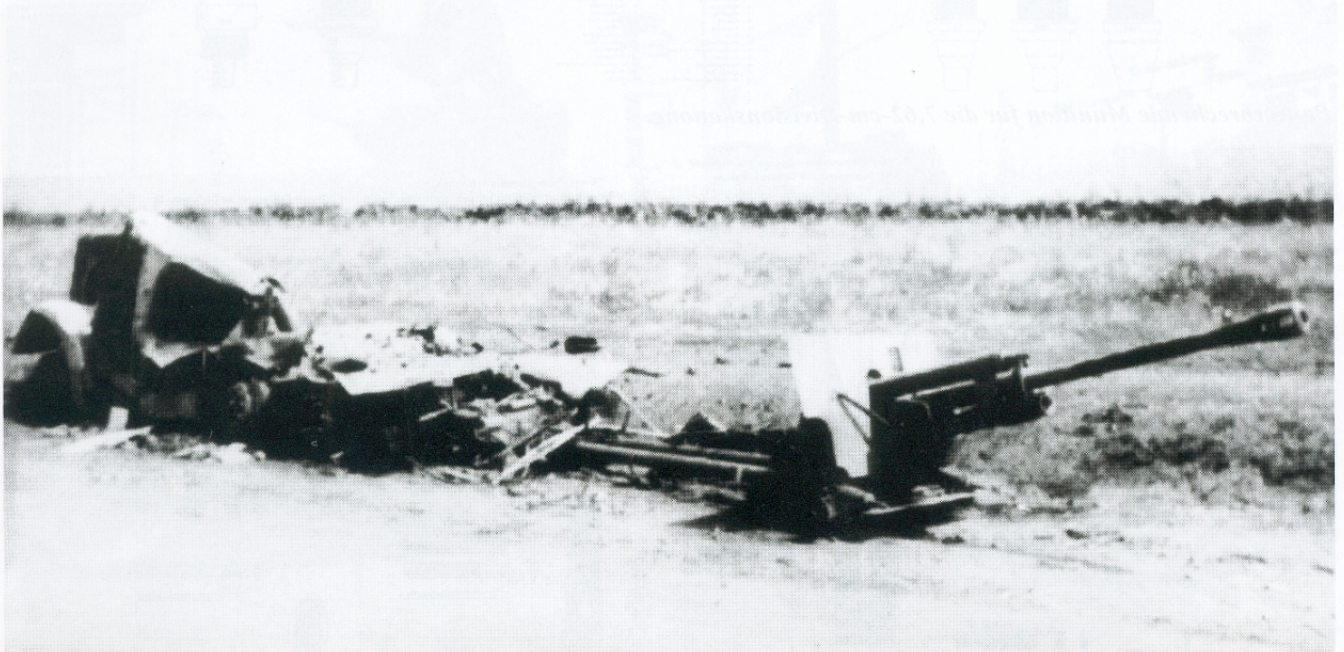
Panzerbrechende Munition für die 7,62-cm-Divisionskanone.



Detaildarstellung der panzerbrechenden Geschosse.



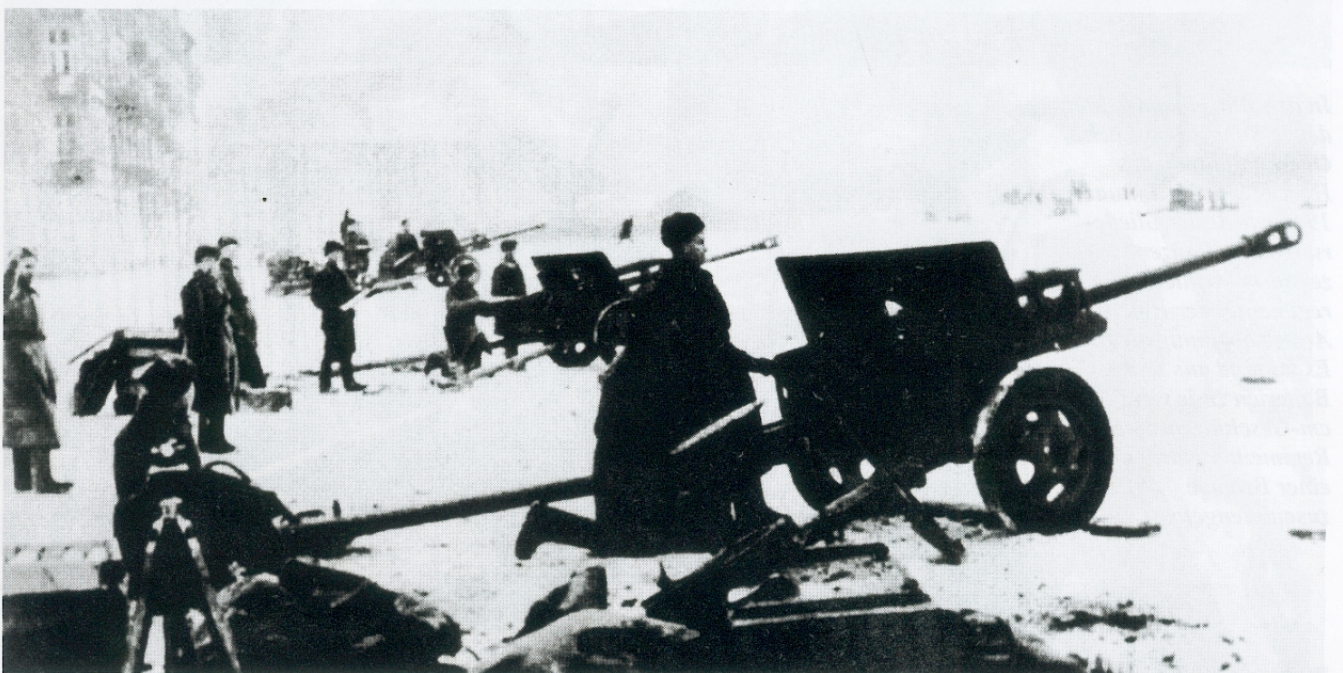
Auf dem Schlachtfeld südlich von Charkow Ende Mai 1942. Nach Abschluß der Kesselschlacht zählten deutsche Beutesammelkommandos 2026 zerstörte oder erbeutete Geschütze, darunter eine Anzahl der erst im Februar des Jahres eingeführten 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3).



Auf dem Schlachtfeld im Kursker Bogen, erste Julihälfte 1943. Die Geschützbedienung war beim Stellungswechsel von deutschen Panzerkampfwagen überrascht worden.



7,62-cm-Divisionskanone (ZIS-3) in Feuerstellung. Mit der Panzergranate konnten auf 500 m Entfernung 70 mm Panzerstahl durchschlagen werden (Auftreffwinkel 90 Grad), bei Verwendung der Unterkalibergranate ergab sich ein Wert, der bei 90 mm lag.



Während der Weichsel-Oder-Operation der Roten Armee, Ende Januar 1945. Eine mit 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) ausgestattete Batterie in Erwartung des Feuerkommandos.



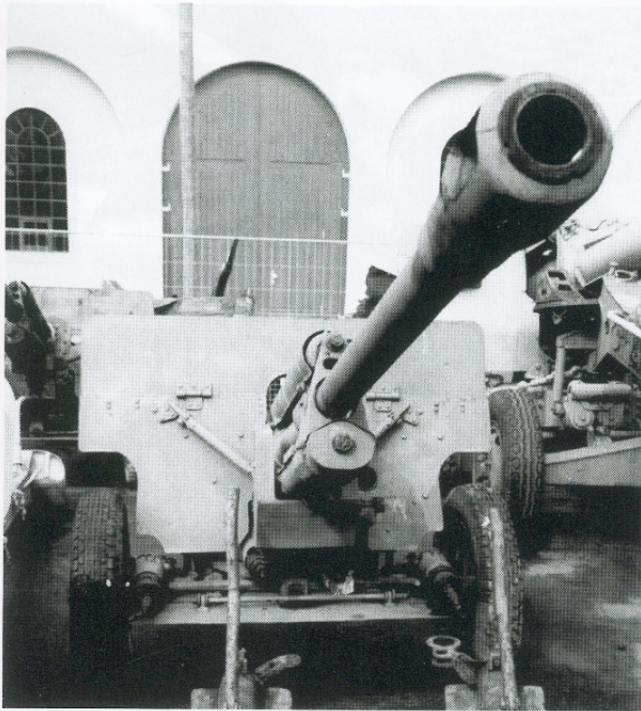
*Das Geschütz unmittelbar beim Abschuß. Die Feuer-
geschwindigkeit ist mit 12-
15 Schuß/min angegeben,
konnte aber auf bis zu 25
Schuß/min gesteigert
werden.*



*In den Einzelnachrichten
des Ic-Dienstes Ost beim
Oberkommando des
Heeres vom 25. Januar
1944 wurde die Gliede-
rung eines Panzer-
zerstörer-Artillerie-
regimentes der Roten
Armee bekanntgegeben.
Es bestand aus sechs
Batterien zu je vier 7,62-
cm-Geschützen. Drei
Regimenter wurden zu
einer Brigade
zusammengefasst.*



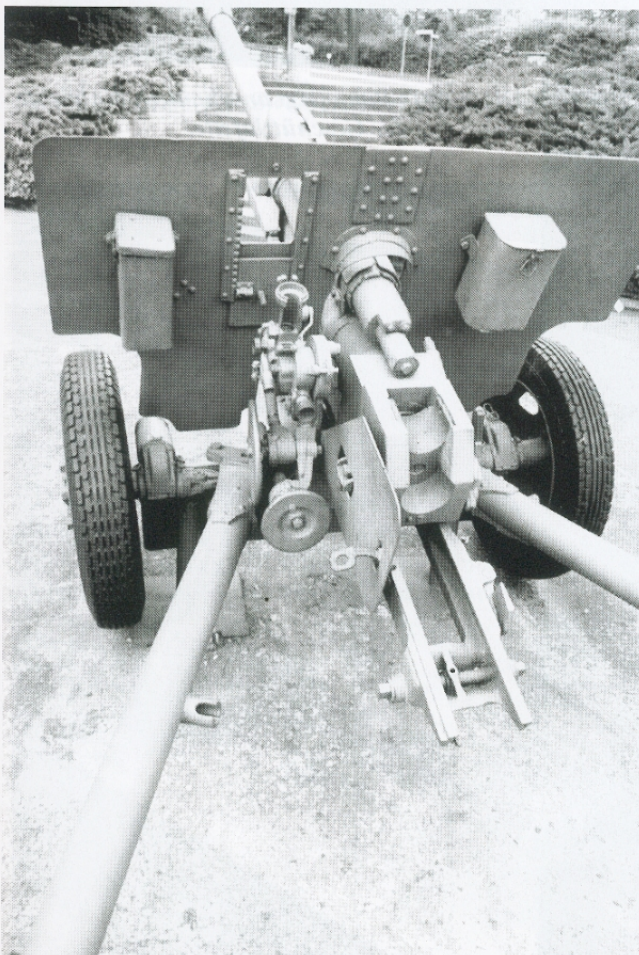
*Während der Kämpfe in
der Mandschurei in der
ersten Augsthälfte 1945.*



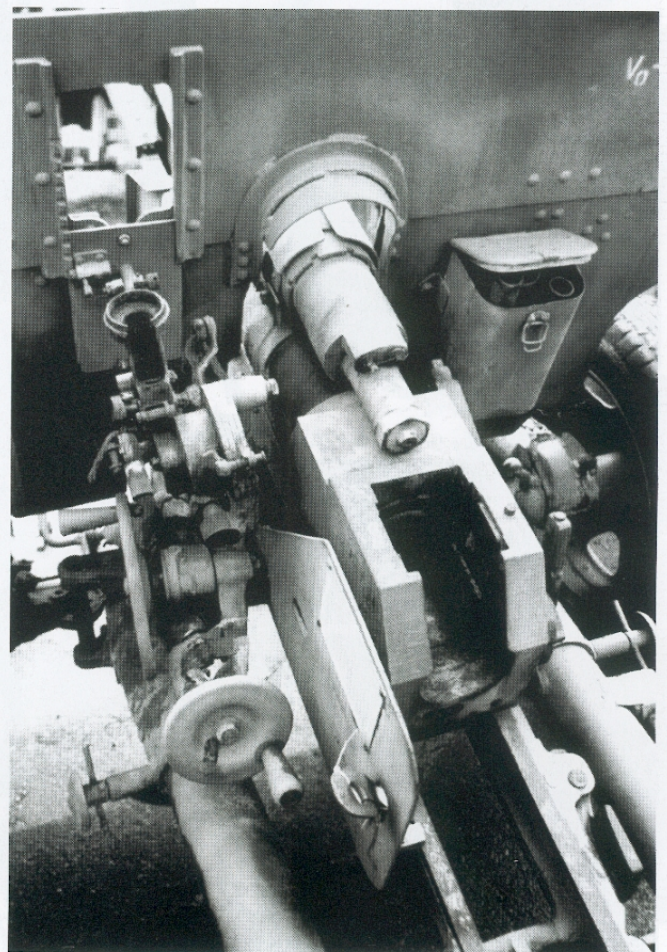
7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3), Ausführung mit dreiteiligem Schutzschild.



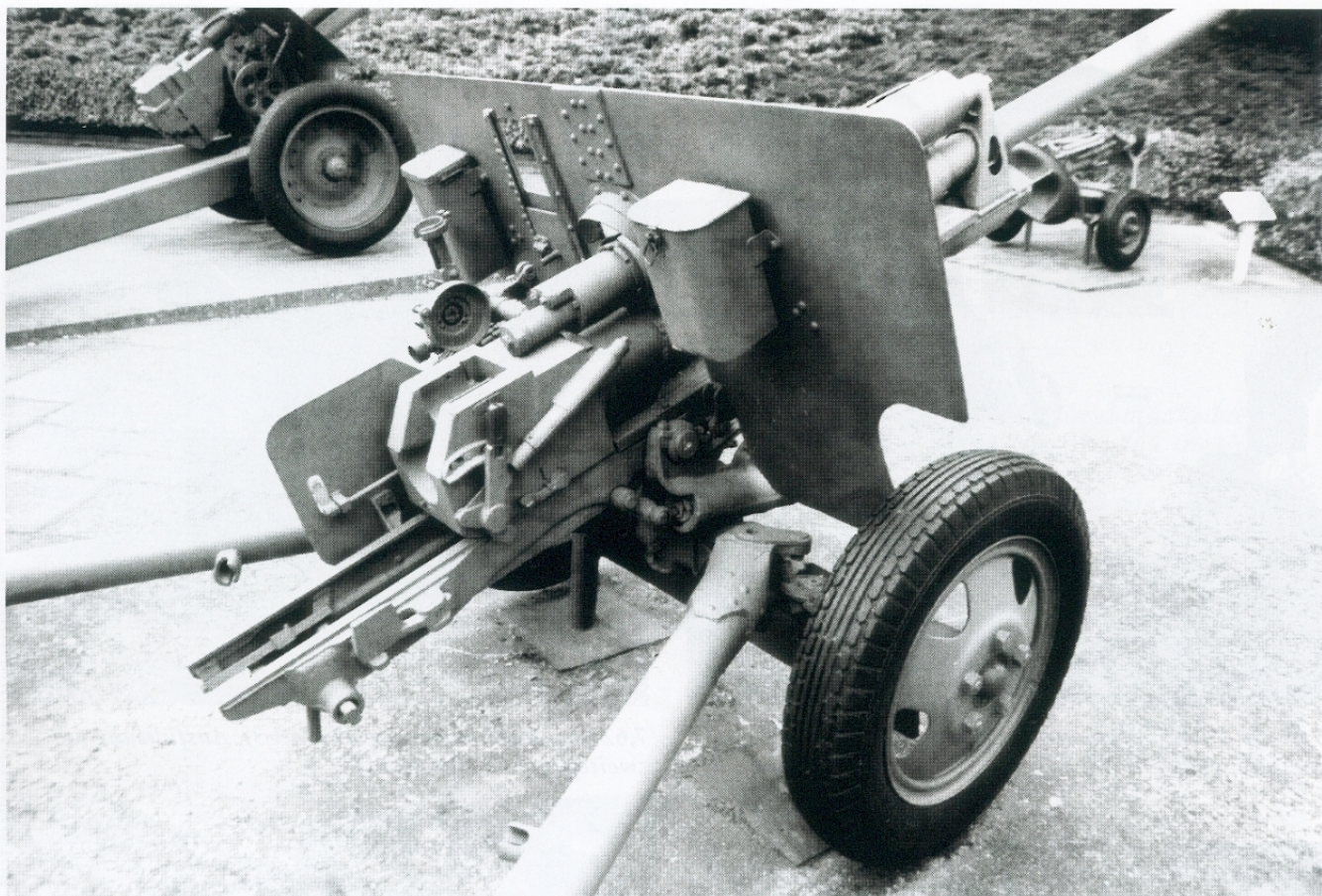
7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3), Ausführung mit zweiteiligem Schutzschild.



Detailaufnahme des Geschützes mit geschlossenem Fallkeilverschluß.



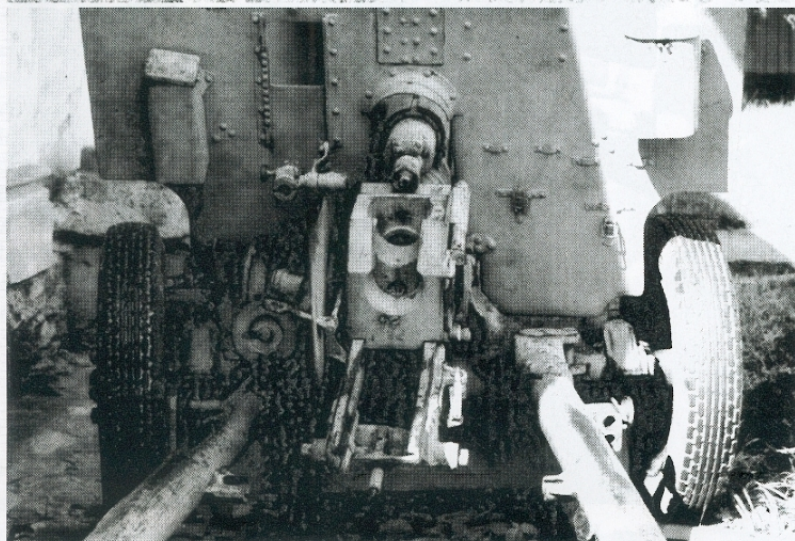
Der Verschluß im geöffneten Zustand.



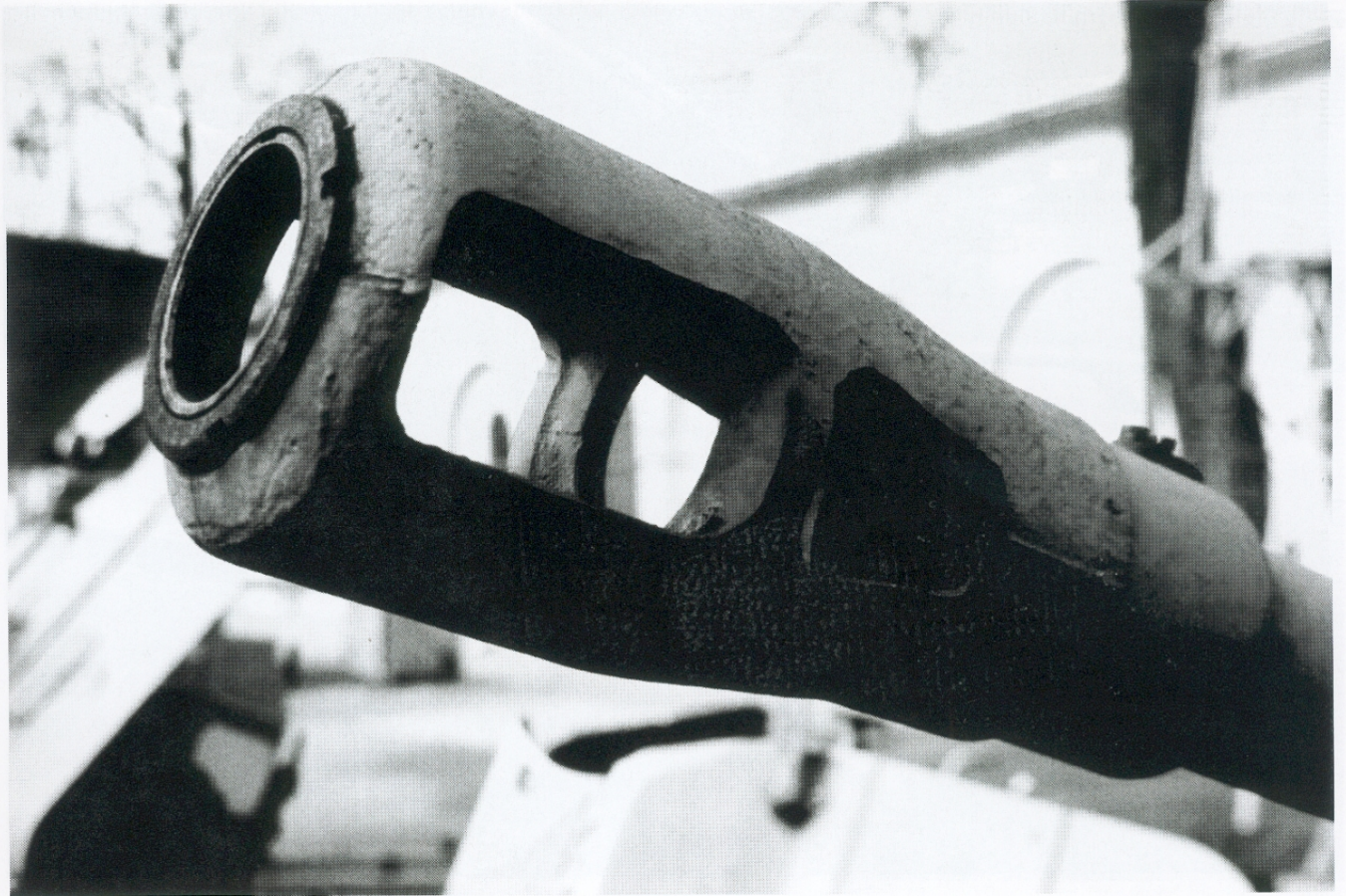
Diese Aufnahme zeigt anschaulich die leichte Bauweise der Geschützlafette.



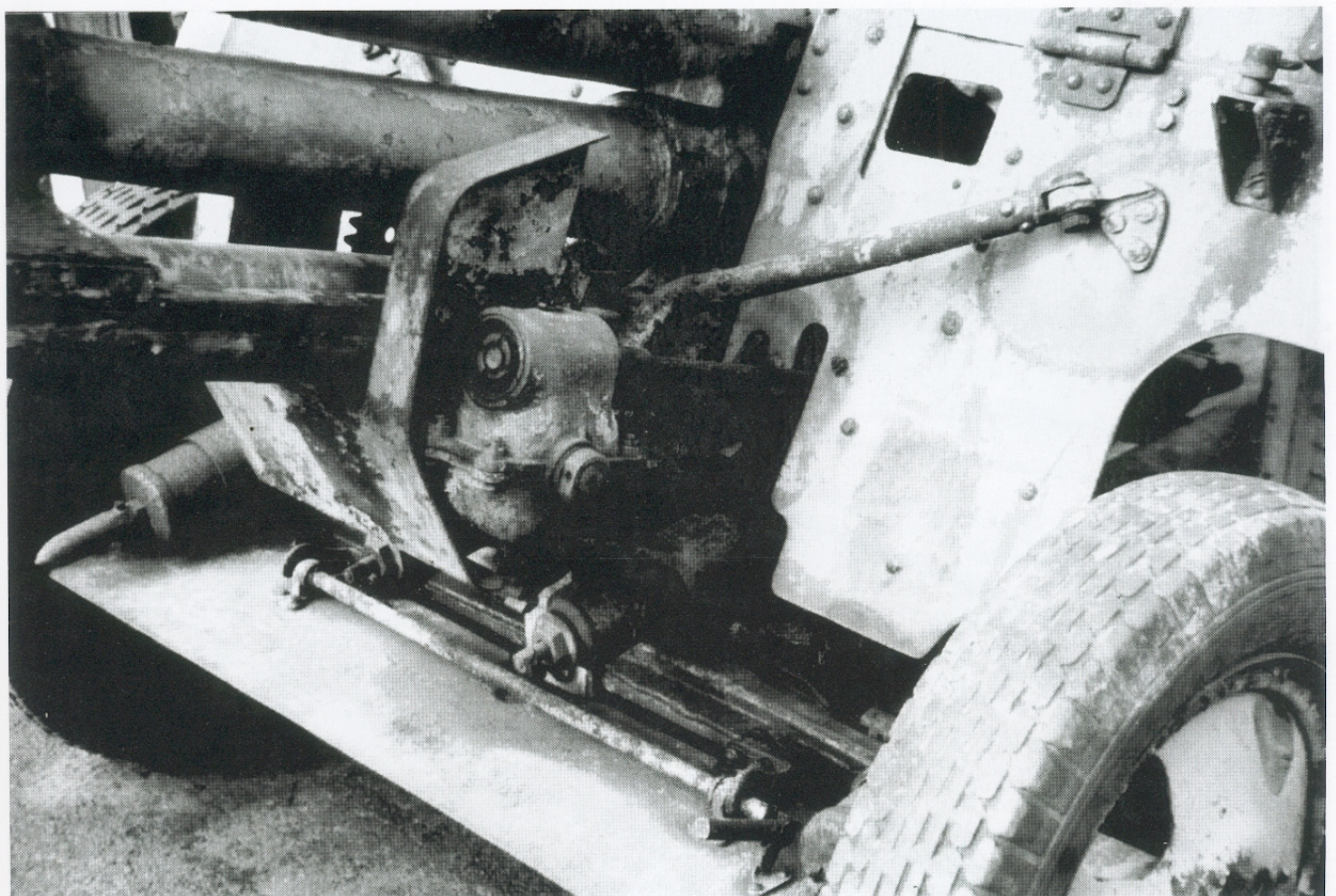
Das Gewicht des Rohres der 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3), einschliesslich des Verschlusses, ist mit 312,5 kg angegeben, der Rohrrücklauf lag zwischen 680 und 820 mm.



Die Spurweite lag bei 1430 mm, die Bodenfreiheit (Unterschild hochgeklappt) bei 360 mm.



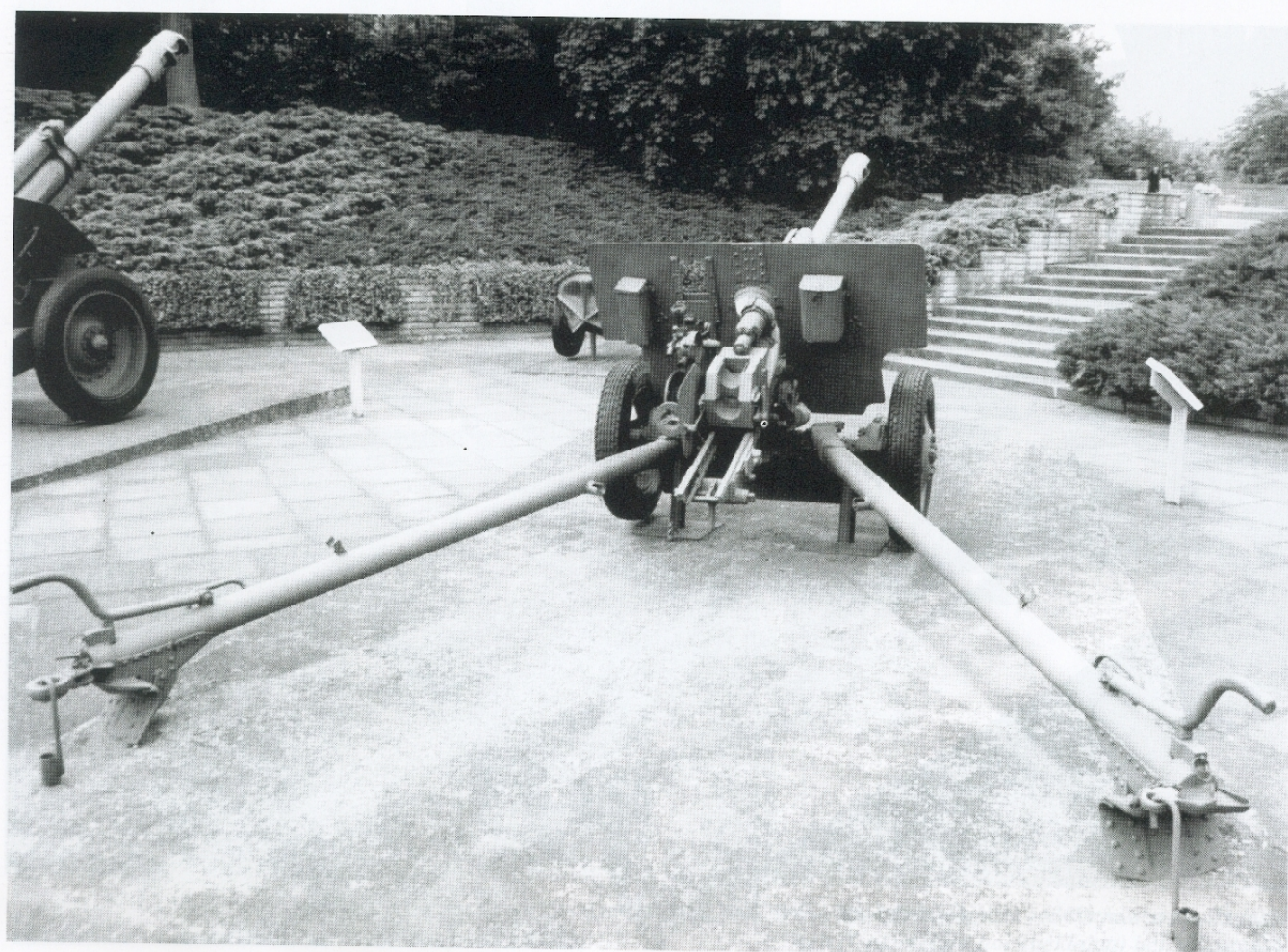
Detailaufnahme der Zweikammer-Mündungsbremse.



Einzelheiten der Ober- und Unterlafette sowie der Befestigung des Schutzschildes. Das Unterschild ist hochgeklappt.



Eine 7,62-cm-Divisionskanone als Ausstellungsstück auf der Freifläche der Gedenkstätte auf den Seelower Höhen. Hier ist während der schweren Kämpfe in der zweiten Aprilhälfte 1945 eine große Zahl dieser Geschütze im Einsatz gewesen.





*Die 7,62-cm-Divisionskanone zeichnete sich durch ihr geringes Gewicht, die hohe Beweglichkeit und Feuer-
geschwindigkeit sowie durch eine einfache Konstruktion und leichte Bedienbarkeit aus.*

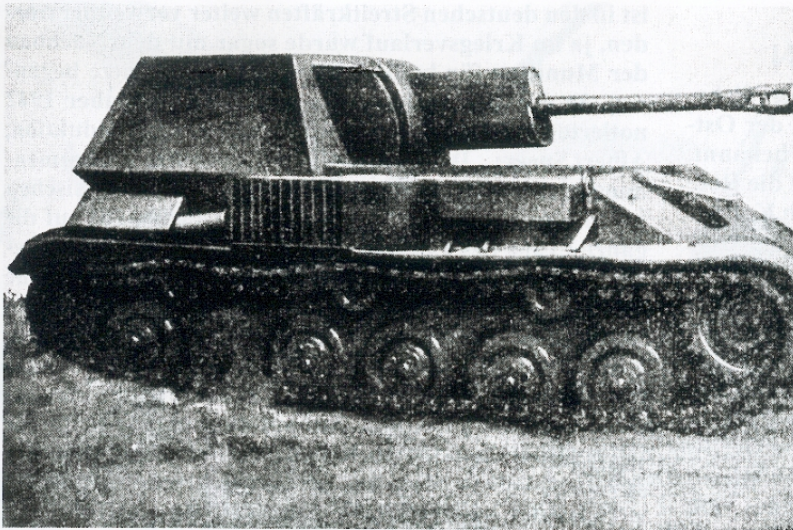




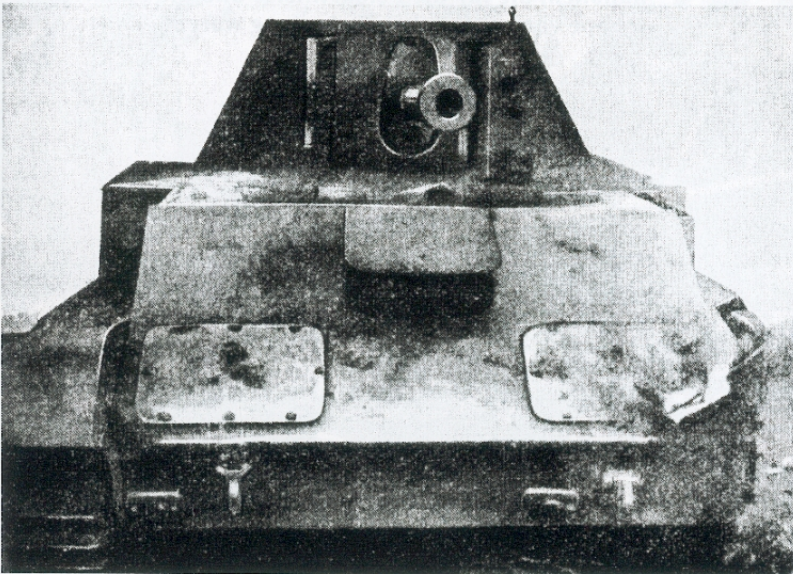
Als Erinnerungstück in einem der Forts der ehemaligen deutschen Festung Königsberg. Aufnahme vom Frühjahr 2003.



Zwischen 1942 und 1945 sind über 48 000 Divisionskanonen 42 (ZIS-3) hergestellt worden. Die Jahresproduktion aller Geschütze (ab 7,5-cm-Kaliber) hatte in Deutschland im Jahr 1944 bei knapp 41 000 Stück gelegen.



Die 7,62-cm-Divisionskanone (ZIS-3) fand auch auf einer gepanzerten Selbstfahrlafette Verwendung. Als Fahrgestell diente der leichte Panzer T-70, dessen Wanne um eine Laufrolle verlängert worden ist. Die ersten Fahrzeuge kamen mit der Bezeichnung SU-76 im Sommer 1943 zum Einsatz.



Die Abschlußausführung der Selbstfahrlafette mit der 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) lief unter der Bezeichnung SU-76 M und war mit zwei auf der rechten Fahrzeugseite angeordneten 85-PS-Benzinmotoren ausgestattet. Das Gewicht lag bei über 10 t, die Panzerung war 10-35 mm stark.



DIE „RATSCH - BUMM“ IN DEUTSCHEN DIENSTEN

Am 6. August 1941 gab das Oberkommando der Wehrmacht in einem Sonderbericht die Zahl der an der Ostfront erbeuteten oder vernichteten Geschütze bekannt. Es waren 10 388 Stück. Am 22. Juni 1941 hatte die Rote Armee 67 335 Geschütze und Granatwerfer (ab Kaliber 82 mm) besessen. Die Stärke der russischen Artillerie erregte auf deutscher Seite Erstaunen. Zusammenfassend stellte die Abteilung Fremde Heere Ost (II) im Oberkommando des Heeres in einem Bericht vom 1. Dezember 1941 fest: „Die sowjetische Artillerie hat eine erhebliche größere Stärke als angenommen war. Beweis dafür ist die riesige Geschützbeute“. Wegen der großen Verluste mußte die Geschützausstattung der Divisionsartillerie im Herbst 1941 vermindert werden, bei Feldkanonen auf 60%, und bei leichten Feldhaubitzen auf 80% des Bestandes vom Sommer des Jahres.

Ein großer Teil der erbeuteten russischen Artilleriewaffen

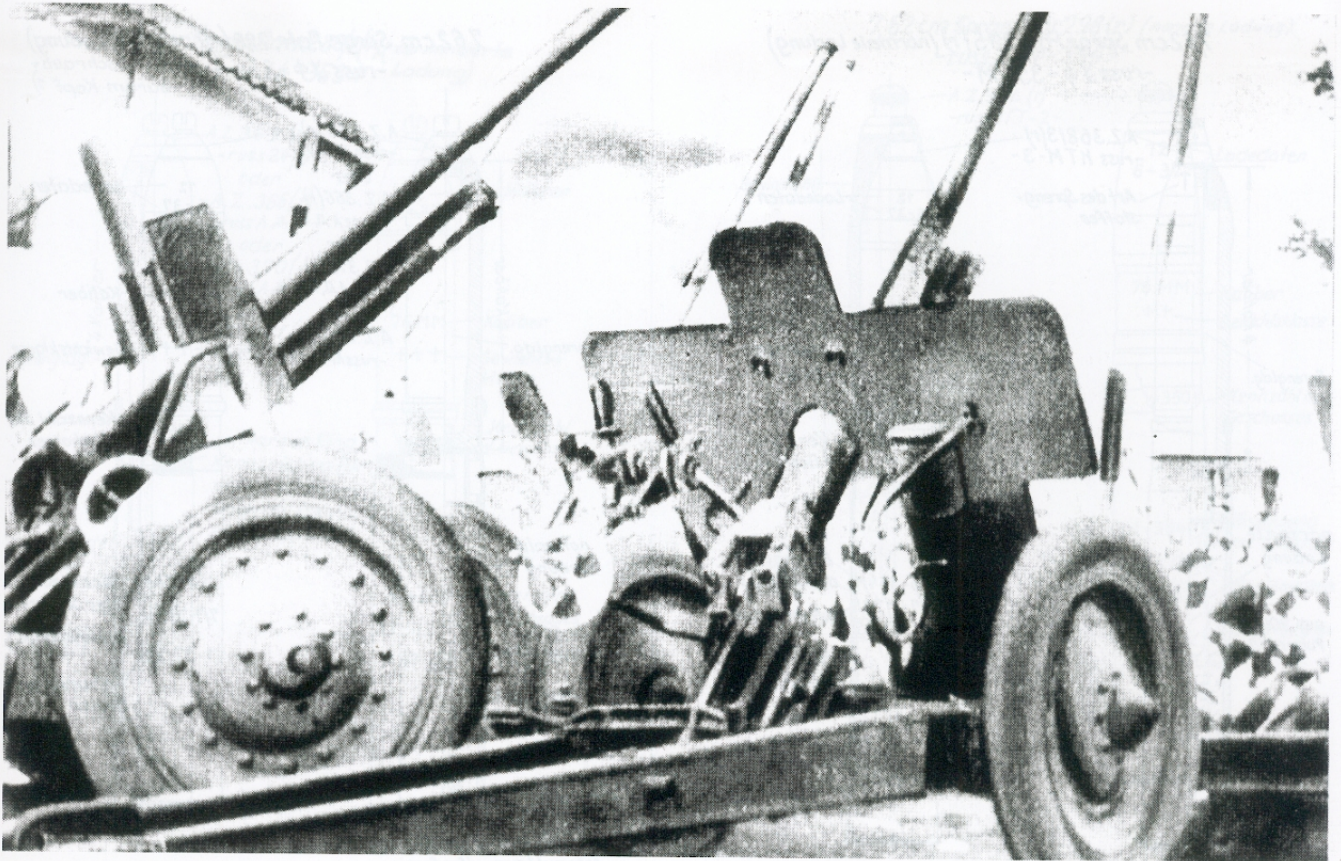
ist in den deutschen Streitkräften weiter verwendet worden, ja im Kriegsverlauf wurde sogar mit dem Nachbau der Munition für besonders wichtige Geschütze begonnen. In der Besprechung am 7. und 8. November 1942 notierte der Minister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer: „Der Führer kommt in diesem Zusammenhang (der Nutzung von etwa 1800 erbeuteten russischen Infanterie-Kanonenhaubitzen 290 (r) - russ. 27) auf die ganze Frage des Einsatzes der russischen Beute-Artillerie zu sprechen. Diese ist nicht nur mengenmäßig eine Entlastung, sondern ihre artilleristischen Eigenschaften sind teils der deutschen Artillerie überlegen.“ Zu einem späteren Termin heißt es: „Die ausgezeichneten Schußleistungen der russischen 7,62 ... geben dem Führer erneut Anlaß, anzuordnen, daß auf diesem Gebiet für die in Frage kommenden deutschen Geschütze Untersuchungen angestellt werden, wie deren Reichweite zu steigern ist.“ Immer wieder ging es um die 7,62-cm-Divisionskanonen, die für die Feldartillerie und die Panzerjägertruppe von erheblicher Bedeutung waren.



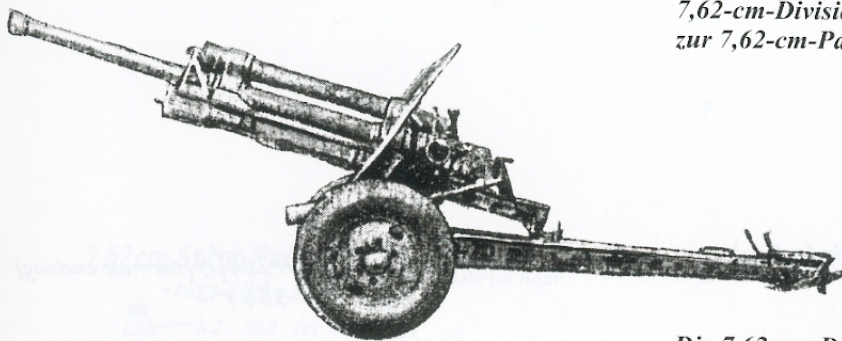
Auf dem Schlachtfeld von der deutschen Wehrmacht erbeutete Geschütze. Sie übertrafen hinsichtlich ihrer Zahl und der Qualität alle bisherigen Vorstellungen. In der Bildmitte eine 7,62-cm-Feldkanone 02/30.



Auf einer Sammelstelle für erbeutete Artilleriewaffen. Im Hintergrund 7,62-cm-Geschütze Modell 36 (F-22). Aufnahme vom Spätsommer 1941.



7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22) vor der Umarbeitung zur 7,62-cm-Panzerjägerkanone 36.



Die 7,62-cm-Divisionskanone 39/42.

1. Die Verwendung russischer Divisionskanonen bei der Feldartillerie des Heeres

Verstärkt wurden einzelne Abteilung und Batterien der Feldartillerieregimenter in den Divisionen im Frühjahr 1942 mit 7,62-cm-Feldkanonen ausgestattet, vor allem um die großen Verluste der vorangegangenen Winterkämpfe auszugleichen. Schon im November des Vorjahres war damit begonnen worden, die ersten Gebrauchsanleitungen, Munitionshandbücher und Schußtafeln für russisches Gerät herauszugeben. Dazu zählten folgende Geschütze:

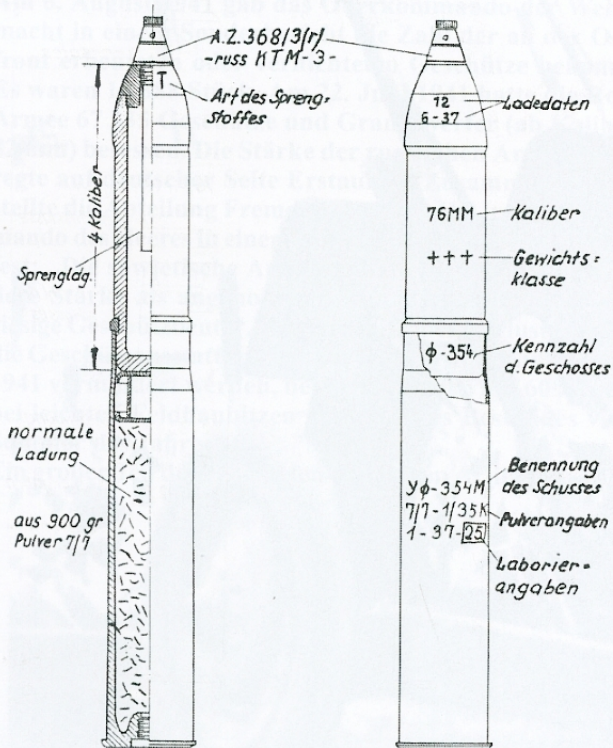
1. die 7,62-cm-Feldkanone 295/1 (r) - russ.02/30 (L/30) -
2. die 7,62-cm-Feldkanone 295/2 (r) - russ.02/30 (L/40) -
3. die 7,62-cm-Feldkanone 298 (r) - russ.33 -
4. die 7,62-cm-Feldkanone 296/1 (r) und 296/2 (r) - russ.36 -

5. die 7,62-cm-Feldkanone 297 (r) - russ.39 -
6. die 7,62-cm-Feldkanone 297/1 (r) - russ.39/42 -
7. die 7,62-cm-Feldkanone 288 (r) - russ.42 -

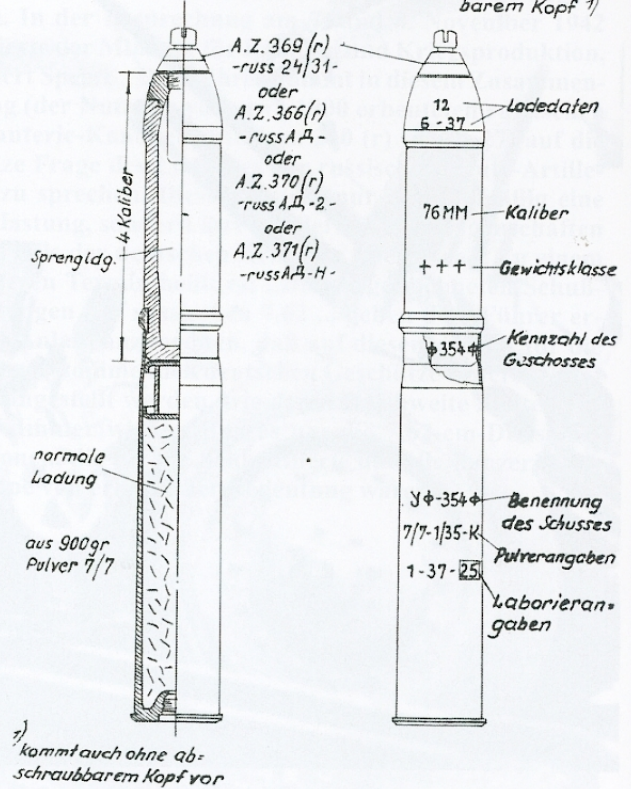
Der Einsatz russischer Feldkanonen im Rahmen der Artillerieregimenter der Division des Heeres wirkte sich positiv auf deren Fähigkeit zur erfolgreichen Teilnahme an der Panzerabwehr aus.

Gepanzerte Ziele konnten ab 1500 m abwärts bekämpft werden, was bei einer reinrassigen Ausstattung mit Feldhaubitzen zwar möglich, aber wesentlich komplizierter war. Dagegen war die Verwendung dieser Geschütze für rein artilleristische Aufgaben umstritten, und das obwohl sie in der Regel größere Schußweiten brachten. In einem Beitrag der „Artilleristischen Rundschau“ vom September 1942 wurden Erfahrungen mit russischen 7,62-cm-Feldkanonen ausgewertet. Im Vergleich zur 10,5-cm-leichten Feldhaubitze war die Flugbahn der Geschosse nicht variabel genug. Das erschwerte die Auswahl von Feuerstellungen und die Bekämpfung gedeckt aufgestellter Ziele. Die Wirkung der 6,23 bis 6,5 kg schweren Granaten mit Aufschlagzünder war zu gering, und beim Schießen auf größere Entfernungen fanden die vorgeschobenen Artilleriebeobachter wegen der vergleichsweise kleinen Sprengwolken die Einschläge nicht. Das erschwerte die Feuerleitung, was wiederum die Treffgenauigkeit und damit die Wirksamkeit des Artilleriefeuers nachteilig beeinflusste. Trotz dieser Nachteile mußten erbeutete Geschütz- und Munitionsbestände weiter verwendet werden.

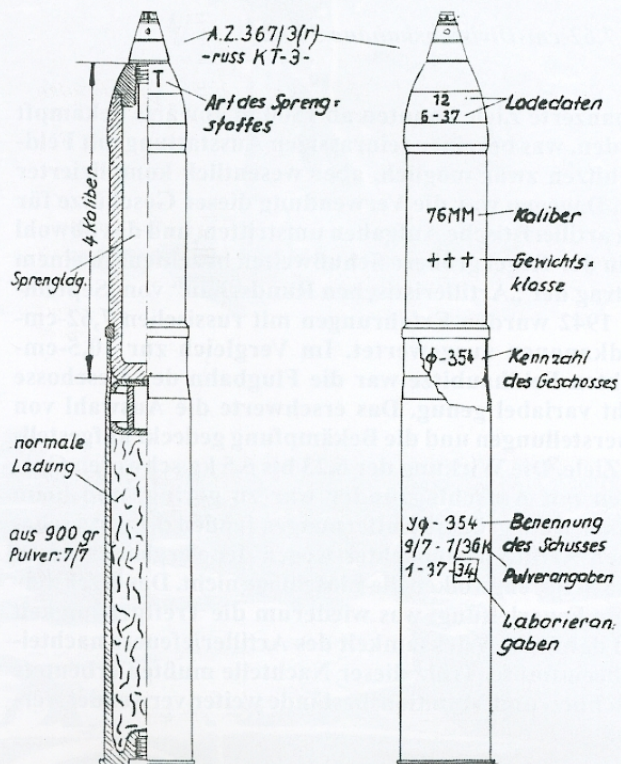
7,62cm Sprgr. Patr. 295(r) (normale Ladung)
- russ Yφ - 354 M -



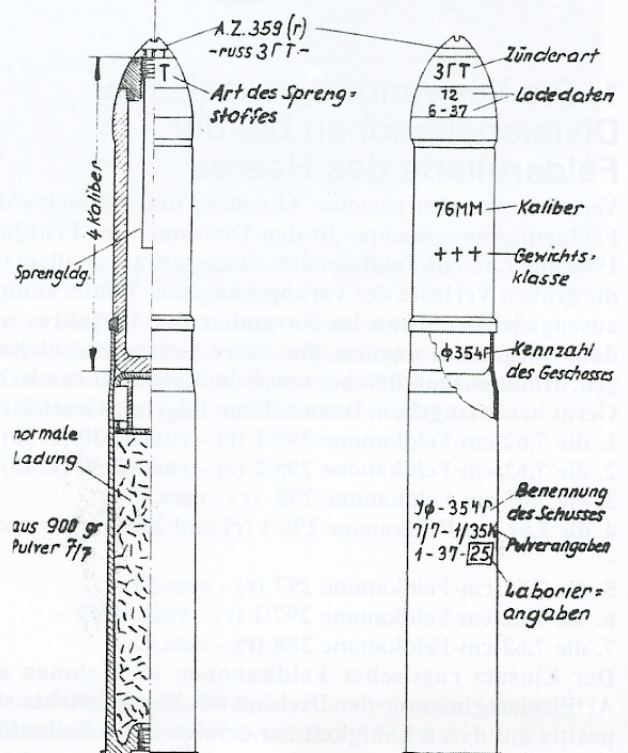
7,62cm Sprgr. Patr. 288(r) (normale Ladung)
- russ Yφ - 354 φ - mit abschraubbarem Kopf 1)



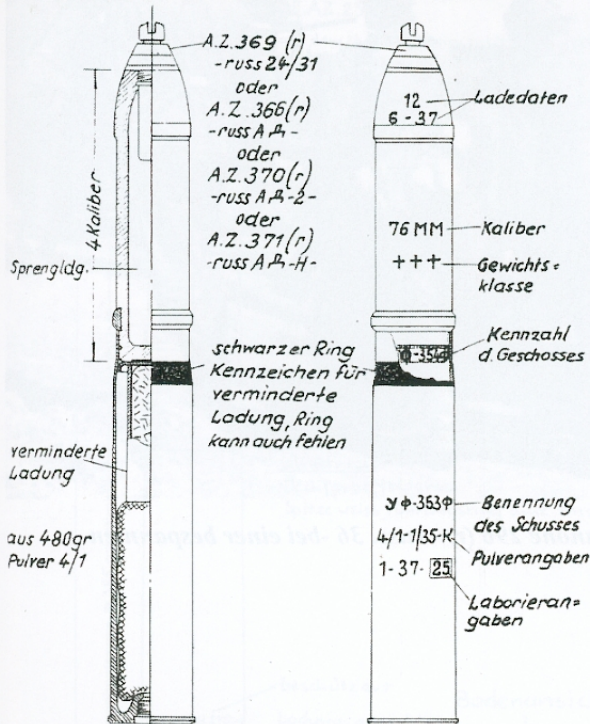
7,62cm Sprgr. Patr. 293(r) (normale Ladung)
- russ Yφ - 354 -



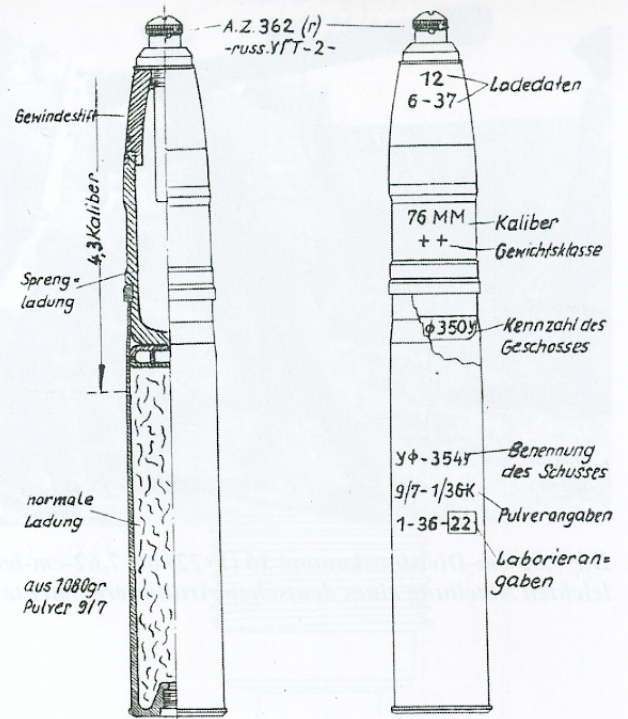
7,62cm Sprgr. Patr. 294(r) (normale Ladung)
- russ Yφ - 354 Γ -



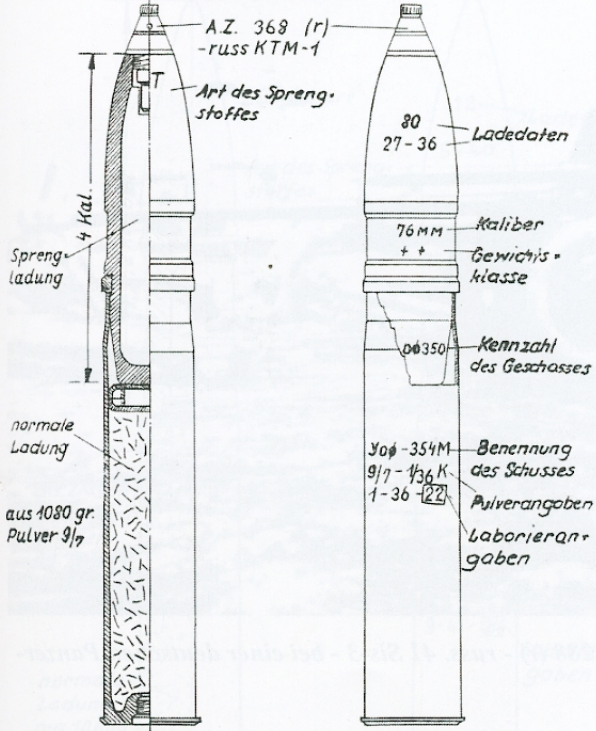
7,62cm Sprgr. Patr. 288(r) (verminderte Ladung)
- russ Y ϕ - 353 ϕ



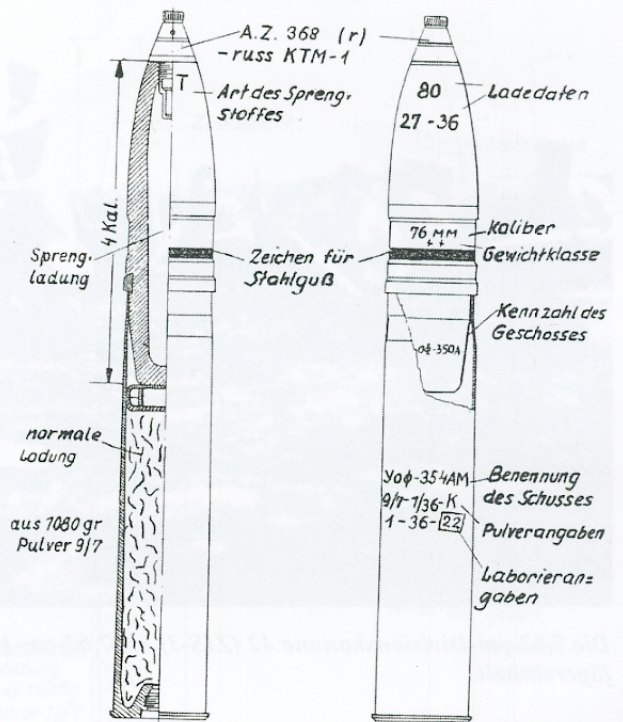
7,62cm Sprgr. Patr. 298 (r) (normale Ladung)
- russ Y ϕ - 354 Y -



7,62cm Sprgr. Patr. 284 (r) (nor. 1te Ldg.)
- russ Y ϕ - 354 M - ohne abschrb. Kopf



7,62cm Stggr. Patr. 287 (r) (normale Ladung)
- russ Y ϕ - 354 AM -



7) kommt auch mit abschraubbarem Kopf vor

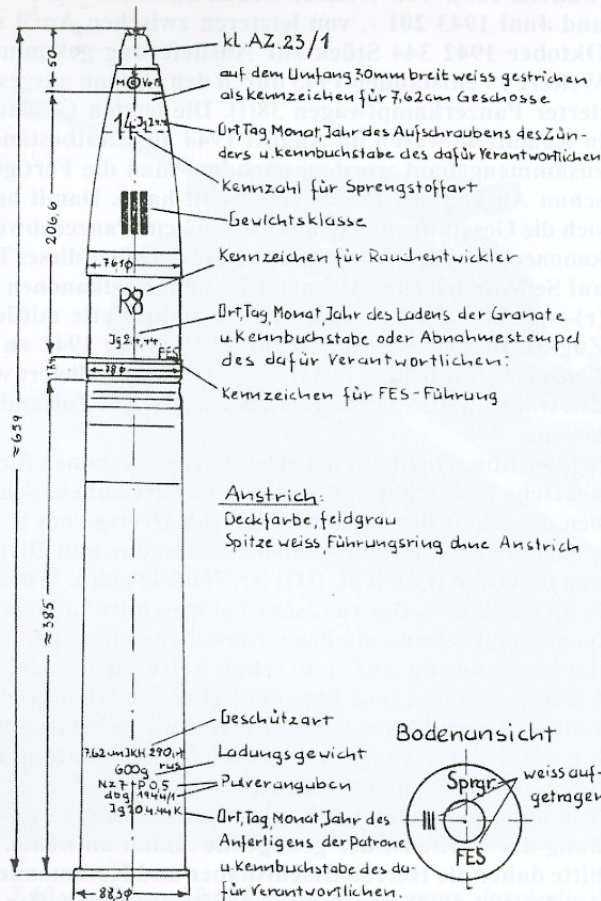


Die 7,62-cm-Divisionskanone 36 (F-22) als 7,62-cm-leichte Feldkanone 296 (r) - russ. 36 - bei einer bespannten leichten Abteilung eines deutschen Artillerieregimentes.

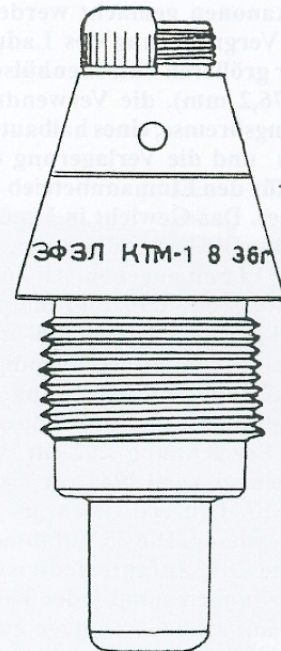


Die 7,62-cm-Divisionskanone 42 (ZIS-3) als 7,62-cm-Feldkanone 288 (r) - russ. 41 Sis-3 - bei einer deutschen Panzerjägereinheit.

7,62 cm Sprgr. Patr. 39/2

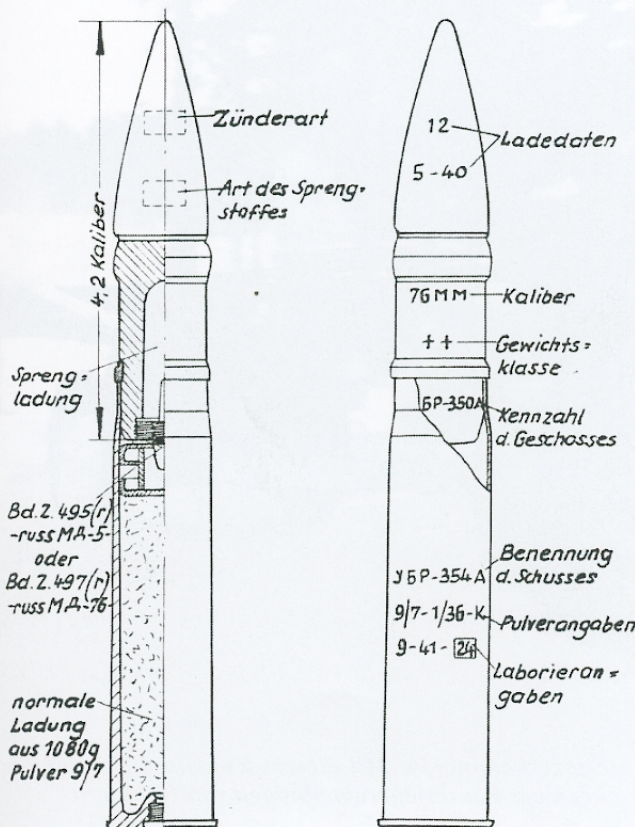


A. Z. 368(r) -russ KTM-1-

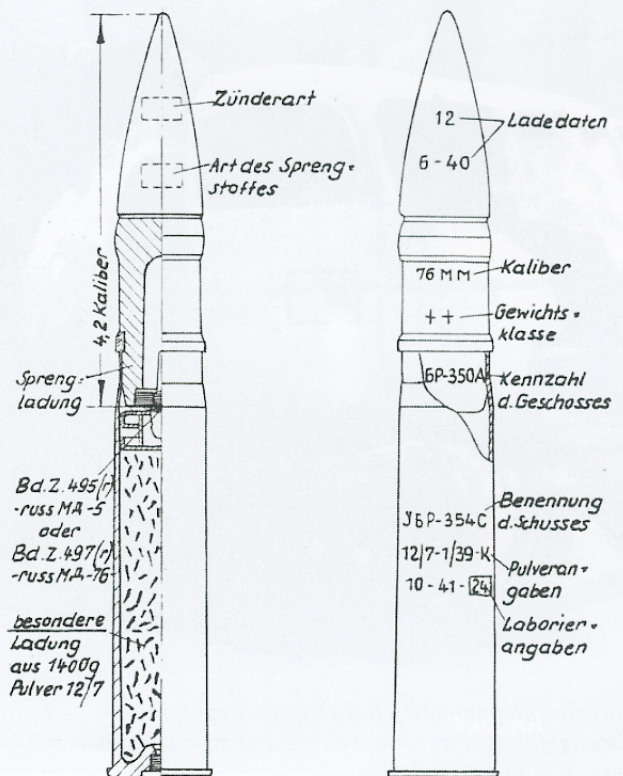


Bei der 7,62-cm-Sprenggranatpatrone 39/2 handelt es sich um Munition deutscher Fertigung für erbeutete leichte Feldkanonen.

7,62 cm Pzgr. Patr. 300 (r) (normale Ladung) -russ YBP-354 A-



7,62 cm Pzgr. Patr. 300/3 (r) (verstärkte Ladung) -russ YBP-354 C-



2. Die Verwendung russischer Divisionskanonen bei der Panzerjägertruppe des Heeres und der Waffen-SS

Versuche mit den in den ersten Wochen des Ostfeldzuges in großer Zahl erbeuteten 7,62-cm-Divisionskanonen 36 zeigten, daß mit einigen Änderungen daraus brauchbare Panzerabwehrkanonen gemacht werden konnten. Das betraf u.a. die Vergrößerung des Ladungsraumes zur Aufnahme einer größeren Patronenhülse (716 x 76,2 mm anstelle 385 x 76,2 mm), die Verwendung einer Zweikammermündungsbremse, eines halbautomatischen Fallkeilverschlusses und die Verlagerung der Höhen- und Seitenrichtung für den Einmannbetrieb auf die linke Seite des Geschützes. Das Gewicht in Feuerstellung erhöhte sich auf 1710 kg. Die Länge des Rohres mit Mündungsbremse ist mit 4719 mm angegeben. Ab Februar 1942 wurde die 12,5 kg wiegende Panzergranatpatrone 39 geliefert, deren 7,6 kg schweres Geschöß mit Bodenzünder und Lichtspur eine Anfangsgeschwindigkeit von 740 m/s erreichte. Auf 1000 m Entfernung ergab sich eine Durchschlagleistung von 82 mm Panzerstahl. Die Geschütze mit der Bezeichnung 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) kamen ab April 1942 zur Truppe. So wurden der 4. und der 17. Panzerdivision, an der Ostfront, je sechs Stück zugewiesen. Die 25. Infanteriedivision (mot) erhielt zwei, die 296. Infanteriedivision vier. In den Panzerjägerabteilungen stand jeder Kompanie als Teil Einheit ein Zug mit zwei Geschützen zu, in den Panzerjägerabteilungen der Panzerdivisionen hat man sie in Kompanien zu sechs zusammengefasst. Problematisch war die Beschaffung der Zugmittel für die über 1,5 t schweren Kanonen. Deshalb erwies sich ihre Verwendung auf gepanzerten Selbstfahrlafetten als vorteilhaft. Dazu gehörte die Panzerselbstfahrlafette 1 für 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) (Sd.Kfz. 132) und der Panzer-

jäger 38 (t) für 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) (Sd.Kfz. 139). Von ersterer waren zwischen April 1942 und Juni 1943 201 -, von letzteren zwischen April und Oktober 1942 344 Stück zur Auslieferung gekommen. Weitere 19 entstanden 1943 durch den Umbau ausgesonderter Panzerkampfwagen 38(t). Die letzten Geschütze in Radlafette waren im August 1944 aus Restbeständen zusammengebaut worden, nachdem man die Fertigung schon Anfang des Jahres eingestellt hatte. Damit belief sich die Gesamtfertigung auf 560 7,62-cm-Panzerabwehrkanonen 36 (r) in Radlafette und 564 Geschütze dieses Typs auf Selbstfahrlafette. Die neun 7,62-cm-Feldkanonen 296 (r)-russ.36 - auf Panzerjäger-Selbstfahrlafette mittlerer Zugkraftwagen 5 t (Sd.Kfz. 6), die Anfang 1942 an die Panzerjägerabteilung 605 nach Nordafrika geliefert worden waren, hatte man in dem ursprünglichen Zustand belassen.

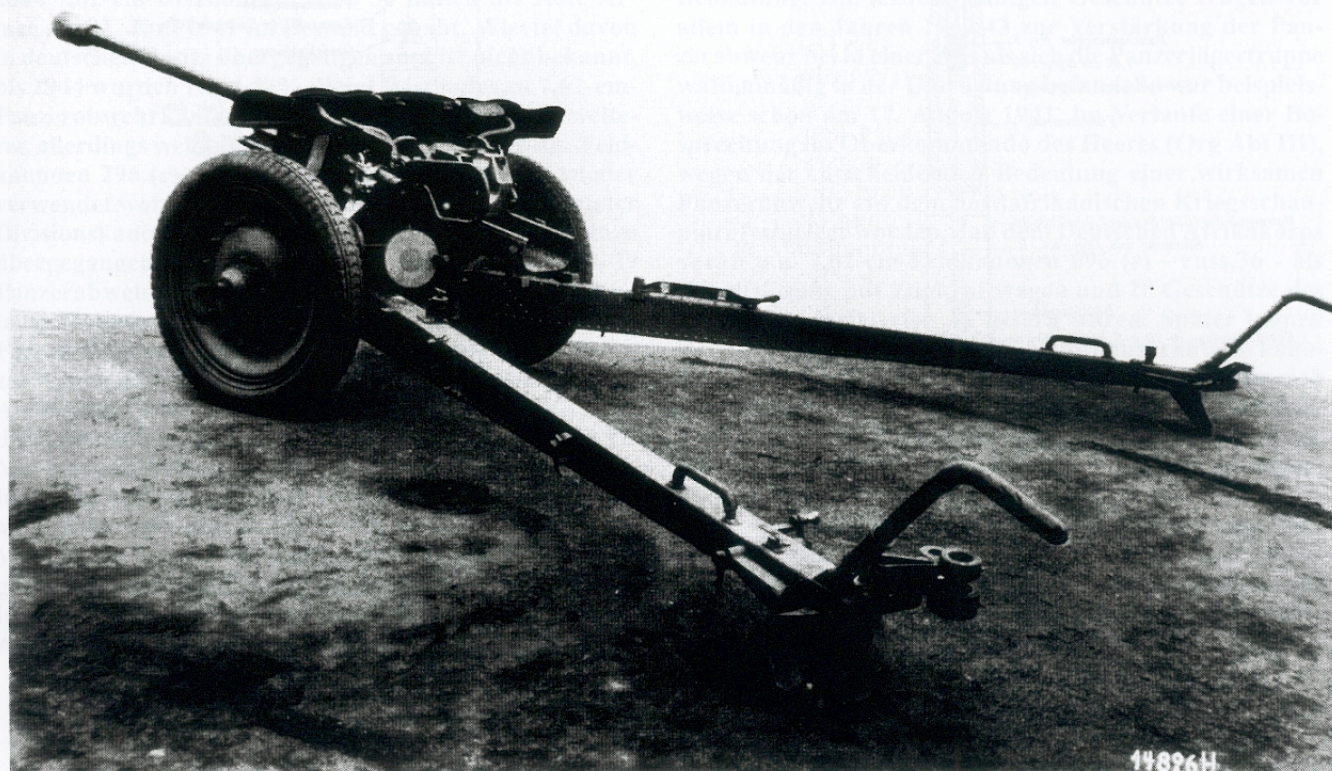
Wie wichtig erbeutete russische Divisionskanonen für die deutsche Panzerabwehr waren, unterstreicht ein Schreiben des Chefs des Generalstabes des Heeres vom 5. August 1942 an die Armee-Oberkommandos und Divisionen im Osten (Org Abt. (III) Nr. 7864/42 geh.). Wörtlich heißt es darin: „Das russische Feldgeschütz 7,62-cm hat nach Umarbeitung als Panzerabwehrgeschütz zur Wiederverwendung auf deutscher Seite zu den besten Erfolgen geführt und Blut deutscher Soldaten gespart. Eine Reihe deutscher Verbände ist heute bereits planmäßig mit dem Geschütz ausgestattet. Die Ausstattung weiterer Verbände ist vorgesehen.

Von entscheidender Wichtigkeit für die Weiterverwendung der Waffe ist der genügende Anfall an Beute. Ich bitte daher die Herren Befehlshaber und Kommandeure der Truppe die Sicherstellung der kostbaren Waffen ans Herz zu legen und die beschleunigte Rückführung der Beutestücke zu veranlassen.

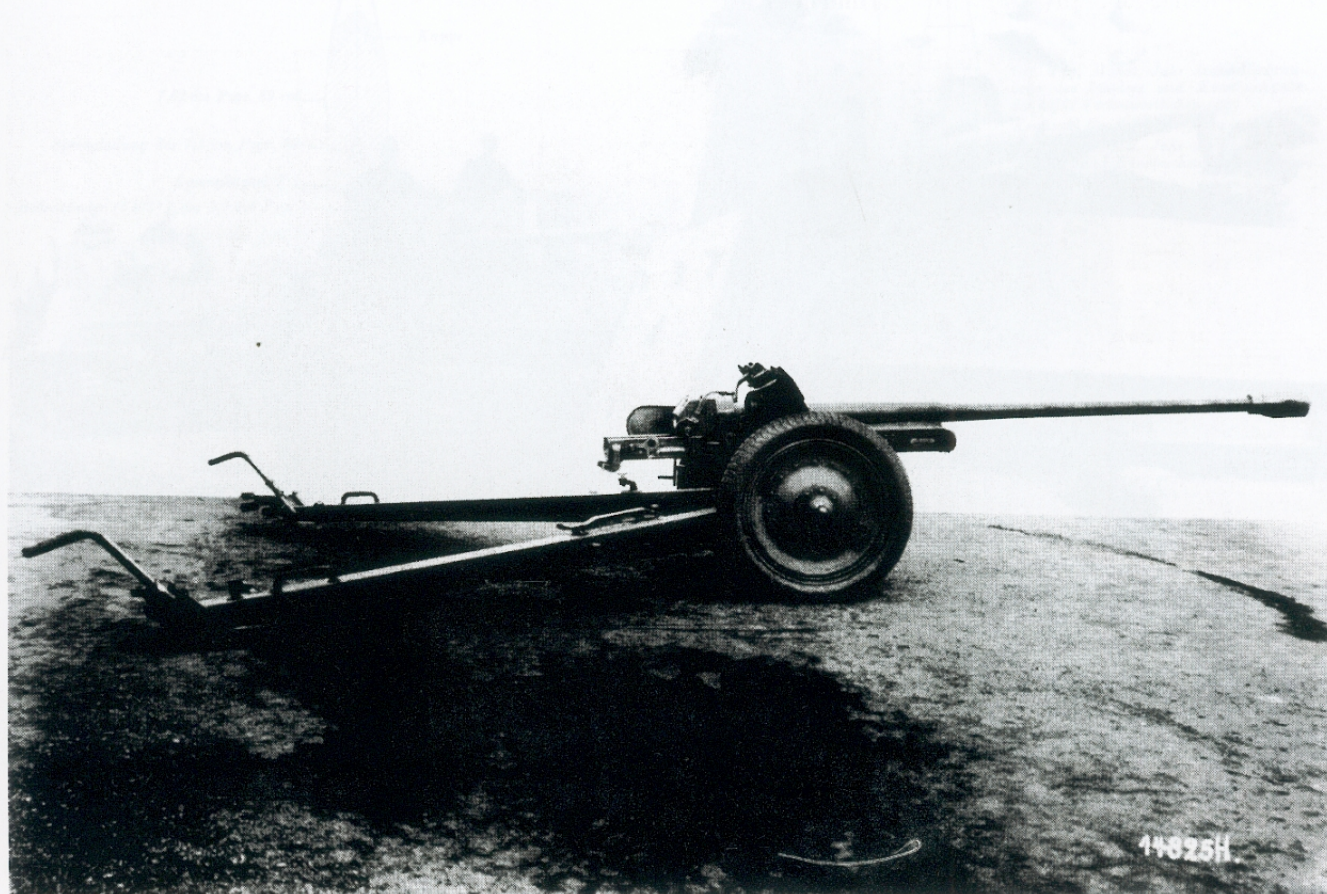
Für die Weiterverwendung kommen vordringlich folgende Typen in Betracht:



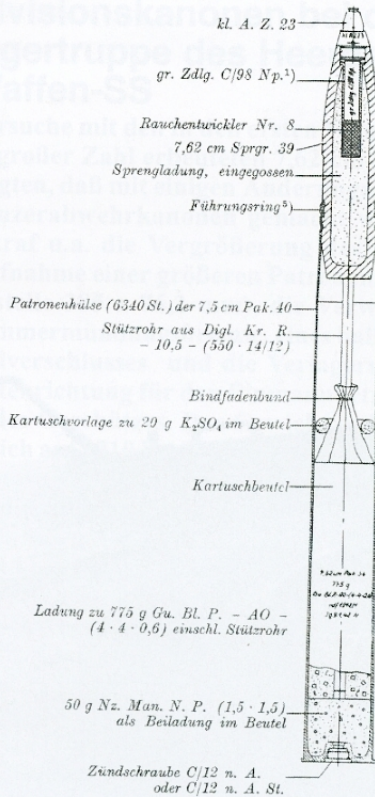
Raupenschlepper Ost (R.S.O.) mit angehängter 7,62-cm-Panzerjägerkanone 36. Mit diesem Zugmittel trat das leistungsfähige Panzerabwehrgeschütz in einzelnen schweren Zügen der Panzerjägerabteilungen von Infanteriedivisionen in Erscheinung.



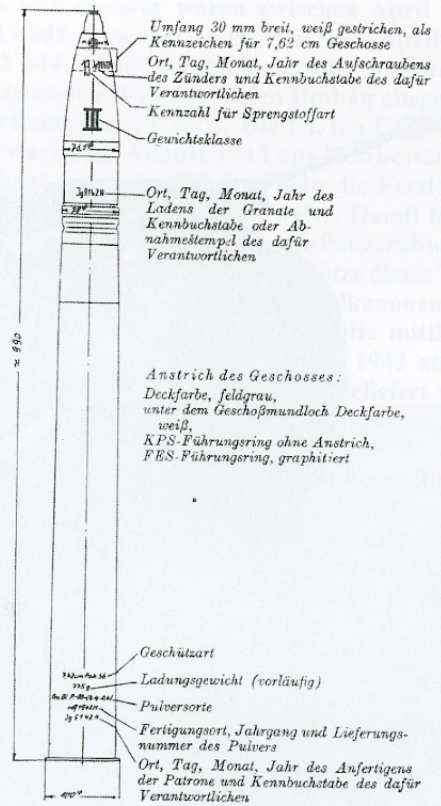
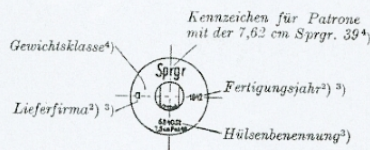
Die 7,62-cm-Panzerjägerkanone 36 entstand durch die Umarbeitung erbeuteter Feldkanonen 36 aus Beständen der Roten Armee. Das Patronenlager wurde vergrößert, das Höhenrichtrad ist auf die linke Seite umgesetzt worden und das Rohr erhielt eine Zweikammermündungsbremse. Die Gesamthöhe verminderte man durch die Verwendung eines neuen, wesentlich flacher ausgeführten Schutzschildes.



7,62 cm Sprgr. Patr. 39



Bodenansicht der Patrone³⁾



- ¹⁾ außerdem verwendbar: gr. Zdg. C/98 H.
gr. Zdg. C/98 F.
gr. Zdg. C/98 F. H.
²⁾ der Patronenhülse
³⁾ eingepreßt
⁴⁾ weiß aufgetragen

- ¹⁾ Patronen, deren Geschosse Eisenführung haben, tragen FES als zu-
sätzliche Bezeichnung auf dem Geschöß und dem Hülseboden in
weißer Schrift



Von der Panzerselbstfahrlafette 1 für die 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 auf dem Fahrgestell des Panzerkampfwagen II, Ausführung D (Sd.Kfz. 132) entstanden zwischen dem April 1942 und dem Juni 1943 201 Stück durch Umbau. Das hier gezeigte Bild ist 1942 im Südschnitt der Ostfront entstanden. Die Mündungsbremsen wurden zu dieser Zeit noch (aus Gründen der Zensur) retuschiert.

- 7,62-cm-leichte Feldkanone 36 Typ 396 (r) (möglichst in Gußlafette,
- 7,62-cm-leichte Feldkanone D Typ 297 (r).

Gez. Halder“

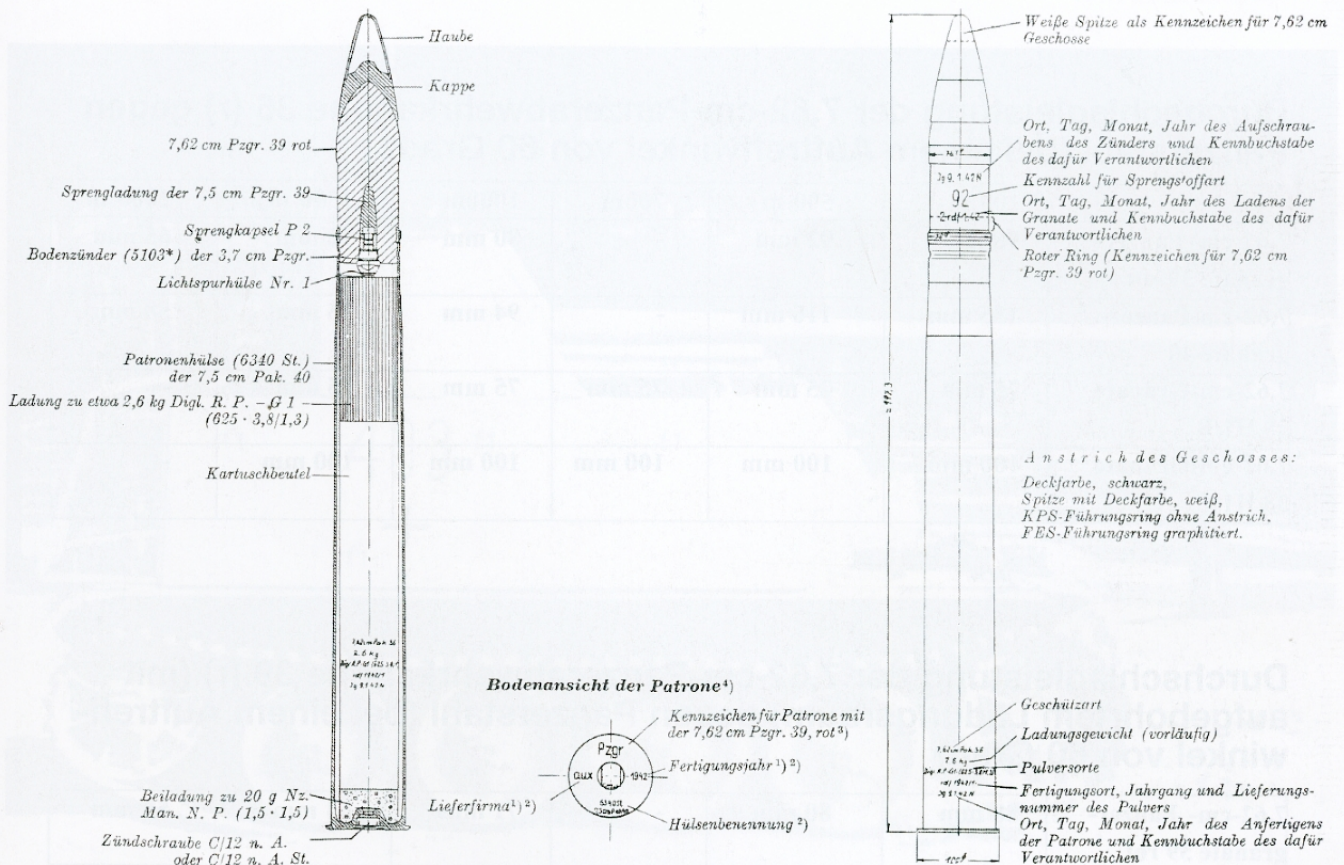
2844 7,62-cm-Divisionskanonen 36 hatten die Rote Armee am 22. Juni 1941 im Bestand gehabt. Wieviel davon in deutschen Besitz übergegangen sind ist nicht bekannt, bis 1944 wurden rund 40% dieses Bestandes zu 7,62-cm-Panzerabwehrkanonen 36 (r) umgearbeitet. Ein weiterer, allerdings weitaus geringerer Teil ist als 7,62-cm-Feldkanonen 296 (r)-russ. 36 - bei der Feldartillerie wieder verwendet worden. Bereits 1942 war die Zahl erbeuteter Divisionskanonen des Typs 36 rückläufig, weshalb dazu übergegangen wurde, auch Beutebestände des Typs 39 Panzerabwehrkanonen umzuarbeiten. Auf das 3300 mm lange Rohr kam eine Mündungsbremse. Das Gewicht in Feuerstellung erhöhte sich auf 1610 kg. Die offizielle Bezeichnung lautet 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 39 (r). Am 6. März 1943 war Hitler gemeldet worden „... daß die ersten 400 Stück 7,62-cm-Feldkanonen 39 bis zum 12. Mai ausgebohrt und einsatzfähig sind, daß die Fertigstellung der weiteren 370 mit Verschluß bis zum 30. Juni angestrebt wird und der Rest von etwa 250, wofür neue Verschlüsse angefertigt werden müssen, bis 31. Juli ausgebracht werden soll“. Grundsätzliche Entscheidungen in dieser Frage hatte der Oberbefehlshaber schon im August 1942 gefällt. Die gegenüber der 7,62-cm-Panzer-

abwehrkanone 36 (r) um 10-15% geringere Durchschlagsleistung gegen Panzerstahl nahm man in Kauf.

Für die deutsche Panzerjägertruppe waren die 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) und 39 (r) von erheblicher Bedeutung. Die leistungsfähigen Geschütze trugen vor allem in den Jahren 1942/43 zur Verstärkung der Panzerabwehr bei in einer Zeit als sich die Panzerjägertruppe waffenmäßig in der Umrüstung befand. So war beispielsweise schon am 17. August 1941, im Verlaufe einer Besprechung im Oberkommando des Heeres (Org Abt III), wegen der entscheidenden Bedeutung einer wirksamen Panzerabwehr auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz festgelegt worden, daß dem Deutschen Afrikakorps vorab u.a. 7,62-cm-Feldkanonen 296 (r) - russ. 36 - als Behelfslösung auf Zugkraftwagen und 20 Geschütze des Typs in Räderlafetten zu liefern waren. Später kamen Panzerjäger 38 (t) mit der 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) (Sd.Kfz. 139). Für die Ostfront zeichnete sich eine ähnliche Entwicklung ab. Vorzüge der Geschütze waren eine hohe Durchschlagsleistung gegen Panzerstahl. Sie waren mit der neuentwickelten 7,5-cm-Panzerjägerkanone 40 vergleichbar.

1942 ergab sich für einen kurzen Zeitraum der paradoxe Zustand, daß die wirkungsvollsten Waffen, die von der Panzerjägertruppe gegen moderne Panzer, vor allem russischer Bauart, aufboten werden konnten, Geschütze russischer Herkunft waren.

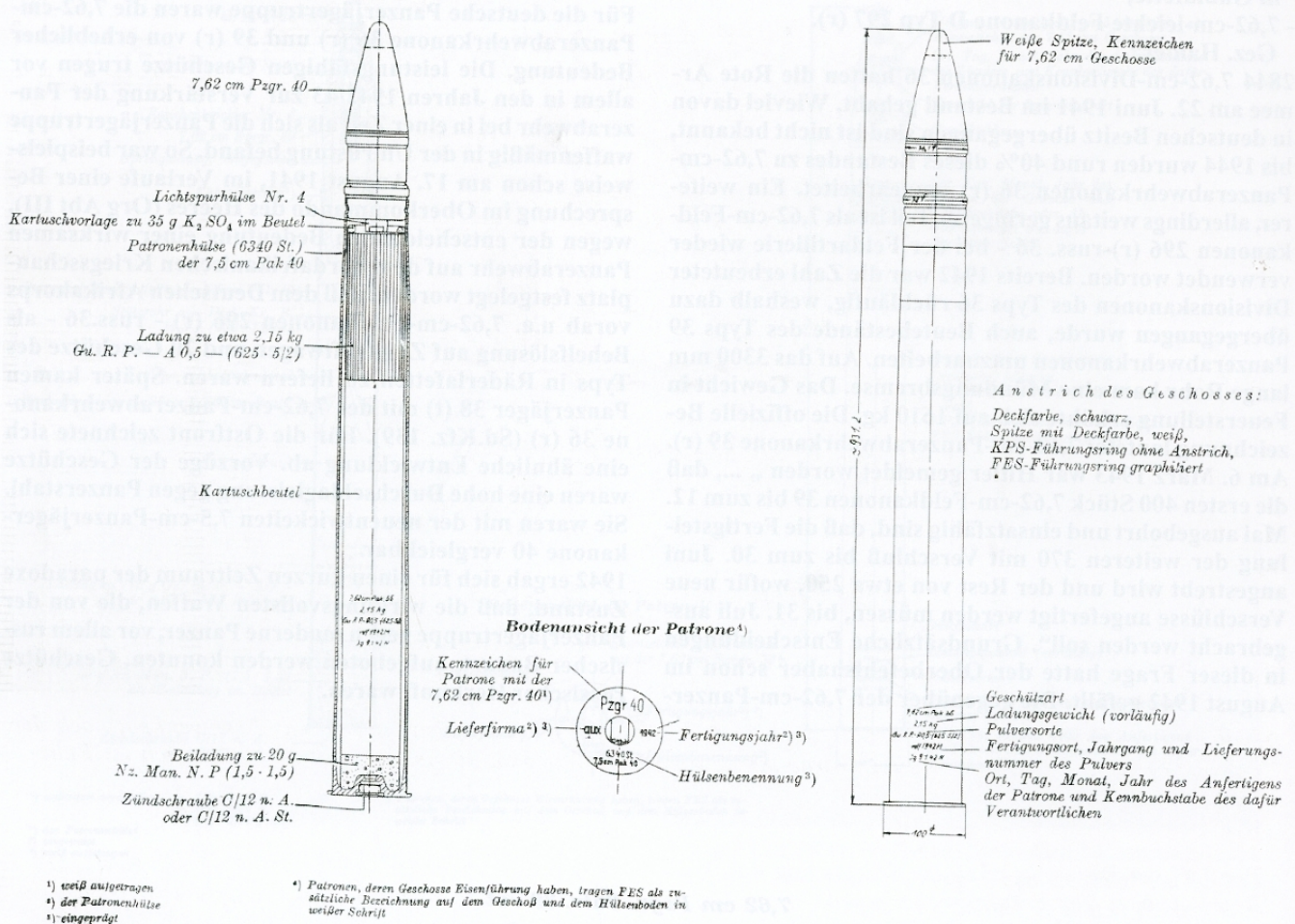
7,62 cm Pzgr. Patr. 39 rot



¹⁾ der Patronenhülse
²⁾ eingepreßt
³⁾ weiß aufgetragen

¹⁾ Patronen, deren Geschosse Eisenführung haben, tragen FES als zusätzliche Bezeichnung auf dem Geschoss und dem Hülseboden in weißer Schrift.

7,62 cm Pzgr. Patr. 40

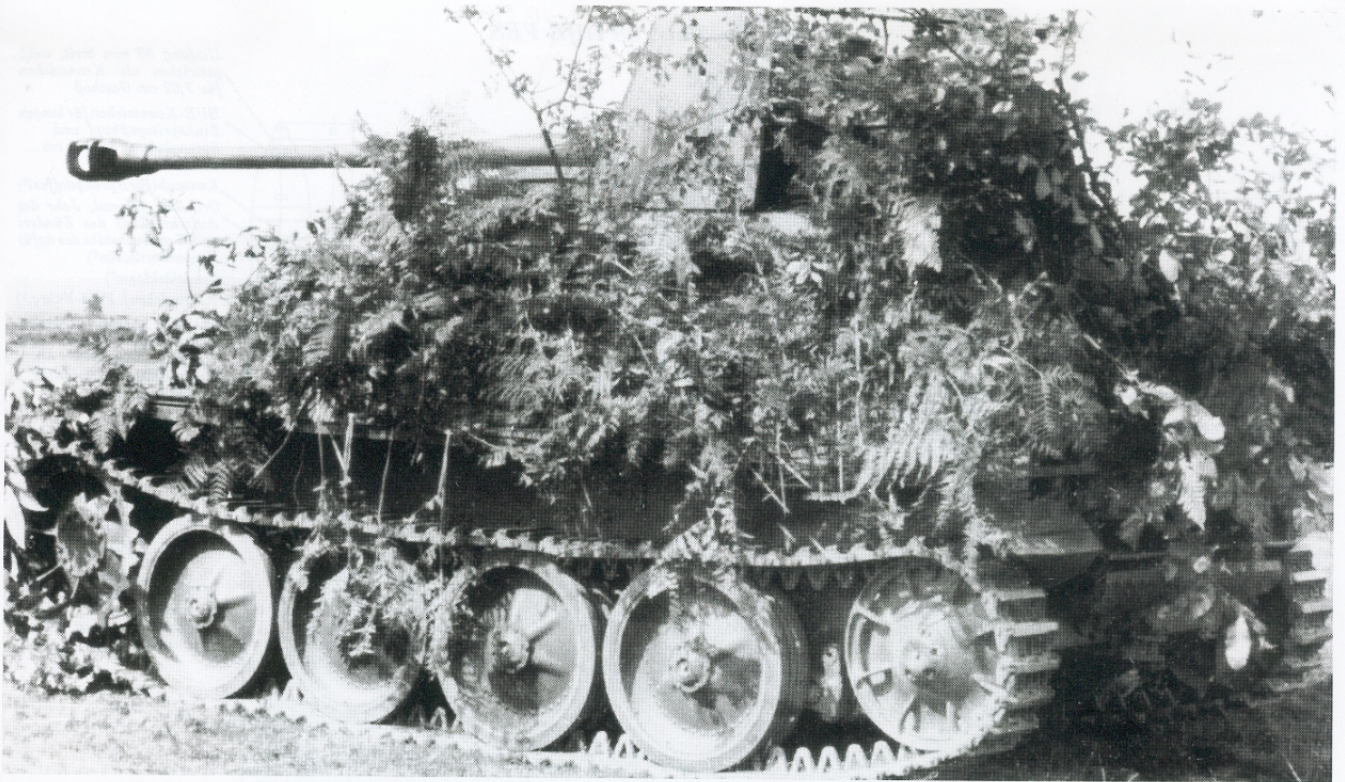


Durchschlagleistung der 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (r) gegen Panzerstahl (bei einem Auftreffwinkel von 60 Grad)

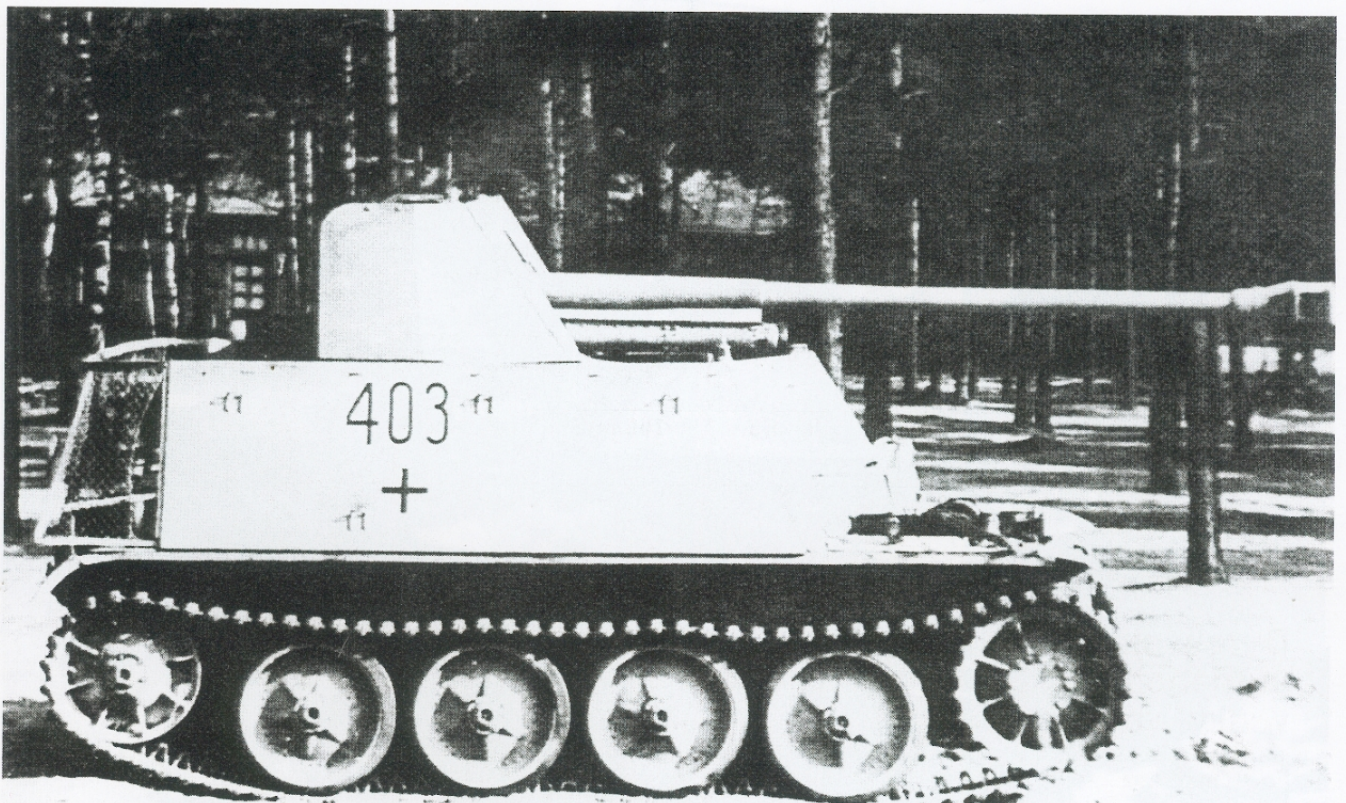
	100 m	500 m	700m	1000m	1500 m	2000 m
7,62-cm- Panzergranate 39 rot	98 mm	92 mm	-	80 mm	72 mm	65 mm
7,62-cm-Panzergranate 40	135 mm	116 mm	-	94 mm	75 mm	58 mm
7,62-cm-Granate 38 H1/B	75 mm	75 mm	75 mm	75 mm	75 mm	-
7,62-cm-Granate 38 H1/C	100 mm	100 mm	100 mm	100 mm	100 mm	-

Durchschlagleistung der 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 39 (r) (mit aufgebohrtem Ladungsraum) gegen Panzerstahl (bei einem Auftreffwinkel von 60 Grad)

7,62-cm- Panzergranate 39 rot	88 mm	80 mm	-	71 mm	64 mm	59 mm
7,62-cm-Panzergranate 40	119 mm	103 mm	-	83 mm	-	-

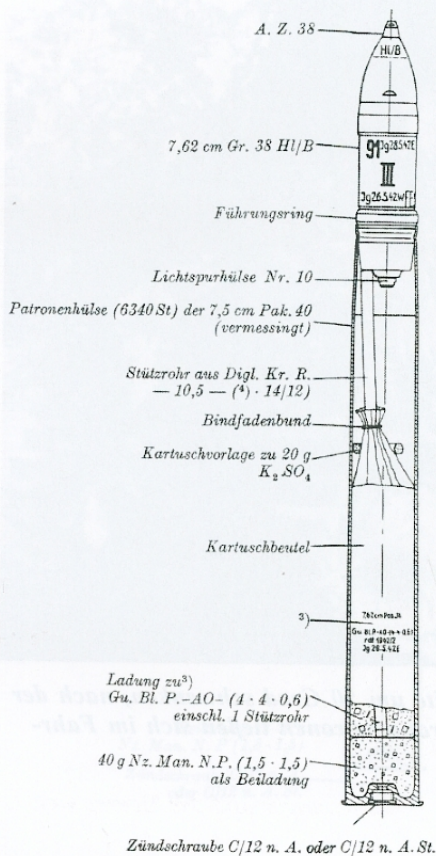


Die Panzerselbstfahrlafette 1 wog 11,5 t. Das Geschütz ließ sich nach der Seite um 50 Grad schwenken, nach der Höhe zwischen -5 / +16 Grad. Gezielt wurde mit dem Zielfernrohr 3x8. 30 Granatpatronen ließen sich im Fahrzeug verstauen.



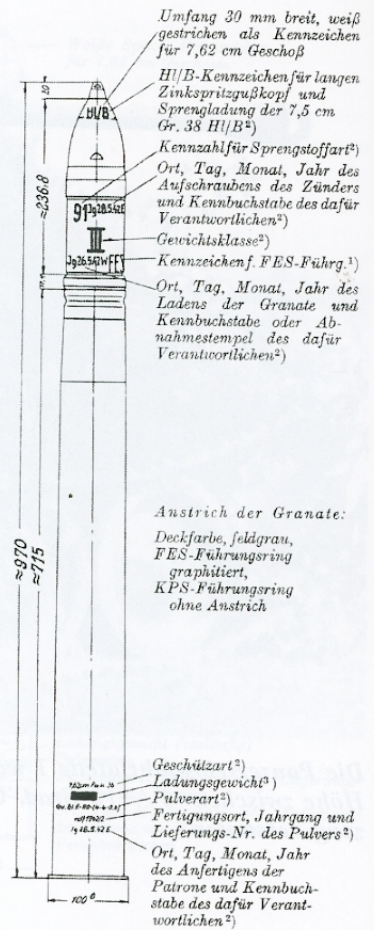
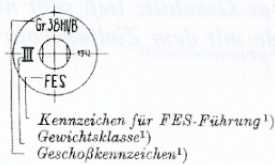
Das Bild zeigt den behelfsmäßigen Charakter dieses Panzerjägerfahrzeuges. Im Einsatz verbanden sie Bewegung und Feuerkraft miteinander und waren überdies durch eine leichte Panzerung (8-35 mm) geschützt.

7,62 cm Gr. Patr. 38 H/B FES



- ¹⁾ weiß aufgetragen
- ²⁾ schwarz aufgetragen
- ³⁾ Gewicht steht noch nicht fest
- ⁴⁾ Pulverlänge steht noch nicht fest

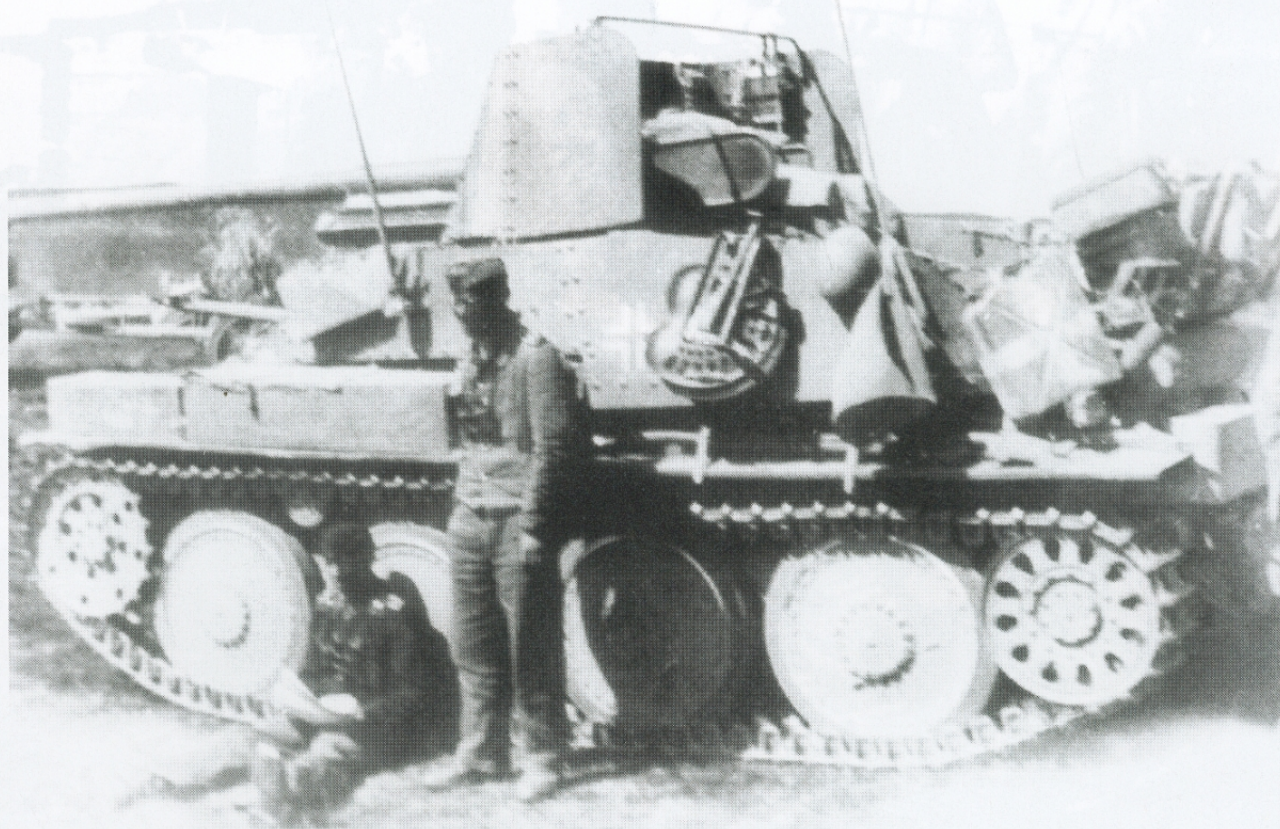
Bodenansicht der Patrone



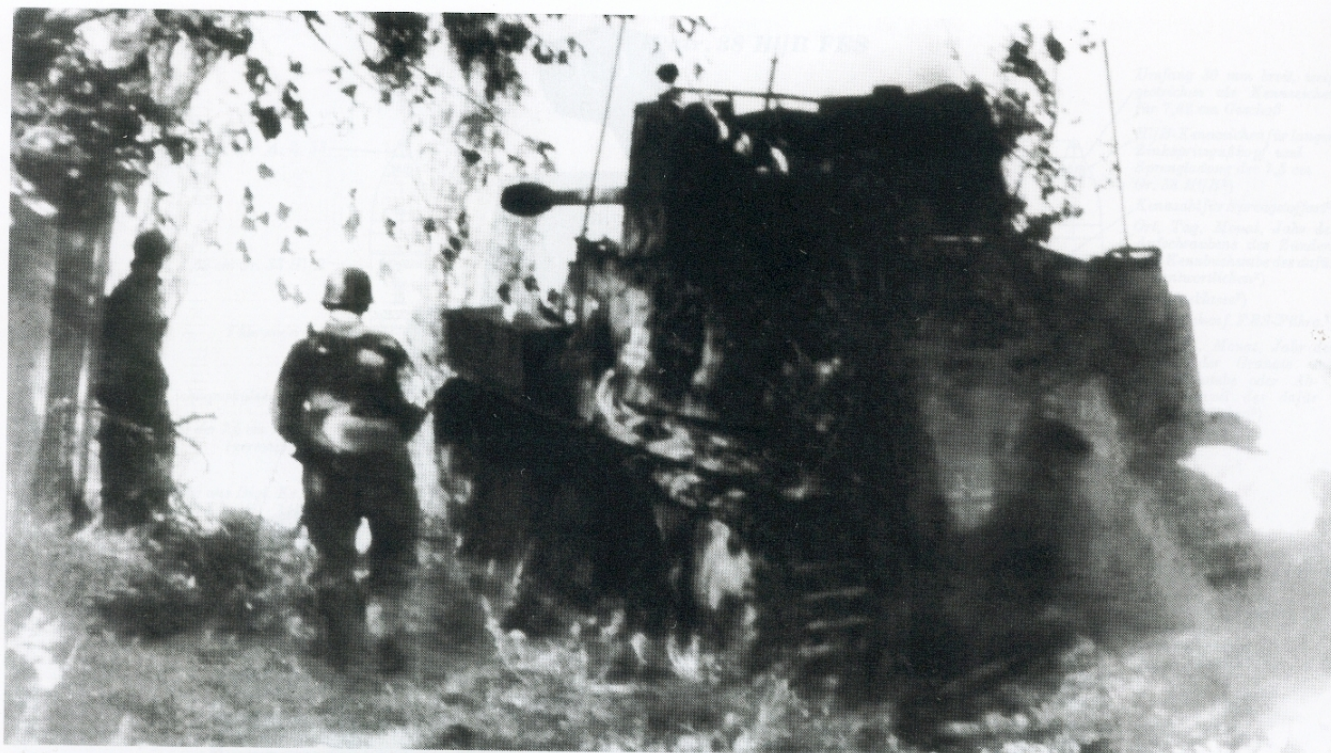
Sie sind kein Jahr alt geworden. Panzerjägerselbstfahrlafetten 1 einer Panzerjägerabteilung im Kessel von Stalingrad. Aufnahme Ende Januar/Anfang Februar 1943.



Frontansicht der Panzerselbstfahrlafette 1 (Fahrzeughöhe 2,60 m!) Laut Überblick Rüstungsstand des Heeres vom 1. November 1944 gab es zu diesem Zeitpunkt noch 55 Fahrzeuge des Typs.



Als eine weitere Lösung zur Beweglichmachung der 7,62-cm-Panzerjägerkanone 36 bot sich der Aufbau des Geschützes auf Fahrgestelle ausgesonderter Panzerkampfwagen 38 (t). Die Fahrzeuge erhielten die Bezeichnung Panzerjäger 38 (t) für 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (Sd.Kfz. 139).



Zwischen April und Oktober 1942 sind 344 Panzerjäger 38 (t) für 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (Sd.Kfz. 139) ausgeliefert worden. Weitere 19 folgten im Verlaufe des Jahres 1943.



Der Panzerjäger 38 (t) für 7,62-cm-Panzerabwehrkanone 36 (Sd.Kfz. 139) wog 10,7 t. Das Geschütz ließ sich nach der Seite um 42 Grad und nach der Höhe zwischen -8 Grad/+13 Grad schwenken. 30 Granatpatronen wurden mitgeführt.



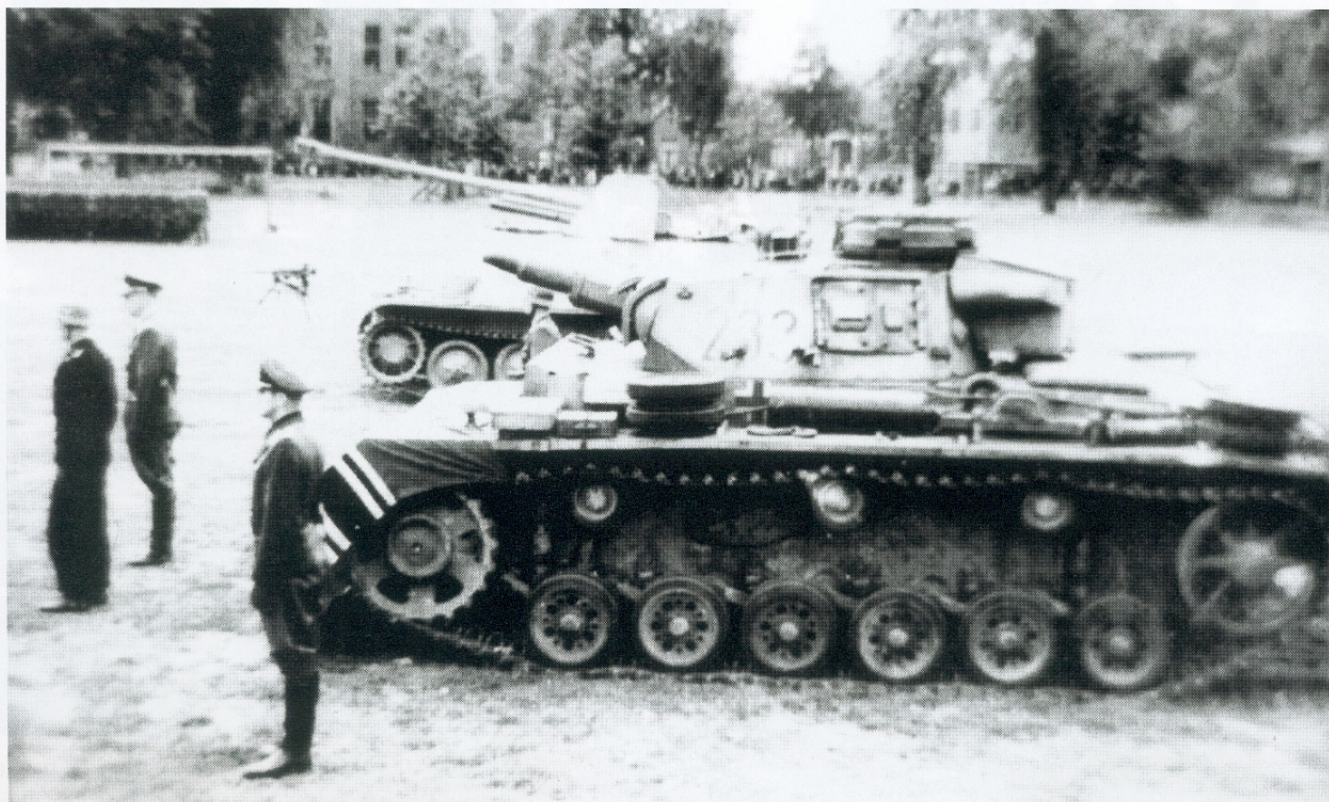
Auch bei diesem Panzerjägerfahrzeug zeigt der Aufbau und die Geschützlafettierung behelfsmäßigen Charakter. Das Schutzschild bestand aus 11 mm starken Panzerplatten.



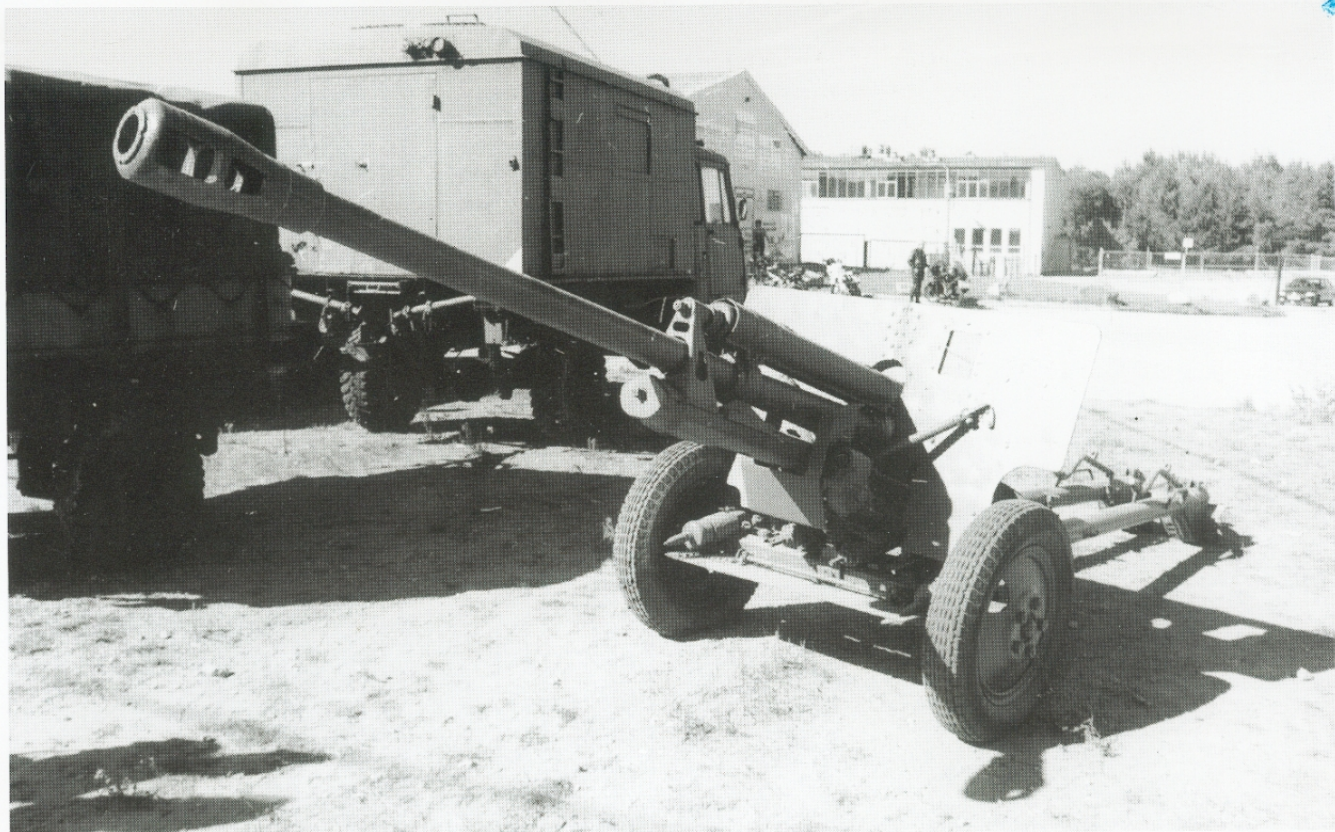
Panzerjägerselbstfahrlafetten 1 auf dem Marsch, gefolgt von Munitionspanzern I (Munitionsschlepper I).

Quellen- und Literaturhinweise (Auswahl)

- H.Dv.119/116 Vorläufige Schußtafel für die
7,62-cm-Feldkanone 288 (r) - russ.41 Sis 3 -
7,62-cm-Feldkanone 295 (r) - russ.02/30 L/40) -
und
7,632-cm-Feldkanone 297 (r) - russ. 39 -
vom März 1942
Nachdruck vom September 1944, Berlin 1944;
- H.Dv.119/148 Vorläufige Schußtafel für die 7,62-cm-Feld-
kanone 39 vom März 1943, Berlin 1943;
- H.Dv.435/2b Handbuch. Munition der Beutegeschütze
und Werfer, vom 20. März 1943, Berlin 1943;
- D 41/2 Gebrauchsanleitung für russisches Gerät,
Teil 2: Geschütze, Werfer und deren Munition,
vom 1. November 1941, Berlin 1941;
- D 50/4 Kennblätter fremden Gerätes, Heft 4: leichte
Geschütze, vom 20. März 1941, Berlin 1941;
- Boelcke, Willi A. Deutschlands Rüstung im Zweiten Weltkrieg,
Frankfurt a.M. 1969;
- Schirokorad A.W. Enziklpedija Oteschestwennoi Artillerii,
Minsk 2000;
- Skorobogatkion, K.F. Die Streitkräfte der UdSSR - Abriß ihrer
Entwicklung von 1918-bis 1968, Berlin 1974;
- Senger und Etterlin, Die deutschen Geschütze 1939-1945, München
F.M. von 1960;
- Zygankow, I.S. Geschütze, Granatwerfer, Geschoßwerfer,
Sossulin, J.A. Berlin 1981;
- Zeitschriften:
Artilleristische Rundschau, Militärgeschichte, Militärtechnik

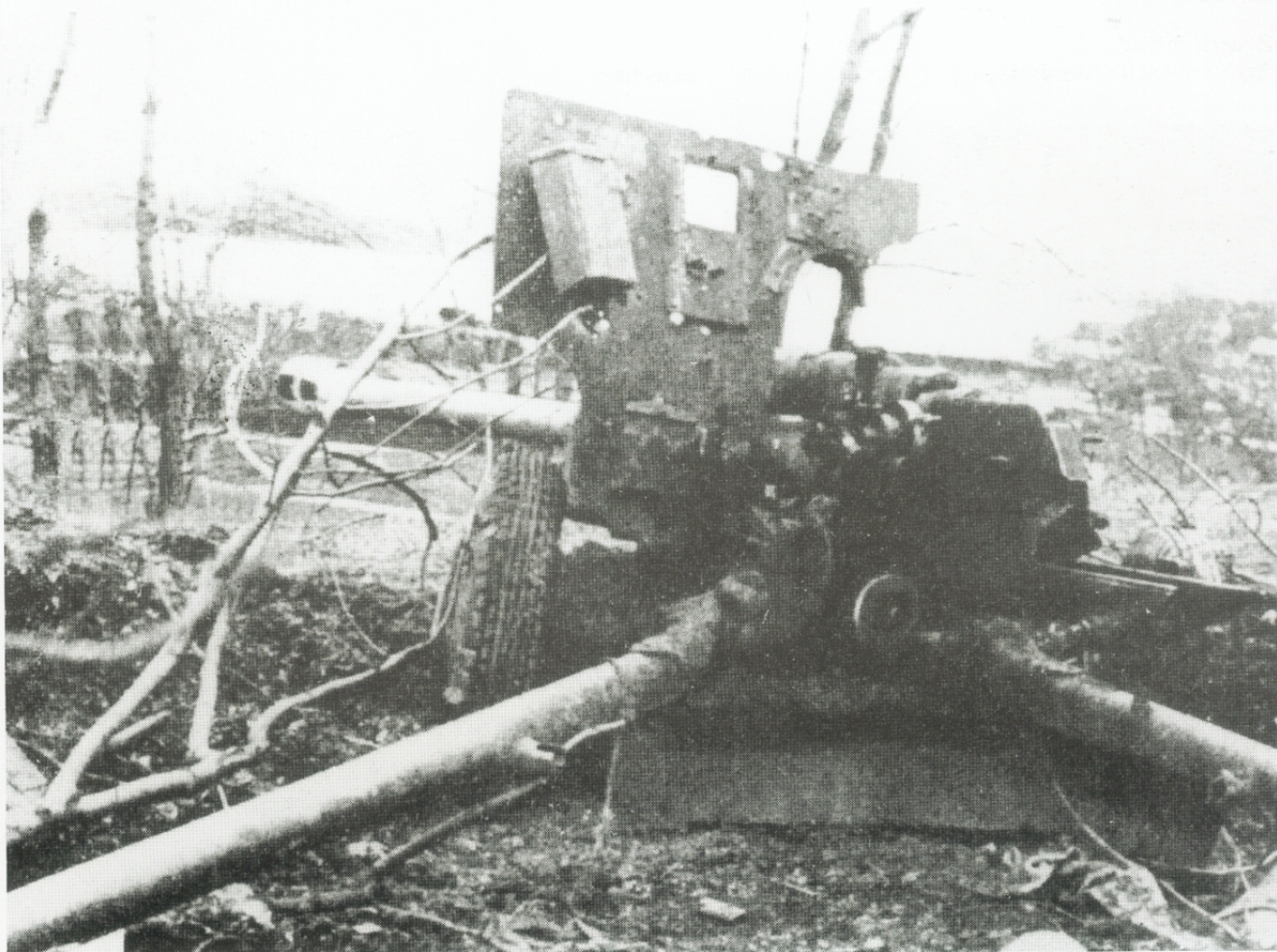


Vereidigung beim Ersatzheer. Im Hintergrund eine Panzerselbstfahrlafette 1.

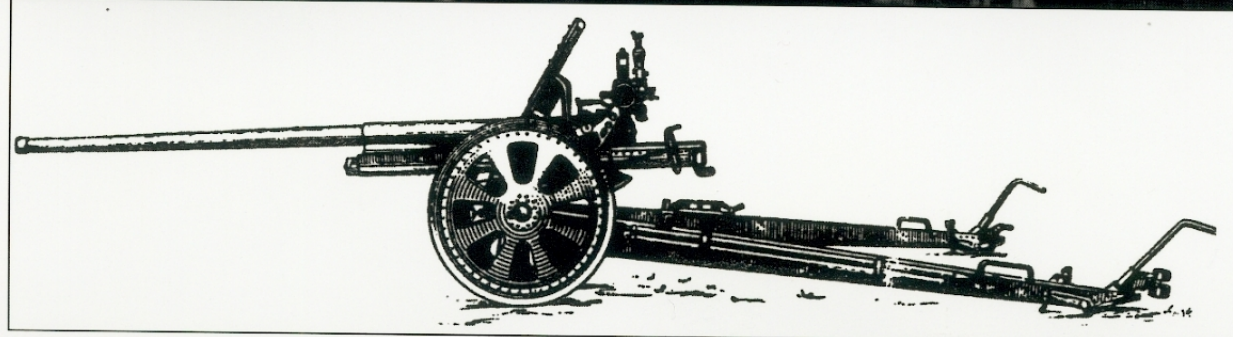
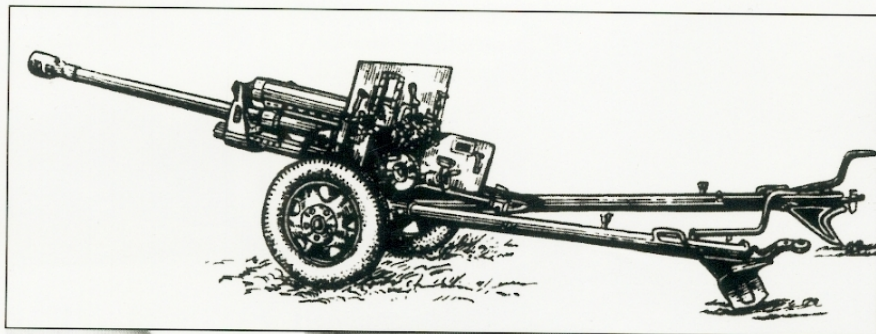


Abschlußmodell der Feldkanonen des Kalibers 7,62-cm, die von den deutschen Soldaten als "Ratsch-Bumm" bezeichnet worden sind, war die Divisionskanone Modell 42 (ZIS-3). (siehe auch Titelbild)

Feuerstellung einer 7,62-cm-Feldkanone Modell 42 (ZIS-3) nach der Schlacht.



Waffen-Arsenal Sonderband S-75
VK: 10,10 Euro



Entwicklungsreihe 7,62-cm-Feldkanonen. Oben: das Modell 42 (ZIS-3), unten: das Modell 36 (F-22), Foto: Modell 42 (ZIS-3).

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt
Internet-Shop: <http://www.podzun-pallas.de>

ISBN: 3 - 79 09 - 07 92 - 8